Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 273 (Erstes Blatt) | Montag, den 20. November 1933 | 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Richtung zum Ständestaat

Mussolini hat in seiner jüngsten Rede, die wegen ihrer Kritik an Genf Aufsehen erregte, eine Umbildung des heutigen italienischen Parlaments in eine Vertretung der Korporationen angekündigt. Die heutige italienische Volksvertretung sei in ihrer äußeren Form noch ein Ueberbleibsel aus vergangener Zeit und müsse dem Wesen des totalen Staates entsprechend umgestaltet werden. Mussolini schlägt damit nach langem Abwarten die gleiche Richtung ein, in der sich heute in Deutschland die Absichten auf ein Ständeparlament bewegen. Es ist auch für autoritär regierte Länder unerläßlich, daß eine funktionelle Verbindung zwischen Regierung und Volk vorhanden ist. Baute sich diese früher im liberalen Staat auf den Parteien auf, so muß sie in der berufsständischen Volksgemeinschaft zwangsläufig den Charakter einer Vertretung der Stände annehmen. Wir kehren damit zurück zu organischen Verfassungsformen, wie sie das Mittelalter zu hoher Vollendung ausgebildet hat und wie sie der Wunschtraum der besten Köpfe des christlichen Abendlandes auch über das Zeitalter des individualistischen Parteiensystems hinaus geblieben sind. Wir gehen daher kaum fehl, wenn wir auch den soeben in Deutschland neu gewählten Reichstag nur als eine Uebergangsform zu einer völligen Neugestaltung ansehen, bei welcher die neue deutsche Volksvertretung eine wichtige beratende Funktion erfüllen soll.

Der neue Staat wird seinem Wesen nach über den Einparteienstaat hinaus zum nationalsozialistischen Ständestaat werden müssen und alle Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Neugliederung zielen darauf hin, den Unterbau für diese neue Verfassungsform zu schaffen. Wenn von Regierungsseite anläßlich des 12. Novembers ausdrücklich betont worden ist, daß man sich auch ein letztes Mal der alten demokratischen Wahlmethoden bedient habe, so geht auch daraus hervor, daß sich der nächste Appell an das Volk in wesentlich neuen Formen vollziehen wird.

Christliches Deutschland

In dem Aufruf, den die evangelische Reichskirchenregierung soeben zur Volksmission erlassen hat, stehen die Sätze: „Die Kirche soll nicht mehr im Winkel stehen. Das Gesicht des neuen Deutschland soll das eines christlichen Volkes sein." Der Aufruf trat besonders für den christlichen Sonntag ein und kündigt für die deutsche evangelische Kirche für jeden ersten Sonntag im Monat besondere Gottesdienste an. Wenn man sich an all das erinnert, was früher in Zeiten politischer Verhetzung an Verweltlichung des Sonntags geschehen ist, was auch der christliche Volksteil an Sonntagsheiligung fehlen ließ, können wir uns nur aufrichtig freuen, daß die katholische Kirche in ihrem Bestreben um die Verchristlichung dieses Tages einen so wertvollen Bundesgenossen hat. Es kann nur zum Wohle des Volksganzen gereichen, wenn auch der Protestantismus stark auf die objektiven Merkmale der kirchlichen Glaubensmerkmale zurückweist. Der Reichsbischof hat gestern auf der großen Kundgebung des Luthertages in Berlin die Gegebenheiten des kirchlichen Glaubens betont.

Es hat wohl kaum eine Zeit gegeben, in der die beiden großen christlichen Konfessionen in Deutschland eine so aufrichtige Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Interesse der deutschen Aufbauarbeit bekundet und bewiesen hätten, wie es heute Tatsache ist. Wir stimmen darum dem bayerischen Kultusminister Schemm zu, der am Samstag auf der Lehrertagung in Dortmund sagte, Deutschland müsse der einigende Begriff für alle sein, konfessionelle Gegensätze dürfen nicht ausgetragen werden. Je klarer das kirchliche Anderssein erkannt und aus der weltlichen Sphäre erhoben wird, desto leichter ist es, sich vor dem Portal der Kirche, im Leben der Nation zu finden. Wenn gesagt wird, beide Kirchen stellten das Einzelwesen in den Mittelpunkt, während nur der Dienst am Volk Gottesdienst sei, so sei bemerkt, daß kirchliches Leben wesenhaft aus der Gemeinschaft erwächst. So ist es z. B. wesenhaft katholisch, Gemeinschaftshaltung zu haben. Gemeinschaftserfahrung prägt erst das katholische Wesen. Den deutschen Reichsgedanken trägt das katholische Volk von ältester Ueberlieferung her in sich. Der 12. hat es bewiesen. Katholisch ist die Auffassung von der notwendigen Entfaltung der Kultur im Raum der Nation.

Wir können auf Dogmen verzichten, auch wenn angedeutet wurde, größer als das Dogma sei der Herrgott. Denn Dogma ist Satzung, deren Geltung aus göttlicher Autorität hergeleitet ist. Gewiß Gott ist größer als jedes Wort, das über ihn ausgesagt wird. Es genügt aber, hinzuzufügen, daß nach unserem Glauben die Satzung des Glaubens so feststeht wie die Autorität Gottes selbst. Dogma ist nicht Meinung, sondern Gesetz, gegeben von der höchsten Autorität.

Weil eben Religion nicht Privatsache, sondern Gemeinschaftssache ist, können solche Erörterungen nur dem Frieden dienen. Lebendiges Gottesbewußtsein ist der Felsengrund, auf dem der große Aufbau gelingen kann.

Deutsche Bischöfe beim Papst

Rom, 19. November.

Papst Pius XI. empfing in Privataudienz den Bischof Bornewasser von Trier, Bischof Sproll von Rottenburg und den bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Baron von Ritter.

Hoffnungslose Lage in Genf

Auch ohne Deutschland uneinig / Vertagung bis 3. Januar?

Fährt Sir John Simon nach Rom?

Genf, 19. November.

Die Mächtebesprechung am Sonntag hat allgemein den Eindruck hinterlassen, daß auch in keinem einzigen Punkt eine Einigung erzielt worden ist. Die Gegensätze sollen in einer ungewöhnlichen deutlichen und nüchternen Form zum Ausdruck gekommen sein. Eine Ueberbrückung der Meinungsverschiedenheiten erscheint nach der Sitzung hoffnungsloser denn je. Die amerikanische Abordnung soll sich in den Verhandlungen vollständig zurückgehalten haben. Sie hat dabei den rein europäischen Charakter der gegenwärtigen Verhandlungen von neuem betont.

Bei dem üblichen Abendempfang der französischen Presse lehnte Paul-Boncour zum erstenmal bezeichnenderweise Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen ab. Er beschränkte sich auf die Erklärung, daß die Zuziehung anderer Mächte zu den weiteren Besprechungen abgelehnt worden sei. Paul-Boncour und Simon beabsichtigen, wie verlautet, Mitte der Woche zur Berichterstattung zu ihren Regierungen abzureisen, jedoch wird allgemein mit einer Romreise des englischen Außenministers in allernächster Zeit gerechnet.

Der geradezu katastrophale Stand der Abrüstungsverhandlungen beweist lediglich von neuem, daß die wahren Schwierigkeiten einer endgültigen Regelung der Abrüstungsfragen keineswegs, wie bisher immer betont wurde, in der Haltung Deutschlands liegen, sondern daß tatsächlich zwischen den europäischen Großmächten Meinungsverschiedenheiten so grundlegenden Charakters bestehen, daß die Aussichten auf die Weiterführung der Abrüstungskonferenz immer mehr zusammenschrumpfen.

Italien hält sich zurück

In den Sonntagabendstunden fanden nach der offiziellen Mächtebesprechung noch zahlreiche Einzelunterredungen statt. Allem Anschein nach soll man jetzt in den englischen und französischen Kreisen die Vertagung des Hauptausschusses vom 4. Dezember auf den 3. Januar erwägen. Hierdurch würde das gesamte Konferenzwerk bis zu Anfang des nächsten Jahres zum Stillstand kommen. Der vielerörterte Gedanke einer Viermächtekonferenz außerhalbs Genfs scheint infolge des französischen Widerstandes und englischer Befürchtungen noch nirgends direkt behandelt worden zu sein, besonders, **da die italienische Regierung sich eine auffallende Zurückhaltung auferlegt und mit dem zwangsläufigen Zusammenbruch der Genfer Verhandlungen rechnet.** Eine Vertagung würde den Rücktritt des Präsidenten Henderson von neuem zur Debatte stellen. Weitere Entscheidungen sind vorläufig auf Montag nachmittag verschoben worden.

Die russisch-amerikanische Einigung

Der Briefwechsel zwischen Roosevelt und Litwinow / Russische Pressestimmen

Amerikanische Hoffnungen

Moskau, 19. November.

Die amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht den Briefwechsel, der zwischen Präsident Roosevelt und Außenkommissar Litwinow in Washington stattgefunden hat.

In dem Brief Roosevelts an Litwinow heißt es:

„Mein lieber Herr Litwinow! Ich bin sehr glücklich über die Nachricht, daß im Ergebnis unserer Besprechungen die Regierung der Vereinigten Staaten die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und den Austausch von Botschaftern beschlossen hat. Ich hoffe, daß die Beziehungen zwischen unseren Ländern, die wir damit wiederhergestellt haben, für immer freundschaftlich bleiben werden und daß unsere Nationen ab jetzt zum gegenseitigen Wohle und für die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt zusammenarbeiten".

Litwinow antwortete auf diesen Brief:

„Mein lieber Herr Roosevelt! Ich bin sehr erfreut, Ihnen mitzuteilen, daß die Sowjetregierung die Wiederaufnahme der normalen diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten beschlossen hat. Ich teile Ihre Hoffnung, daß die Beziehungen zwischen unseren Völkern stets freundschaftlich bleiben werden und daß die beiderseitigen Nationen in Zukunft zusammenarbeiten werden, um den Frieden der Welt zu bewahren."

*

Moskau will Meschlauk als Botschafter nach USA. entsenden.

Die „Isvestija" zur Einigung

Moskau, 19. November.

Die „Isvestija" schreibt, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sei ein großer politischer und wirtschaftlicher Erfolg. Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, eine Verständigung herbeizuführen, und den Beweis zu erbringen, daß diese Freundschaft sich gegen kein anderes Land richte, sondern die Aufgabe habe, den Frieden zu wahren. **Bei der besonderen Lage im Fernen Osten gewinne dieser Schritt Litwinows eine außerordentlich politische Bedeutung.** Die Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika werde sich auch auf die gesamte weltwirtschaftliche Lage auswirken. Amerika mit seinen großen Beständen an Industrieerzeugnissen und sonstigen Waren und Rußland mit seinem Bedürfnis nach diesen Erzeugnissen würden einen Weg finden, um auch eine Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen zu erzielen.

Weitere russische Stimmen

Moskau, 19. November.

Die „Prawda" sagt zur Anerkennung der Sowjet-Union durch die Vereinigten Staaten, daß Rußland durch diesen Schritt einen großen Erfolg erzielt habe. Die Vereinigten Staaten und Rußland hätten sich über verschiedene politische Fragen geeinigt, **so hauptsächlich darüber, daß der Friede unter allen Umständen gewahrt werden müsse.** Die Ausbaumöglichkeiten des russisch-amerikanischen Handels beurteilt das Blatt sehr günstig und meint, daß der amerikanische Handel in Rußland eine große Zukunft hat.

Das Blatt der Roten Armee, „Krasnaja Swesda" schreibt, daß die Anerkennung Rußlands durch die USA. Rückwirkungen auf die gesamte politische Einstellung Rußlands haben werde. **Besonders im Fernen Osten werde dieser Schritt Roosevelts auf die Länder, die heute Rußland mit einem Kriege drohen, beruhigend wirken.**

Amerikas Hoffnungen

Washington, 19. November.

In der Umgebung Roosevelts hofft man, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Union zu einer Ausfuhr amerikanischer Waren nach Rußland im Werte von etwa 350 Millionen Dollar im Laufe des kommenden Jahres führen wird. Ein großer Teil dieser Ausfuhr werde wahrscheinlich durch amerikanische Regierungskredite finanziert werden. Die Hauptnachfrage werde nach amerikanischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen bestehen.

Rückgabe der Archive

Moskau, 19. November.

Der Sowjet-Regierung wurde aus dem Weißen Hause mitgeteilt, daß alle Archive der früheren russischen kaiserlichen Botschaft in Amerika, die bisher im Besitze russischer Emigranten waren, vom Washingtoner Außenamt in Obhut genommen werden, um sie der Sowjet-Regierung später zu übergeben.

Seemannstragödie in der Nordsee

Das deutsche Motorschiff „Kreuzsee" gekentert / Nur ein Matrose gerettet

Amsterdam, 19. Nov.

In Rotterdam ist am Sonntagmorgen der Dampfer „Egeria" aus Danzig eingetroffen. Er hatte an Bord den aus Bremerhaven stammenden schwerkranken 1. Maschinisten Schwindt von dem deutschen Motorschiff „Kreuzsee" und die Leiche des aus Minden stammenden 2. Maschinisten Kint. Die „Kreuzsee", die sich von Hamburg nach London unterwegs befand, ist am Freitag gegen 22 Uhr auf der Höhe von Borkum gekentert. Es kann als sicher angenommen werden, daß von den elf Mann Besatzung nur der 1. Maschinist am Leben geblieben ist.

Am Samstag gegen 5 Uhr hörte ein Matrose der „Egeria" Hilferufe. Als man mit Scheinwerfern das Meer absuchte, entdeckte man auf der sehr hochgehenden See ein Boot mit drei Menschen. Der Dampfer hielt sofort auf das Boot zu, doch dauerte es über eine Stunde, bis man das Boot längsseits hatte. In diesem Augenblick gelang es einem der Schiffbrüchigen, die Reeling der „Egeria" zu ergreifen, sodaß er gerettet werden konnte. Inzwischen war aber das Boot von den Wellen wieder fortgeschlagen worden. Erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde hatte man das Boot wieder längsseits. Der zweite Steuermann der „Egeria" sprang hinüber, und es gelang ihm, einen Mann, der inzwischen bereits gestorben war, zu bergen. Der dritte Mann, der vermutlich auch nicht mehr am Leben war, war bereits fortgespült worden.

Der gerettete Maschinist sagte, daß der Untergang der „Kreuzsee" sich binnen wenigen Minuten abspielte. Er selbst konnte sich aus seiner Koje mit fünf anderen in ein Rettungsboot begeben. **Sieben Stunden lang war das Boot in der sehr kalten Nacht ein Spielball der Wellen. Die Schiffbrüchigen wurden einer nach dem anderen bewußtlos über Bord gespült.** Allein der 1. Maschinist, ein sehr kräftiger Mann, konnte durchhalten. Er wurde in ein Rotterdamer Krankenhaus aufgenommen.

Der HJ-Wappenschild

Berlin, 19. Nov. 1933.

Berlin stand am Sonntag völlig unter dem Zeichen der Hitlerjugend, die mit der Nagelung der Hitlerjugend-Wappenschilde für die Winterhilfe mit der Tat eintrat. Durch jeden Nagel flossen der Winterhilfe 5 Pfennig zu. Von der Bevölkerung wurde diese großzügige Aktion mit Begeisterung unterstützt und schon am frühen Morgen setzte überall rege Tätigkeit ein.

Am Platz vor dem Reichstag und vor dem Brandenburgertor erschienen zahlreiche Regierungsmitglieder, um hier die Nagelung vorzunehmen. Am Brandenburgertor hielt der Reichsjugendführer von Tschammer und Osten eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Idee der Nagelung den Sozialismus der Tat verkörpere. Nach Graf Luckner, der ebenfalls von allen begeistert begrüßt wurde, erschien Reichsminister Dr. Goebbels und nahm unter dem Jubel der Bevölkerung die Nagelung vor. Inzwischen hatte sich eine Abteilung des Unterbannes West in die Vorhalle des Reichspräsidentenpalais begeben, wo auch der Reichspräsident seinen Willen zeigte, mit der Jugend gegen Hunger und Kälte zu kämpfen. Auf dem Alexanderplatz nagelte der Berliner Polizeipräsident von Levetzow und vor dem Rathaus kamen bekannte Kommunalpolitiker und Verwaltungsbeamte ihrer Nagelpflicht nach.

Luthertag in Berlin

Hindenburg beim Festgottesdienst / Massenkundgebung im Lustgarten

Berlin, 19. Nov. 1933.

Nachdem Bischof Hossenfelder am Morgen im Rundfunk eine kurze Ansprache gehalten hatte, fand vormittags im Berliner Dom anläßlich des Luthertages ein großer Festgottesdienst statt, an dem auch zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, u. a. Innenminister Frick und Finanzminister von Schwerin-Krosigk teilnahmen. Während vor den Eingängen zum Dom sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die nicht mehr in den überfüllten Dom gelangen konnte, brachte ein Bläserchor Choräle zu Gehör. Dann erschien, jubelnd von der Menge begrüßt, Reichspräsident von Hindenburg. Am Haupteingang wurde der Reichspräsident von Reichsbischof Müller und der Geistlichkeit empfangen. Er erwiderte die Grüße mit herzlichem Händedruck und nahm dann dicht vor dem Altar Platz. Die Festpredigt hielt Pfarrer Lic. Richter. Dann folgte eine kurze Ansprache des Reichsbischofs Ludwig Müller.

Beim Verlassen des Gottesdienstes wurden der Reichspräsident und die Mitglieder der Reichsregierung erneut von der Menge stürmisch begrüßt.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich in den Mittagsstunden die Massenversammlung im Lustgarten. Gegen ½2 Uhr waren sämtliche Festzüge, die sich nach den Festgottesdiensten in den verschiedensten Teilen der Stadt gebildet hatten, im Lustgarten eingetroffen, wo sich gleichzeitig die großen evangelischen Verbände, der Evangelische Bund, die evangelischen Frauenverbände, die evangelischen Jugendverbände und die Gemeindetruppen der Deutschen Christen mit ihren Fahnen, Bannern und Wimpeln versammelt hatten. Zehntausende füllten den weiten Platz, als die Kundgebung unter den Klängen des Badenweiler Marsches und des Deutschlandliedes mit einem Fahnenaufmarsch eröffnet wurde. Nachdem die Fahnen auf und vor der mit den Reichs- und Kirchenfarben, den Fahnen der deutschen Christen und Tannengrün geschmückten Schloßrampe Aufstellung genommen hatten und nach dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott", führte der Direktor des Evangelischen Bundes und Vorsitzende des Arbeitsausschusses des Luthertages, D. Fahrenhorst, einleitend aus, das evangelische Berlin sei zusammengekommen, um ein rückhaltloses und freudiges Bekenntnis zum Evangelium und zur evangelischen Kirche abzulegen.

Der Bischof von Brandenburg, Kirchenminister Hossenfelder erinnerte an das Lutherwort: „Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen". Nach dem Choral „Nun danket alle Gott", sprach der Bischof von Berlin, D. Karow. Er rief die Massen auf, an dem Wort Gottes festzuhalten, das die Jahrtausend überdauert habe. Nach dem gemeinsamen Gesang der Strophe des Lutherliedes „Das Wort sie sollen lassen stahn" und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer und den Reichsbischof schloß die Kundgebung mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied.

Während des Festaktes in der Philharmonie überbrachte Graf Schwerin-Krosigk die Grüße der Reichsregierung. Reichsbischof Müller führte u. a. aus: **„Luther hat nicht vom Deutschtum her das Evangelium reformiert,** das Evangelium kann überhaupt nicht reformiert werden, es ist ewig. Luther hat mit dem Evangelium die Kirche reformiert und weil er dabei das Evangelium aufs neue für das deutsche Volk entdeckt hat, darum wurde er vom Evangelium her und als evangelischer Mensch zum Erneuerer des Deutschtums." (Diese Ausführungen weisen unseres Erachtens die letzthin gegen die hl. Schrift gerichteten Angriffe zurück. D. Red.)

Der Reichsbischof schloß mit den Worten:

„Wäre jeder Christenmensch an der Stelle, wo er gerade steht, ein ehrlicher, innerlicher Kämpfer um die Wahrheit Gottes, dann würden viele Mißverständnisse, die jetzt Menschen und Völker vergiften, bald überbrückt sein."

Entlassungen aus Konzentrationslagern

Breslau, 19. Nov. 1933.

Aus Anlaß des überwältigenden Sieges der nationalsozialistischen Bewegung am 12. November hat der Breslauer Polizeipräsident, Obergruppenführer Heines, sich entschlossen, 100 Schutzhäftlinge zu entlassen.

*

Die von dem Reichsjustizkommissar angekündigte Gnadenaktion gehört zu dem von Hitler proklamierten Versöhnungswerk. Wie wir erfahren, sollen etwa Zweidrittel der rund 22 000 Insassen der Konzentrationslager auf dem Gnadenwege zur Entlassung gelangen. Auch bei ihnen soll der Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen werden.

Notizen

Der kanadische Redakteur Johnston ist nach einer äußerst herzlichen Unterredung mit Hitler während seiner Rückfahrt über den Kanal von Bord eines englischen Schiffes verschwunden.

•

Der „Tag des Deutschen Handels" fand gestern in Braunschweig seinen Höhepunkt. Es war eine Kundgebung von mehr als 100 000 Menschen.

•

Dr. Ley hat angekündigt, daß zur Ermöglichung der geplanten Erweiterungdes Arbeiterurlaubs die Finanzierung eventuell durch den Staat erfolgen soll.

•

In Paris wird der Sturz Sarrauts erwartet.

•

Bei den Wahlen in Spanien, die im allgemeinen **ruhig** verlaufen sind, kam es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen, wobei vier Menschen getötet wurden.

•

Am Samstag ist ein englisches Flugzeug der Aegypten-Staffel abgestürzt und verbrannt.

•

Die HJ-Führung West teilt mit, daß der Nero-ther-Bund aufgelöst ist.

Dollarstabilisierung?

Auch Silber als Währungsdeckung.

Washington, 19. November.

In höchsten Regierungskreisen verlautet, daß Roosevelt die Stabilisierung des Dollars zum 1. Januar 1934 plant, d. h. noch vor dem Wiederzusammentritt des Kongresses. Die Stabilisierung soll auf der Basis von 50 v. Hdt. des gegenwärtigen Dollarwertes erfolgen. Die Goldankäufe sollen vorläufig fortgesetzt werden. Einzelheiten der Stabilisierungspläne sind noch unbekannt, jedoch verlautet, daß auch Silber in erhöhtem Maße als Währungsdeckung dienen soll.

Ein geheimes „zweites London"?

Umfassende Luftschutzmaßnahmen.

London, 19. November.

Die Beratungen des englischen Innenministeriums **über die Schutzmaßnahmen** gegen Giftgasangriffe **aus der Luft** sind „Dail Herald" zufolge bereits in vollem **Gange. Verschiedene** hervorragende englische Aerzte sind zu den Beratungen hinzugezogen worden. Einer der Pläne gehe dahin, verschiedene staatliche „Nervenzentren" im Falle einer Gefahr aus London zu entfernen, wie zum **Beispiel** die Admiralität, das Kriegs- und das Luftfahrt**ministerium.** Zu diesem Zwecke sei eine geheime zweite Hauptstadt für den Kriegsfall gewählt **worden**, die durch ihre Lage so gut wie möglich gegen **Angriffe geschützt** sei.

Hitler in Berchtesgaden

München, 19. Nov. 1933.

Der „Völkische Beobachter" berichtet aus München: **Nachdem** lange Wochen anstrengender Fahrten durch alle **Gaue Deutschlands** mit dem gewaltigen Sieg des 12. **November** abgeschlossen sind, hat sich Reichskanzler **Adolf Hitler** nach Berchtesgaden begeben, um — wie schon so oft nach entscheidenden Ereignissen — mit seiner engsten Begleitung einige Tage auf dem Obersalzberg in stiller Zurückgezogenheit zu verbringen.

Stellvertreter Dr. Franks

Berlin, 19. Nov.

Die NSK. meldet: Der Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, hat mit Wirkung vom 16. November 1933 den Reichsgeschäftsführer Pg. Dr. Heuber und den bisherigen Gauführer des BNSDJ. beim Oberlandesgericht Düsseldorf, Pg. Rechtsanwalt Schroer, zu seinen Stellvertretern als Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes ernannt. In dieser Eigenschaft wurde Pg. Rechtsanwalt Schroer, der auch als Mitglied der Akademie für Deutsches Recht berufen wurde, als Generalinspekteur der Untergliederung des BNSDJ. bestellt.

Zwei Todesurteile in Greifswald

Greifswald, 19. Nov.

Das Greifswalder Schwurgericht verurteilte am Freitag die Melker Fritz und Kurt Exler aus Kenz wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub je zweimal zum Tode.

2. Westfälischer Erziehertag

Reden der Kultusminister Schemm und Rust / Ueberlastete Lehrpläne
Alle Lehrer durch SA. und Arbeitslager?

TU **Dortmund**, 19. Nov. 1933.

Auf der Hauptkundgebung des 2. Westfälischen Erziehertages in Dortmund, zu der u. a. auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr v. Lüninck erschienen war, sprachen der Reichsführer des NSLB., Kultusminister Schemm, und Kultusminister Rust.

Schemm führte u. a. aus: Gleichgültig sei die Methode, nach welcher unterrichtet werde, ausschlaggebend sei der Erfolg. Die Kirche beider Konfessionen mache den Fehler, daß sie nicht das Volk, sondern das Einzelwesen in den Mittelpunkt rücke. Nur wer Liebe für seine Mitmenschen **und für sein Volk habe, könne auch Liebe zu** Gott haben. So sei Dienst am Nächsten und Dienst am Volke höchster Gottesdienst. Man könne **nicht** Gott lieben und sein Vaterland hassen. „Deutschland" sei der Begriff, **der alle Deutschen einen müsse. Ebenso müsse der** Begriff „Christentum" die Konfessionen einen. Größer als das Dogma sei **der** Herrgott und größer als alle **Parteien** sei Deutschland. Nie mehr könne **geduldet werden**, daß konfessionelle Gegensätze das deutsche Volk jemals wieder spalten. Wie Luther auf der Wartburg die Bibel dem deutschen Volke geschenkt habe, so habe „der politische Luther" auf der Festung Landsberg dem Volke die politische Bibel geschenkt. In Zeiten tiefster Not seien stets dem Volke von Gott gesandte Führer erstanden. So sei auch Adolf Hitler dem deutschen Volke von Gott geschenkt. **Das frühere Erziehungsideal sei eine „abgeschlossene Bildung". Das sei falsch.** Der Lehrer erfülle seine Pflicht, der den Schüler mit unstillbarem Hunger nach neuen Erkenntnissen in die Welt hinausschickte. Die Lehrpläne seien überlastet. Der Lehrstoff müsse verkleinert werden. Die Bildung statt in die Breite, in die Tiefe gehen.

Kultusminister Rust ergriff dann das Wort: Das frühere Deutschland habe Wert gelegt auf Examina und Leistungsprüfungen in der Wissenschaft. Es habe eine vorzügliche Verwaltungsbeamtenschaft erzogen, klug, aber einseitig gebildet. Die Folgen dieses Irrtums seien nicht ausgeblieben. Die Bezeichnung „Volksschule" solle ein Ehrenname auch für jede Universität sein. Sie werde künftig das gesamte Bildungsgebiet umfassen. **Vom ersten Schultag bis zum letzten** Universitätsexamen. Nicht ethische Kritik dürfe den Lehrplan bestimmen, sondern die grundlegenden Fragen der Rasse und des Volkstumes. Nur in diesen Zeichen sei die unselige Spaltung des Volkes in Klassen, Stände und Schichten zu überwinden. Die Kräfte aus Blut und Boden, der Natur, der Heimat und des Landes müßten der Großstadt dienstbar gemacht werden. **Deshalb sei eine** Landlehrerhochschule in Lauenburg in Pommern errichtet worden. **Deshalb sei für kommende Ostern das Landschuljahr als allgemeine Pflicht geplant.** Unverschuldete Armut dürfe kein Hindernis sein für den Aufstieg des wirklich Begabten und Tüchtigen. Charakter, Geist und Körper in Totalität müßten die völkische Eignung des Einzelnen bestimmten. Deshalb sollten alle Lehrer ohne Ausnahme durch die SA und durch das Arbeitslager gehen, denn erst dann könnten sie rechte Volkserzieher sein. Niemand dürfe künftig lehren, der nicht auch dienen gelernt habe.



Amerikas erster Botschafter in Moskau

William Bullitt wurde nach Abschluß der Verhandlungen des Präsidenten Roosevelt mit dem russischen Außenkommissar Litwinow in Washington, durch die zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland normale diplomatische Beziehungen aufgenommen wurden, zum ersten amerikanischen Botschafter in Moskau ernannt. Damit ist die Anerkennung der Sowjet-Union durch die USA. endgültig vollzogen.

Kongreß der Krebsforscher

Wichtige Resultate der deutschen und internationalen Wissenschaft — die Gefahren des Alkohols und Nikotins!

In diesem Jahr wurde der Internationale Kongreß der Krebsforscher in Madrid abgehalten. Aus aller Welt eilten die Gelehrten herbei, um über ihre Versuche und Resultate im Kampfe gegen eine der grausamsten Geißeln der Kulturmenschheit zu berichten.

Unter den zahlreichen Referaten ragen die deutschen Gelehrten, Professor Braunstein, Geheimrat Borst, der Frankfurter Pathologe Fischer-Wasels, die Professoren Winz, Holthusen und Dr. Franz Keller hervor.

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, daß wieder wertvollstes Material zur Behandlung des Krebses im Frühstadium gewonnen wurde. Wenn auch die letzten Ursachen noch nicht erkannt werden konnten, so ist doch außerordentlich viel erreicht, wie der Berliner Krebsforscher Prof. Braunstein ausführte, wenn die Krebsimmunität des Organismus erzeugt werden kann. Viele Forscher gehen von der Ansicht aus, daß die Krebserkrankung auf zwei Ursachen zurückzuführen sind: auf innere Veranlagung und äußere Reizwirkung. Dabei ist natürlich die innere Veranlagung das wesentlichere. Wenn es gelingt, diese Disposition zur Krebszellenbildung zu unterbinden, dann muß auch die äußere Reizwirkung, wenigstens in den meisten Fällen wirkungslos bleiben. Noch ein anderes Moment ist von Bedeutung. Wenn eine Krebsdisposition besteht, dann ist die Gefahr vorhanden, daß die bösartigen Neubildungen nicht auf eine Stelle beschränkt bleiben, sondern daß der Krebs wandert, und daß es des äußeren Reizes nur als auslösenden Effekts bedarf, um die Wucherungen auftreten zu lassen. Um diese Krebsdisposition zu überwinden, um eine innere Abwehrstation zu schaffen, hat Professor Braunstein ein Präparat aus Milzprodukten hergestellt, das eine erhebliche prophylaktische Wirkung haben soll. Auch ein anderer Forscher, Professor Fischer aus Frankfurt, hat auf die überragende Rolle der Milz hingewiesen, und auch er ist der Meinung, daß in diesem Körperorgan das Geheimnis der erfolgreichen Krebsvorbeugung und Krebsbekämpfung liegt.

Der italienische Arzt Professor Carozzi, der Leiter des Internationalen Arbeitsbüros in Genf, betonte die ungeheure Wichtigkeit einer organisierten Volksaufklärung in der Bekämpfung des Krebses, an dem sich jeder einzelne beteiligen kann und muß. So teilte Professor Carozzi eine Statistik mit aus dem Madrider Institut für medizinische Forschung. Das Ergebnis ist jedenfalls für Raucher katastrophal. Von 500 Mund- und Kehlkopfkrebskranken waren nicht weniger als 92 Prozent starke Raucher. Das bedeutet allerdings nicht, daß jeder Raucher Krebs bekommen muß oder daß er die Anwartschaft auf dieses Leiden durch seine Leidenschaft hätte, wohl aber kann gesagt werden, daß bei einer starken Krebsdisposition das Rauchen eine Reizwirkung ausübt, die zum Ausbruch der Krankheit führen könnte. Ebenso ist der außerordentlich schädigende Einfluß des Alkohols medizinisch statistisch erkannt worden. Ein weiterer gefährlicher Reizstoff ist der Teer, wie er auf Landstraßen und anderen Verkehrsstraßen verwendet wird. Nach Ansicht bedeutender Forscher soll gerade Teer ein gefährliches Reizmittel sein, selbst in so winzigen Mengen, wie er auf der Landstraße durch die Abnutzung an den Menschen gerät. Im allgemeinen ist es ja schon lange bekannt, daß intensive Beschäftigung mit Teer krebsartige Wucherungen erzeugen.

Aus der ersten Etappe des Krebskongresses lassen sich schon die außerordentlich wertvollen Ergebnisse der internationalen deutschen Forschung erkennen.

Westfälischer Bäckerinnungs-Verband und Arbeitsfront des Nahrungsmittelgewerbes

Bäckermeister und Gehilfen in einer Front

Zwischen dem Bäckerinnungsverband Westfalen (Sitz Bochum) und der Bezirksleitung Westfalen des Deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes haben wichtige Verhandlungen stattgefunden, die sich mit der Gemeinschaftsarbeit beider Organisationen sowie mit der Eingliederung der Bäckergehilfen in die Arbeitsfront befaßten. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluß gebracht. Sie führten zu wichtigen Abmachungen zwischen beiden Organisationen, die ein friedliches und erfolgreiches Zusammenarbeiten mit gemeinschaftlichem Streben nach einer Gesundung des Bäckerhandwerkes erwarten lassen. Nach diesem Abkommen wird nunmehr die Eingliederung der Organisation aller Mitarbeiter des Bäckerhandwerkes in den Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes vorgenommen. Die Lehrlinge kommen in eine besondere Jugendgruppe der Deutschen Arbeitsfront, die mit der Organisation der Arbeiter im Bäckerhandwerk nicht zusammengehört.

Gleichzeitig ist zwischen den Organisationen eine Lohnvereinbarung getroffen worden, wodurch die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages im westfälischen Bäckerhandwerk vom 28. Juli 1932 und des Lohnabkommens vom 28. Februar 1933 gutgeheißen wird. An dem bestehenden Lohnabkommen ist nichts geändert worden.

Die Abmachungen sehen auch eine Regelung der Arbeitsbedingungen im westfälischen Bäckerhandwerk vor. Der westfälische Bäckerinnungsverband hat ein besonderes Programm zur Gesundung des Bäckerhandwerks ausgearbeitet, in welchem er die Wiederherstellung der Rentabilität in den Bäckereibetrieben durch behördliche Regelung der Preise am Brotmarkt und die wesentliche Regelung der Arbeitsbedingungen anstrebt. Der Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Bezirk Westfalen, hat seine Zusage in dem Abkommen gegeben, an der Ausgestaltung dieses Programms mitzuhelfen. Nach dem Abkommen sollen Mißstände in bezug auf die Arbeitsbedingungen, gesetzlichen Vorschriften usw., die an einem Orte festgestellt werden, nicht von dem Verein der Polizei oder Behörde direkt übergeben werden, sondern es soll zunächst versucht werden, innerhalb des Berufsstandes eine Beseitigung der Mißstände durch gemeinsame Arbeit zu erreichen. Ziel dieses gemeinsamen Abkommens soll sein, eine berufsständische Gemeinschaftsarbeit in allen das Bäckerhandwerk berührenden Fragen zwischen den Meistern und ihren Mitarbeitern sicherzustellen, und zwar im Wege der Selbsthilfe.

Ein Tag der Unglücksmeldungen

Kraftwagen fährt in eine SA.-Kolonne

Köln, 19. Nov. 1933.

Am Samstag um 21 Uhr fuhr in Köln-Delbrück ein Personenkraftwagen in eine Gruppe SA-Männer, die auf Fahrrädern in Richtung Köln fuhren. Zwei SA-Männer wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus Köln-Kalk zugeführt werden, wo einer von ihnen bald darauf starb. Ein dritter SA-Mann trug leichtere Verletzungen davon. Die Kriminalpolizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

14 Bergleute in England verunglückt

London, 19. Nov. 1933.

Durch eine schwere Explosion in der Grazmoor-Zeche bei Chesterfield in Mittelengland wurden in den frühen Morgenstunden des Sonntags 18 Bergleute verschüttet. 14 von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, die übrigen vier wurden gerettet. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Japanischer Dampfer gesunken

Tokio, 19. Nov. 1933.

Wie aus Hakodate gemeldet wird, ist der japanische Dampfer „Hanomaru" gesunken. Die Besatzung von 28 Mann ist ertrunken.

Zum FD.-Unglück bei Stendal

Hannover, 19. Nov. 1933.

Zu dem Zusammenstoß des FD-Zuges mit einem Arbeitszug bei Stendal erfahren wir von der Reichsbahndirektion Hannover noch folgende Einzelheiten: Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das Fahrgleis vorschriftswidrig für den FD-Zug freigegeben war, obwohl es von dem Arbeitszug noch besetzt war. Der FD-Zug fuhr daher bei dichtem Nebel trotz verminderter Geschwindigkeit auf den Arbeitszug auf.

Von den Toten und Verletzten sind bisher folgende Namen bekannt: Tödlich verunglückt sind der Arbeitsr Jordan aus Hottendorf sowie der Arbeiter Richter aus Volgfelde. Bei sämtlichen acht Verletzten besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

Der Dampfer „Reichspräsident", der an den St.-Pauli-Landungsbrücken vertäut lag, blitzte in dem hellen Sonnenschein, der sich über Hamburg und der Elbe wie ein strahlender Mantel von Licht gebreitet hatte. Die Häuserdächer, die Werften und die Ueberseeriesen, ja selbst die schwarzen, kleinen Schlepper, die rußig und geschäftiger Hast durch das leicht bewegte Wasser des Hafens flitzten, schienen in eine sonnenwarme Fröhlichkeit getaucht zu sein.

Und erst der „Reichspräsident"! Er spiegelte vor lauter Glanz. Sein dicker Schornstein stieß mächtige Rauchwolken aus, als sähe er es darauf ab, dieses farbenfrohe Bild mit dunklen Strichen zu umrahmen. Seine Glaswände, die das Deck umgaben, blinkerten wie Fensterscheiben, die eine sorgliche Hausfrau zum Fest geputzt hat. Seine bunten Wimpel flatterten verwegen über dem Schornstein, der wie eine fröhliche Nase in die Luft stieß, die sagen will: „Nun wollen wir uns aber mal fix amüsieren!"

Und er hatte auch allen Grund dazu, so keck zu sein. Junges, ausgelassenes Leben tummelte sich auf dem Deck, jagte lachend über die Deckbauten, sammelte sich an Heck und Bug.

„Kinder — geht es denn noch nicht bald los?" rief eine helle Mädchenstimme, und ein Chor von ebenso vergnügten, ebenso jungen Stimmen antwortete: Wart es mal ab, Friedel — kommst noch früh genug zum Tanzen!"

Vorn am Bug stand eine Schar von Burschen in Sporthemden, und sang vierstimmig das schöne, alte Lied: Wer hat dich, du schöner Wald . . .

Und dabei war doch nichts zu sehen, als lauter Wasser und Schiffe, kleine und große, je nach ihrer Gemütsart ernst oder heiter — denn auch Schiffe haben ihren ganz verschiedenen Charakter, müßt ihr wissen — und all die Häuser, die Hamburg um den Hafen aufgestapelt hat.

Die Sirenen des „Reichspräsident" schrien dreimal warnend, und alle, die sich verspätet hatten, oder noch plaudernd auf den wiegenden Bohlen der Landungsbrücke standen, beeilten sich an Bord zu kommen.

Das Gelächter wurde immer ausgelassener und befreiter, wie von Vögeln, die sich im Schwarme aufwärts in die blaue Luft werfen.

Die Taue fielen, die das Schiff festgemacht hatten. Die Telegraphen klingelten, das Bugwasser rauschte auf. Der „Reichspräsident" strebte die Elbe abwärts, vorbei an der Fischhalle, vorbei an schmutzigen, englischen Kohlendampfern. Zur Rechten ragten die Höhen auf, die die Elbe wie ein grünes Band in die See hinaus begleiteten, und aus denen weiße Villen freundlich grüßen.

Auf dem Schiff krabbelte es wie in einem Ameisenhaufen hin und her. Ja — wirklich, man kann gar kein anderes Bild finden. Das ging die Treppen hinauf und hinab. Das schlenderte die Reling längs, das tauchte in die Speiseräume und kam wieder herauf. Kurz, das wußte sich gar zu lassen vor einfacher Daseinsfreude, die keinen Augenblick stillstehen und gelassen sein kann.

Das war auch weiter kein Wunder!

Die Angestellten des großen Warenhauses Feldmann & Co. machten an diesem märchenhaft frohen Maientag ihren seit Wochen ersehnten Frühlingsausflug nach Blankenese.

Ganz vorn am Bug, wo schon die Stahltaue lagen, stand ein junges Mädchen ganz allein. Ein einfaches, weißes Kleid floß um den zierlichen Körper. Ein breitrandiger Hut, unter dem die kastanienbraunen Haare mutwillig hervorquollen, saß ein wenig zurückgeschoben auf dem schmalen Kopf. Die großen, braunen Augen blickten in ungebändigter Schwermut auf das Wasser, das der Bug mit klatschendem Geräusch durchschnitt. Im Gürtel trug sie einen Strauß weißen Flieders, der sich im Luftzug leise bog und wie sehnsüchtig nach dem Lande zu grüßen schien.

Aber unter den Fröhlichen ist es schwer, allein und versonnen zu sein.

Ein molliges Blondinchen, die kecke Stupsnase fröhlich voraus, eilte auf das junge Mädchen zu, die der allgemeinen Lust so absichtlich aus dem Wege zu gehen schien.

„Was treibst du denn, Fanny? Guckst ins Wasser, als wäre da unten ein Schatz zu erspähen! Mußt du denn immer abseits sein?"

In den dunklen Augen Fannys blitzten schalkhaft goldene Lichter auf. „Du weißt doch, Friedel, ich suche immer nach Schätzen. Als Enkelin eines alten Kapitäns, der sein Lebtag auf der Südsee gefahren ist, und von nichts als Flibustern, Kannibalen und vergrabenen Schätzen erzählt, kommt mir das wohl zu."

„Ach du — mit deinen romantischen Träumereien! Deshalb habe ich dich doch mitgenommen, damit du endlich mal unter Menschen kommst. In deinem vermoderten Atelier lernst du das Leben auch nicht kennen. Komm mit auf Deck. Dort — der fesche Müller zwo, der große Einkäufer von der Konfektion, hat mich schon gefragt, wer denn die sentimentale Märchenprinzessin dort am Bug sei. Du — ich kann dir sagen, der hat Geschmack. Um den reißen sich die Mädels alle."

Lächelnd folgte Fanny der Richtung ihres Blickes, und tatsächlich sah man auf der Brücke neben dem gemütlichen Kapitän aber so selbstsicher und bodenständig, als sei er der Herr des Schiffes, den so warm empfohlenen Müller zwei stehen, der jetzt seine Mütze in weitem Bogen zur Begrüßung schwenkte.

Ehe aber Friedel dieses Thema fortsetzen konnte, ertönte dicht hinter dem „Reichspräsident" eine Sirene und eine schnittige Jacht fuhr kaum zehn Meter entfernt am Dampfer vorbei.

Auf Deck saßen junge, braungebrannte Männer in Sportdreß und schwenkten ironisch-übermütig die Mützen, als sie den Dampfer überholten.

Nur der Steuermann, dessen blondes Haar mit einer kühnen Leichtigkeit im Winde wehte, richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf die Führung der Jacht, die zwischen dem Vergnügungsdampfer und einem binnen kommenden Segler hindurchschoß.

„Sieh einmal diese entzückende Jacht!" rief die leicht entflammte Friedel, und erwiderte stürmisch die Grüße.

Den jungen Leuten schien dies Spaß zu machen. Friedel, deren Temperament irgendeinen Ausweg suchte, ergriff mit einer raschen Bewegung die Fliederdolde, die Fanna am Gürtel trug und warf sie — weit ausholend — zur Jacht hinüber.

Aber sie verfehlte ihr Ziel. Dicht neben dem Schiff fiel der Strauß ins Wasser und wiegte auf den Wellen.

Das Freudengeschrei, das die jungen Leute bei dem Wurf Friedels ausstießen, hatte den Steuermann aufmerksam gemacht. Er blickte auf und sah den Flieder auf dem Wasser treiben. Impulsiv beugte er sich über Bord, griff zu und schwang triumphierend den Flieder über seinen Kopf.

In diesem Augenblick kam die Jacht am Bug des „Reichspräsident" vorbei. Brennend stieg ein feines Rot in Fannys Wangen, als sie den jungen Mann am Steuer sah, der mit einem beinahe ungläubigen Verwundertsein zu ihr aufblickte.

Dann schoß die Jacht voraus.

Nichts war geschehen — und doch, Fanny erschien es, als ob sie jetzt erst die Welt so hell und strahlend sähe, wie all die anderen, als habe sie eine heimliche Schwinge des Glückes gestreift.

Innerlich froh ging sie mit Friedel auf die Brücke des Schiffes zu, wo sie Müller zwo mit einem Schwall von Komplimenten empfing, die er schon so oft verausgabt hatte, daß sie wie ein eingelernter Spruch aus ihm herausprudelten.

„Sie sehen aus wie die Sehnsucht, gnädiges Fräulein — — wie die Göttin des Flieders, den sie am Gürtel tragen, oder — vielmehr, Verzeihung — trugen, denn soeben hat Ihnen ja dieser neckische Kobold vom Handschuhlager dieses Symbol geraubt, um es in den schmutzigen Fluten der Elbe den Butts zur Belustigung zu überreichen!"

„Meine Freundin, Fanny Römer, — Photographin!" — sagte Friedel leicht pikiert, daß der geschätzte Müller zwo solch poetische Reden von Stapel ließ, während er sich mit ihr nur von Größe 42 und leicht gerafftem Velvet unterhielt.

Grinsend drohte Müller zwo mit dem Zeigefinger. „Eingeschmuggelt also — Fräulein Römer. Eigentlich müßte ich Sie ja sofort über Bord werfen lassen. Sie wissen vielleicht nicht, daß ich als Vorstand des Vergnügungskomitees darüber zu wachen habe, daß nur Angestellte der Firma Feldmann & Co. diesen Dampfer benutzen.

„Ach Sie!" — Friedel hatte die kleine Wolke, die über ihre Stirn gezogen war, schnell verscheucht. „Sie sind ja so froh, daß Sie was zum Poussieren haben. Die Angestellten der Firma sind Ihnen ja alle nicht hübsch genug."

Für Straßenbahngemeinschaft im Ruhrgebiet

Einzelbelange sind den Gesamtbelangen unterzuordnen.

Ein Appell des Staatskommissars für den Siedlungsverband.

Der Staatskommissar des Ruhrsiedlungsverbandes, Beigeordneter Dillgart, schreibt:

Es ist das unbestrittene Verdienst unserer neuen Reichsregierung, die wichtige Bedeutung des Kraftwagens erkannt und zu dessen Fortentwicklung grundsätzlich beigetragen zu haben. Soll der Kraftwagen seinem Zweck zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft möglichst erfolgreich dienen, so muß ihm Gelegenheit gegeben werden, nach seinen eigenen Grundsätzen sich zu entwickeln. Eine Grundbedingung hierfür ist die Schaffung der Reichsautobahnen. Die Reichsautobahnen durchziehen das ganze Reichsgebiet von Nord nach Süd und von Ost nach West und berühren auch das wichtige Westgebiet, das Ruhrgebiet.

Auch die Reichsbahn will hinter der Kraftwagenentwicklung nicht zurückstehen; sie plant großzügige Neuerungen zur Hebung des Verkehrs. Es ist beabsichtigt, die Geschwindigkeiten wesentlich zu erhöhen. Außerdem sollen die Personen- und Eilzüge durch Triebwagen ersetzt werden, die in rascher Folge hintereinander laufen sollen. An eine Beschleunigung der Abfertigung auf den Bahnhöfen ist ebenfalls gedacht. Die angegebene Umstellung bezieht sich sowohl auf den Fernverkehr als auch auf den Nahverkehr und von dieser Umstellung wird besonders das Ruhrgebiet Vorteile haben. Sie wird hier gewissermaßen eine Verwertung der seinerzeit von der Studiengesellschaft für den bekannten Schnellbahnplan erarbeiteten Grundsätze bedeuten.

Bis zu welchem Ausmaß sich die Verlagerungen ausdehnen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht voraussehen. Um aber den hieraus notwendig entstehenden wirtschaftlichen Schäden zu begegnen, hat der Herr Reichskanzler in weiser Voraussicht den Riesenbetrieb der Reichsbahnen mit dem neu entstehenden Verkehr auf den Reichsautobahnen wirtschaftlich zusammengefaßt. Ist es da nicht notwendig, der Frage nachzugehen, wie auch die Verkehrsgesellschaften des Ruhrgebiets, denen gleichfalls verstärkte Aufgaben erwachsen, durch entsprechende Maßnahmen und Zusammenarbeit den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen.

Die Bedeutung der Verkehrsgesellschaften im Ruhrgebiet

geht aus folgendem hervor: Die Gesamtnetzlänge der Straßenbahnverwaltungen im Ruhrgebiet beträgt zirka 1000 Kilometer und sie haben eine Belegschaft von nahezu 10 000 Mann. In normalen Zeiten wurden auf diesem großen Netz jährlich zirka 350 Millionen Menschen befördert. In den jetzigen, wirtschaftlich schwachen Zeiten beträgt die Personenbeförderung immer noch jährlich mehr als 200 Millionen Menschen. Für die Zukunft handelt es sich also bei den Straßenbahnen um die Frage, ob sie in der Lage sind, durch entsprechende organisatorische Maßnahmen dem ungestümen Vorwärtsdrängen des jüngsten Verkehrsträgers sowie der Reichsbahn standzuhalten.

Zu beachten ist dabei, daß die Straßenbahnen keine öffentliche Förderung genießen, sondern daß sie alles allein durch eigene Kraft schaffen müssen. Diesen Tatsachen muß man nüchtern in die Augen schauen, wenn man für die zukünftige Entwicklung der Straßenbahnen Richtlinien geben will.

Betrachtet man das Ruhrgebiet bezüglich der Bedienung seines Nahverkehrs und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Straßenbahnbetriebe, so scheint hier eine organisatorische Zusammenfassung unumgänglich notwendig.

Es gibt derart wichtige Aufgaben im Verkehrswesen des Ruhrgebietes, daß sie lediglich allein durch gemeinschaftliches Vorgehen gelöst werden können. Auch die finanzielle Lage der einzelnen Gesellschaften zwingt dazu, gemeinsam die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden und sich nicht mit der Lösung durch einzelne Betriebe zu begnügen. Es ist nicht richtig, wie vor kurzem Herr Regierungsrat Dr. Schifferer mitteilte, daß gewissermaßen das Zeitalter der Straßenbahnen vorüber sei und jetzt die Zeit des Kraftwagens beginne. In der heutigen Zeit wäre es geradezu ein Unding, die Straßenbahnen stillzulegen, wo doch ein ungeheures Volksvermögen in diesen Anlagen steckt. Zudem sind noch lange nicht alle Aufgaben des Kleinbahnwesens erschöpft und auch der Straßenbahnverkehr im Ruhrbezirk wird noch manche beachtenswerte Aufgaben zu erfüllen haben.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der vom Staatskommissar des Ruhrsiedlungsverbandes aufgegriffene Plan, sämtliche Verkehrsgesellschaften des Ruhrgebietes zu einer engeren Gemeinschaft zusammenzuschließen, zur Verwirklichung käme.

Diese Organisation darf natürlich nicht dazu führen, jeden Einzelantrieb zu unterbinden und die eigene Verantwortlichkeit der Betriebe aufzuheben. Das Neuzuschaffende muß aber so organisiert sein, daß den zur Führung berufenen Männern durch bürokratische Hemmungen die Erfüllung ihrer Aufgaben nicht erschwert wird. Es bleibt natürlich dabei, bei Durchführung des Führerprinzips, nicht aus, daß Einzelbelange den Belangen der Gesamtheit unterzuordnen sind. Es heißt auch hier „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und es wird die Macht der zwangsläufigen Entwicklung auch bald alle diejenigen von der Richtigkeit des Vorhabens überzeugen, die heute vielleicht sich noch nicht an die Folgerichtigkeit dieser Gedanken gewöhnen können. Mögen die Straßenbahnverwaltungen den richtigen Weg erkennen, ehe es zu spät ist.

Der Feierabend wird organisiert

Dr. Ley kündigt das Freizeitwerk „Nach der Arbeit" (NDA) an.

Am Freitagnachmittag fand eine Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront statt. Hier teilte Dr. Ley mit, daß ein großes Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront geplant sei. Nachdem alle Versuche der Vor- und Nachkriegszeit, den Feierabend des Volkes organisieren, gescheitert seien, müsse man von ganz neuen Gesichtspunkten aus an diese Arbeit gehen. Das Tempo der modernen Industrie fordere völlige Entspannung in der Freizeit. Ein Volk, das seine Nerven verliere, sei für den Untergang reif. Man hätte bisher wohl den Alltag organisiert, jedoch an eine umfassende Organisation des Feierabends habe noch niemand gedacht. Was die Arbeitsfront wolle sei kein Zwang, kein Studium etwa in der alten schulmeisterlichen Art mit Lehrtätigkeit usw. Es solle jeder Gelegenheit bekommen, freiwillig hinzugehen, wohin er wolle. Dort müsse dem Volke das Beste geboten werden, was es auf allen Gebieten der Kunst, des Sportes und der Unterhaltung gebe.

Die Deutsche Arbeitsfront werde das organisieren und die Freizeit neuordnen in einem großen Werke: „Nach der Arbeit" (NDA). Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gehören dieser NDA. automatisch an. Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben. Statt der früheren Streikfonds werde die Deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für das NDA. sammeln. Dr. Ley teilte weiter noch mit, daß am Montag, den 27. November, 16 Uhr, eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront stattfinde, an der sämtliche Minister, Treuhänder der Arbeit, Amtswalter der Arbeit sowie die Mitglieder des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront und alle weiteren maßgeblichen Dienststellen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und NSBO. teilnehmen.

Sonstiges Neues von der Arbeitsfront.

Für die Mitglieder der Arbeitsfront wird ein blauer Festanzug (zweireihiger Rock und lange Hose) geschaffen, der vom Schneidergewerbe nach Vorschrift anzufertigen ist.

•

Die Urlaubszeit der Arbeiter soll ausgedehnt werden. Ein Vierzigjähriger erhält 3 Wochen.

•

Die Arbeitsfront will „Stoßtrupps der Arbeit" für Ingangsetzung besonderer Industrien schaffen.

SA und Sammeltätigkeit

Erlaß des Stabschefs Röhm.

Stabschef Röhm, der schon wiederholt zu verstimmenden Zeiterscheinungen Stellung genommen und damit der Volksmehrheit aus dem Herzen gesprochen hat, hat laut NSK. einen Erlaß gegen den Mißbrauch des SA-Dienstanzuges herausgegeben. Er betont darin, daß das Sammeln von Geld sowie das Werben für alle möglichen Schriften und sonstigen Erzeugnisse bei allen Gelegenheiten und an allen Orten einen oft unerträglichen Umfang angenommen habe und manchmal zu einer wahren Landplage geworden sei.

Es gehe auf die Dauer nicht an, daß das Publikum auf der Straße, in Gaststätten, Theatern oder an sonstigen Stätten, wo es Erholung und Ablenkung suche, immer wieder durch sammelnde oder verkaufende SA-Männer unter moralischen Druck gesetzt werde. Abgesehen davon, daß darunter die Beliebtheit der SA. im Volke leide, untergrabe jede Verquickung von SA-Zugehörigkeit mit geschäftlichen Angelegenheiten das Ansehen der SA. in der Oeffentlichkeit und schädige in jeder Beziehung ihren Geist.

Stabschef Röhm verbietet daher allen ihm unterstellten Einheiten grundsätzlich ein für alle mal:

1. jegliche Sammeltätigkeit im Dienstanzug — gleichviel zu welchem Zweck und auf welche Veranlassung sie erfolgt;
2. jede Werbung für Zeitungen und Zeitschriften, Bücher oder industrielle Erzeugnisse sowie deren Verkauf im Dienstanzug;
3. die Ausstellung von dienstlichen Ausweisen für Sammel-, Werbe- oder Verkaufszwecke;
4. jegliche Abgabe von Gutachten oder Empfehlungen für irgendwelche literarischen oder industriellen Erzeugnisse.

Stahlhelm wird SA-Reserve 1

Die Eingliederung des Stahlhelms. — Ein Ehrenzeichen für alte Stahlhelmer.

Der „Stahlhelm" teilt in seiner heute erscheinenden Nummer mit:

„Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die Gliederung der SA.-Reserve 1 grundsätzlich geregelt, die vom Stahlhelm aufgestellt wird. Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen.

Der Bundesführer des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, erläßt in der gleichen Nummer folgenden Aufruf an den Bund:

„Allen Kameraden sage ich für ihre Mitwirkung an dem Erfolg des 12. November am Siege des deutschen Volkes meinen kameradschaftlichen Dank. Ich danke allen alten Stahlhelmkameraden, ich danke auch den jungen Kameraden. Ich gedenke in Dankbarkeit der Treue, die ihr mir vom November 1918 bis heute gehalten habt. Ich gedenke des opfervollen Einsatzes im Stahlhelm um die innere und äußere Freiheit. Ich gedenke der Hunderte von Toten und Tausenden von Verwundeten, die im Stahlhelm für Deutschland bluteten. Der Einsatz dieser Kameraden verpflichtet uns alle. Wir gedenken ihrer immer in tiefer Treue und Dankbarkeit.

Um meine alten Mitkämpfer und Kameraden zu ehren, habe ich am 13. November, am 15. Jahrestag der Gründung des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet, das jeder alte Kämpfer auf persönlichen Antrag erwerben kann.

Für uns alle im Stahlhelm geht der Kampf um Deutschlands innere und äußere Freiheit weiter.

Ich danke allen Kämpfern, aber der Dank besteht wie immer im Stahlhelm darin, daß neue Ziele angesprochen und angestrebt und neue Aufgaben auf die starken Schultern der alten Frontsoldaten gelegt werden.

Mehr Eheschließungen

Auf einen wachsenden Erfolg des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen weist das Statistische Reichsamt in der neuen Nummer seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" hin. Danach wurden in den deutschen Großstädten im Juli d. Js. durchschnittlich 15 v. H., im August 30 v. H. und im September sogar 53 v. H. mehr Ehen geschlossen als in den entsprechenden Monaten von 1932.

Auch die Geburtenzahl ist in den Großstädten seit dem August wieder in stärkerer Zunahme begriffen. In der Gesamtheit der Großstädte wurden im August 3,5 v. H. und im September 7 v. H. Kinder mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dies wird vor allem auf den Rückgang der künstlichen Fehlgeburten (Abtreibungen) zurückgeführt.

Der Beamte im neuen Reich.

Nicht zweitklassig, wer noch nicht der Partei angehört.

Der Führer der Deutschen Beamtenschaft, Reichstagsabgeordneter Hermann Neef, hielt in der Verwaltungsakademie einen Vortrag über „Der Berufsbeamte im neuen Reich".

Neef führte u. a. aus, der neue Reichstag werde über eine in der Verfassung von Weimar vorgeschriebene qualifizierte Mehrheit verfügen, die auch ein neues Verfassungswerk schaffen kann. Es wäre durchaus möglich gewesen, daß man ohne diese Reichstagswahl an sich politisch ausgekommen wäre, daß man durch ein einziges Dekret des Führers eventuell die Länder aufgelöst hätte und dadurch zu einem deutschen Einheitsstaat gekommen wäre. Psychologisch richtig und politisch klüger sei es aber so. Es seien Gesetze zu erwarten, die der Weltanschauung der heutigen Führung, aber auch des ganzen Volkes, entsprächen. Der Beamte werde als ausführendes Organ des Staates immer das Verständnis für den Nationalsozialismus brauchen, um zum Verständnis der Gesetze zu kommen. So wie früher jemand, der in Bayern Beamter werden wollte, die bayerische Staatsangehörigkeit besitzen mußte, werde im zukünftigen Staat ein Beamter nachweisen müssen, daß er Nationalsozialist ist weil man befürchten muß, daß er andernfalls nicht in genügender Weise dem nationalsozialistischen Staat repräsentieren könne.

Für die heute amtierende Beamtenschaft müsse wenigstens gefordert werden, daß sie bereit sei, den nationalsozialistischen Geist aufzunehmen.

Wenn der Einwand erhoben werde, daß die Partei zurzeit geschlossen ist, dann sei zu erklären, daß nationalsozialistisch sein vollkommen unabhängig sei von irgendwelchen Parteiabzeichen und daß es nur durch die Tat bewiesen werden könne. Schon 1930 habe der Nationalsozialismus sechs Millionen Stimmen gehabt, von denen nur 8 Prozent der Partei angehörten. Es seien nicht zweitklassige Menschen, die heute noch nicht der Partei angehören.

Der Redner schilderte dann die Bedeutung der alten Kämpfer und fügte hinzu, der heutige Umstand Deutschlands sei noch keineswegs als die Verwirklichung des Dritten Reiches zu betrachten. Wir haben, so sagte er, „heute einen nationalsozialistisch regierten Staat, weiter nichts. Damit ist aber nur die Voraussetzung für das Dritte Reich geschaffen."

Herner Hitlerjugend im Kampf gegen Hunger und Kälte

15 Schilder wurden in Herne benagelt. — Befriedigendes Ergebnis.

Schon früh am Morgen verkündete das Wecken der Musik in den Straßen, daß der Tag der Jugend, an dem sie sich für das Winterhilfswerk einsetzen sollte, angebrochen war. Bereits um 9 Uhr standen nach einem Sternmarsch 2500 Jungen und Mädel der HJ., des JV. und des BDM. vor dem Rathaus angetreten, während eine stattliche Gruppe von Banner- und Wimpelträgern auf der Rathausterrasse aufgepflanzt war. Fast sämtliche Leiter der kommunalen, Reichs- und Staatsbehörden sowie der NS-Frauenschaften und anderer Organisationen waren gleichfalls erschienen. Nachdem Jungen und Mädel in der empfindlichen Kühle des Novembermorgens hübsche Volkstänze und Reigen aufgeführt hatten, ergriff der Bannführer der Hitlerjugend, Heinz Nagel, das Wort, wobei er betonte, zum ersten Male sei man in dieser Stärke in Herne versammelt. Es sei Befehl gegeben, für die Winterhilfe tätig zu sein, und mit Freuden folge die Staatsjugend diesem Ruf. Es würden in Herne 15 Schilder zum Benageln ausgegeben werden. Dann sprach Oberbürgermeister Meister. Er wies die Jugend darauf hin, daß sie dereinst berufen sei, den von den Alten heiß erkämpften und von ihnen geformten neuen Staat zu übernehmen und ihn für alle Zeit zu erhalten. Das könne die Jugend aber nur, wenn sie gelernt habe, sich selbst zu formen in spartanischer Einfachheit, körperlicher und seelischer Ertüchtigung. Sie müsse sich formen aus ihrer jugendlichen deutschen Wesensart heraus. Die klassenkämpferisch und marxistisch verseuchte Jugend der vergangenen Jahre sei abgelöst durch eine nationale, soziale und christliche Jugend, die heute marschiere. Sie habe mit den alten Frontsoldaten und den Kämpfern des Dritten Reiches gemeinsam das Erbe der im Weltkrieg gefallenen Väter und Brüder und der Gefallenen im Braunhemd, das Erbe, das lautet: Deutschlands Befreiung innen- und außenpolitisch. Nur ein Volk, das bereit sei, Opfer zu bringen, sei auch fähig zu großen Taten. Die größten Opfer habe das deutsche Volk im Weltkrieg, die größte Tat in der nationalsozialistischen Revolution vollbracht, die allergrößte aber falle der Jugend zu: die Revolution für alle Ewigkeit zu verankern. Dankbar müsse die Jugend für immer Adolf Hitler sein, der diese Revolution herbeigeführt und das deutsche Volk geeint habe. Er habe immer an die deutsche Jugend appelliert und sie dürfe ihre Aufgabe daher nie aus dem Auge lassen. Heute solle sie sich hineinstellen in den Kampf gegen Hunger und Kälte, für jeden notleidenden Volksgenossen. „Jugend, der Führer baut auf Dich, tu Deine Pflicht!" Der Redner schloß mit einem Siegheil auf den Führer und die Deutsche Jugend und schlug dann, in der Erwartung, daß sich die ganze Bevölkerung eifrig an der Nagelung beteilige, den ersten Nagel in das Schild ein.

Darauf sprach der Kreisführer der Winterhilfe, Kreisleiter Nieper, einige Worte an die Jugend. Er bezeichnete sie als die Garde des Führers, die beste Truppe der deutschen Revolution, und bat sie, recht eifrig für das Winterhilfswerk sich einzusetzen.

Nunmehr traten die Vertreter der Behörden und Organisationen herbei, um ebenfalls ihren Nagel einzuschlagen, während die übrigen 14 Schilder an die einzelnen Abteilungen ausgegeben wurden. Dann erfolgte der Abmarsch, und den ganzen Tag über sorgten die Hitlerjungen und Hitlermädel eifrig dafür, daß sie ihre Nägel verkauften und ihr Schild benagelt bekamen. Es war keine leichte Sache, denn jedes Schild hatte Platz für 425 schwarze und 1036 silberne, also zusammen 1461 Nägel, das waren zusammen 21 925 Nägel. Als um 5 Uhr die Nagelung beendet war — sie wird in den nächsten Wochen in den Schulen noch fortgesetzt — waren manche Schilder über die Hälfte benagelt und die Sammelbüchsen schwer von Gewicht. Das Ergebnis war jedenfalls recht befriedigend.

Nach der Feierstunde in Herne fand auch auf dem Hindenburgplatz in Sodingen die Aufführung von Volkstänzen statt. In der Mittagsstunde gabs auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Platzkonzert, am Nachmittag eine Darbietung der Sing- und Spielscharen auf dem Heinrichsplatz in Horsthausen sowie auf dem Karlsplatz in Baukau, kurz vor 5 Uhr zogen dann sternförmig von allen Richtungen die Scharen wieder zum Adolf-Hitler-Platz in Herne, von wo nach kurzer Ansprache und Sieg-Heil der Abmarsch zum Zuge durch die Stadt erfolgte. Auf der von Menschen dichtumsäumten Bahnhofstraße bei Cafe Funke nahm die Führung den Vorbeimarsch ab, dann begab sich das Jungvolk nach Hause, während die Hitlerjugend zum Evgl. Vereinshaus zog, wo sie durch die NS-Frauenschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet und ihr in herzlichen Reden für ihr aufopferndes Bemühen der Dank abgestattet wurde.

Die Frau im Dritten Reich!

Massenkundgebung des deutschen Frauenwerkes in der Westfalenhalle. — Sonderzüge mit 60% Fahrpreisermäßigung für die Teilnehmer.

Noch nie fand ein Gedanke einen so begeisterten Widerhall wie gerade der, die berufensten Führer des deutschen Frauenwerkes zu den westfälischen und lippischen Frauen sprechen zu lassen. Nur zu begreiflich ist es darum, daß überall bis im kleinsten Dorf emsig und fleißig für die erste Riesenkundgebung der Frauen geworben und bis ins kleinste vorbereitet wird. Der Stand der ununterbrochen einlaufenden Meldungen zeigt schon ganz klar, daß der Reichsführer und die stellvertretende Reichsführerin ein überfülltes Haus vorfinden werden, daß die letzte Frau und das letzte Jungmädel zur Stelle sein wird.

Der Reichsführer Pg. Dr. Krummacher und die stellvertretende Reichsführerin Frau Paula Siber werden grundsätzlich und richtungwissend über die Frau im Dritten Reich, über die Pflichten und Aufgaben der Frau, über die Ausbildung kommender Müttergeschlechter, Mutterschutz und Betreuung, über die erbbiologische Innenkolonisation von Volk und Staat, über Erziehungsarbeit usw. sprechen.

60% Fahrpreisermäßigung räumt die Reichsbahn für Sonderzüge ein. Ein Sonderzug fährt: Oberhausen, Essen, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Herne, Rauxel, Mengede, Dortmund, ein zweiter Bottrop, Gladbeck, Buer, Westerholt, Herten, Recklinghausen, Wanne-Eickel, Herne, Dortmund.

Die Straßenbahnen in Dortmund haben sich auf den starken Verkehr bereits eingestellt. Vom Bahnhof aus wird jede Teilnehmerin zum verbilligten Fahrpreis von 10 Rpf. zur Westfalenhalle fahren können.

Mehr Dank des Vaterlandes für Kriegsopfer und Frontkämpfer!

12 Forderungen.

Wie das BDJ-Büro meldet, hat der Führer der NS-Kriegsopferversorgung, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlindober, für die in dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammengeschlossenen mehr als eine Million Kriegsopfer und auch für die Frontkämpfer überhaupt zwölf Ehrenforderungen formuliert, die zu vertreten seien. Die Forderungen lauten:

1. Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen;
2. das anerkannte Kriegsopferabzeichen wird unter eigenen Ehrenschutz gestellt;
3. die Träger dieser Abzeichen haben bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze zu bekommen;
4. sie sind in öffentlichen Betrieben und bei Behörden bevorzugt abzufertigen;
5. alle Verkehrsunternehmungen haben den Trägern des Kriegsopferabzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu gewähren;
6. in allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Lustbarkeitssteuerbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preisnachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen;
7. in allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen in geeigneter Form hinzuweisen und die Kinder sind dazu zu erziehen, den Frontsoldaten und Kriegsopfern die gebührende Achtung zu erweisen;
8. in allen Behörden, die sich direkt mit der Versorgung der Kriegsopfer befassen, sind im direkten Verkehr mit den Kriegsopfern nur solche Beamte und Aerzte zu verwenden, die selbst Frontsoldat oder Kriegsopfer sind, so daß die Gewähr kameradschaftlichen Wohlwollens besteht;
9. zu allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegsopfer heranzuziehen;
10. den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten;
11. bei Anstellung im öffentlichen Dienst sind bei gleicher Eignung immer Frontsoldaten und Kriegsopfer vorzuziehen;
12. den im Kampf um Deutschlands Erneuerung gefallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu wie den im Weltkrieg versorgungsberechtigt gewordenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Die NS-Kriegsopferversorgung wird sich bemühen, diesen Forderungen möglichst zur offiziellen Anerkennung zu verhelfen.

GICHTOSINT
GEGEN GICHT
Rheumatismus, Hexenschuß, Ischias
ein bewährtes Mittel
mehr als 14000 freiwillige Anerkennungen
Verlangen Sie kostenlos und portofrei Probe und Broschüre vom
Gichtosint-Kontor, Berlin 405
Friedrichstr. 207
In allen Apotheken erhältlich

Aus und für Herne

Volkslied oder „Kampflied"?

Im Novemberheft der „Nationalsozialistischen Monatshefte" behandelt Richard Eichenauer in einem Aufsatz „Gedanken über die Tonkunst im neuen Reich" die Frage, ob die alten Volkslieder durch die neuen Gesänge der SA ersetzt werden sollen.

„In der Volksliedfrage standen sich bisher zwei Richtungen gegenüber: die eine betonte den hohen Wert des sogenannten „altdeutschen" Volksliedes, die andere mehr den des neueren volkstümlichen Liedes, für das man als bezeichnende Form etwa das Vaterlandslied der Freiheitskriege setzen darf. Dazu tritt nun neuerdings der Nationalsozialist mit seinen „Sturm- und Kampfliedern". Wer hat nun recht? Was sollen wir nun singen? Ich möchte darauf lieber mit eigenen Beobachtungen antworten: Was hat es zu bedeuten, wenn auf einer Tagung des Kampfbundes für deutsche Kultur dieselben altdeutschen Lieder erklingen, die auch ein Singekreis der Jugendbewegung singen würde? Wenn die Männer im schwarzen Rock der SS Schenkendorffs Lied „Wenn alle untreu werden ...." anstimmen, und zwar mit der Melodie des Wilhelmusliedes, die ihm der Jugendmusikführer Walther Hensel unterlegt hat? Doch nichts anderes, als daß die Erkenntnis sich durchzusetzen beginnt, daß dem Dritten Reich das wertvolle Liedgut aller Zeiten gehört. Es gibt Leute, die das mit Bezug auf das alte Volkslied bestreiten; es gibt sogar solche, die behaupten, die Stimmungswelt jener alten Lieder entspreche unserer heutigen seelischen Einstellung nicht mehr. Ich weiß nicht, wie es in der Seele derer aussieht, die solche ungeheuerliche Behauptung aufstellen; nationalsozialistisch meines Erachtens nicht. Wo fände unsere Seele reiner und kraftvoller als im altdeutschen Volksliede das Stahlbad, dessen sie zur Erringung wahrhaft nationalsozialistischer Seelenhaltung bedarf?"

* * *

Der Festakt am Tage der Hausmusik

Die Vortragsfolge des Festaktes in der Aula des Oberlyzeums am Dienstag, dem 21. November, abends 8 Uhr, enthält 5 musikalische Darbietungen mannigfachster Art. Eingangs spielen die Herren Frey, Magdalinski und Prümers das „Geister-Trio" von Beethoven (Satz I und II). Frau Schwieger-Minning singt die berühmte große Ocean-Arie aus Webers „Oberon", während Fraulein Köller die liebliche Arie aus Haydns „Schöpfung": „Nun beut die Flur" darbietet. Eine Sonatine für Konzertzither von Grünwald vermittelt Herr Schulte und Wagners Preislied aus den „Meistersingern" hören wir zuletzt in der Fassung für Harmonium und Klavier (die Herren Füßgen und Prümers). Herr Oberbürgermeister Meister, der Schirmherr der Veranstaltung, hat in dankenswerter Weise die Festansprache übernommen. Einen Werbe-Vortrag hält Musikdirektor Prümers über „Deutsche Hausmusik in Vergangenheit und Gegenwart". Die Vortragsfolge kostet 20 Pfg. und berechtigt zum freien Eintritt. Die Schüler sämtlicher Lehranstalten (unter 14 Jahren) zahlen 10 Pfg.

* * *

Herbstdelegiertentag der kathol. Arbeiter- und Knappenvereine.

Am Mittwoch, dem 22. November 1933, findet in Wanne-Eickel, St. Michael, der Herbstdelegiertentag statt. Die Delegierten und sonstigen Teilnehmer benutzen am besten den Personenzug ab Herne mittags 1,56 Uhr oder 2,28 Uhr. Bei der Fahrt mit letzterem Zuge muß aber, um pünktlich an der St. Michaelskirche zu sein, die Straßenbahn in Wanne benutzt werden (bis Haltestelle Bickernstraße). Der Weg geht vom Bahnhof Wanne links ab, über Glückauf-Platz, Gelsenkirchener Straße, Bismarckstraße. Um 3 Uhr ist feierliche Andacht in der St. Michaelskirche für die im Weltkriege und auf dem Felde der Arbeit gebliebenen Arbeitsbrüder. Mögen alle Teilnehmer ihr Sursum Corda mitbringen. Nach der Andacht beginnt die Tagung im Lokale Vogelsang, Gelsenkirchener Straße. Das Hauptreferat hält der Schriftleiter der W. A. Z., Josef Joos. Alle Delegierten, Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner sind herzlichst und dringend eingeladen.

* * *

Hausbesitzer und Landwirte beschwindelt.

In den letzten drei Wochen besuchte der nachstehend beschriebene Mann Hauseigentümer und Landwirte, denen er sich als Vertrauensperson für den Haus- und Grundbesitz vorstellte. Mehrmals hat er sich mit einem selbstangefertigten falschen Ausweis legitimiert. Er ließ sich die Grundsteuerkarten vorlegen und errechnete nach ihnen angeblich zu beanspruchende Steuergutschriften. Dann erklärte er, daß die Antragsfrist für die Steuergutscheine am Abend des jeweiligen Aufnahmetages ablaufe und legte vorbereitete Anträge an das Finanzamt zur Unterschrift vor. Zum Teil hat er die Anträge auch an Ort und Stelle mit Kopierstift geschrieben. Hierfür ließ er sich Gebühren von 1.— M. und 2.— M. zahlen, die er mit dem Namen „Marholz" quittierte. In einigen Fällen hat er Mitglieder für die Auskunftei des Haus- und Grundbesitzes Bochum geworben, ohne dazu bevollmächtigt zu sein. Er ließ sich hierfür Aufnahmebeträge von 1.— und 1,50 M. zahlen.

Der Mann wurde in Bochum festgenommen und ist nach seiner Angabe 20—25 mal in Wattenscheid, etwa 20 mal in Herne, 10 mal in Wanne-Eickel, 20 mal in Bochum (insbesondere im Stadtteil Stiepel), in Witten und in Baak mit Erfolg aufgetreten. Bisher sind nur wenige Geschädigte bekannt. Alle Personen, die sich durch diesen Mann betrogen fühlen, wollen umgehend unter Angabe der in ihrem Besitz befindlichen Quittungen bei der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Zimmer 80, oder bei der nächsten Polizei- oder Landjägereidienststelle Anzeige erstatten.

* * *

Leiche aus dem Wasser gezogen.

Gestern mittag machten Ruderer des Wassersportvereins 1920, die sich mit einem Boot auf dem Stichkanal befanden, einen grausigen Fund. In der Nähe der Horsthauser Brücke sahen sie, wie dicht unter dem Wasserspiegel eine männliche Leiche schwamm. Sie brachten sie an Land. Nach dem Körperzustand des Toten zu urteilen, muß dieser schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben. Ob Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird die polizeiliche Untersuchung ergeben. Auch sind die Personalien noch nicht festgestellt.

* * *

Grubenbrand auf Mont Cenis.

Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr wurde auf der Zeche Mont Cenis in Herne-Sodingen ein Grubenbrand in einem Blindschacht festgestellt. Die Löscharbeiten wurden sofort aufgenommen. Menschen wurden nicht gefährdet. Ebenso wurde der Betrieb in den übrigen Abteilungen nicht behindert.

* * *

Fahnenweihe der Schreiner-Zwangsinnung Herne.

Durch den Ehrenmeister des Herner Handwerks, Oberbürgermeister Meister.

Zu einem feierlichen Handwerker-Festakt hatte die Herner Schreiner-Zwangsinnung am Sonnabend in das Ständehaus eingeladen. Der Festsaal prangte im Schmucke der nationalen Farben. Der Musikzug der Standarte Herne konzertierte unermüdlich. Märsche, Ouvertüren, Potpourris und Walzer erklangen melodienfroh und hoben die Feststimmung. Hitlers Lieblingsmarsch, der „Badenweiler", gab den Auftakt zum eigentlichen offiziellen Teil. Der kleine Seeger trug ein den Sinn der Feier deutendes Gedicht vor. Dann begrüßte der rührige Obermeister der festgebenden Innung, Brinkmann, die Gäste, besonders die befreundeten Innungen u. Oberbürgermeister Meister als den Ehrenmeister des Herner Handwerks und wünschte allen frohe Stunden. Das Doppelquartett Sodingen sang das „Schäfers Sonntagslied". Es folgte die Lossprechung der Lehrlinge durch Obermeister Brinkmann. Zu Gesellen losgesprochen wurden die Schreinerlehrlinge Eduard Szüwe und Hermann Meier. Der Obermeister gab der Erwartung Ausdruck, in ihnen echte deutsche Männer des Handwerks reifen zu sehen, die ihrem Berufe alle Ehre machen. Unter unserem Volkskanzler Adolf Hitler sei das Handwerk wieder zu Ehren gekommen, ihm müßten sie daher in erster Linie Treue geloben und in seinem Sinne mitarbeiten. Den losgesprochenen Lehrlingen wurden dann die Lehrbriefe überreicht. Die Fahnenweihe war der Höhepunkt des Festes. Sie wurde von Oberbürgermeister Meister selbst vorgenommen, der die Innungsmitglieder aufforderte, sich treu um sie zu scharen und restlose Pflichterfüllung ihrem Stande gegenüber immerdar zu bekunden. Wenn es mit dem Handwerk die letzten 14 Jahre bergab gegangen sei, so dokumentiere sich damit, daß das Handwerk große Opfer habe bringen müssen. Heute wisse es, daß der Tag des Aufstiegs gekommen sei. Wiedergekehrt sei der Glaube an Stand und Volk. Ein Volk, das den Glauben an sich verliere, gehe zugrunde. Habe auch die Maschine das deutsche Handwerk zurückgedrängt, so sei ihm doch der Stolz auf die Jahrhunderte seines Fleißes geblieben. Heute sei die Zeit da, wo man sich seiner wieder mit Ehren erinnere. Kein Geringerer als Adolf Hitler bekenne sich zum Handwerk und weise diesem den alten Ehrenplatz wieder zu. In der Erwartung, daß der Fahne stets die gebührende Ehre erwiesen werde, übergab er den Fahnenträgern das neue Vereinsbanner. Den Weiheakt krönten nach einem donnerden „Sieg-Heil" die Nationalhymne und das Horst-Wessel-Lied. Die befreundeten Innungen ließen durch ihre Vertreter Fahnennägel überreichen. Für diese Ehrung dankte im Namen der Schreiner-Zwangsinnung Obermeister Brinkmann. Er schloß mit dem Gruße „Gott segne das ehrbare Handwerk". Der weitere Verlauf des Abends vollzog sich musikalisch wie gesanglich zur Zufriedenheit aller Festgäste.

* * *

Entziehung des Doktorgrades

bei Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Kultusminister Rust nunmehr auch für Preußen die Möglichkeit für die Wiederentziehung des Doktorgrades geschaffen, die in Bayern vor einiger Zeit gegeben wurde. Der Erlaß des Ministers Rust ordnet an, daß der Doktorgrad einer preußischen Hochschule denjenigen Personen wieder zu entziehen ist, die unter Verletzung der Treuepflicht gegen Reich und Volk feindseliger Propaganda gegen Deutschland Vorschub leisten, oder die das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabwürdigen. Der Minister ersucht die Universitäten und Fachschulen, eine entsprechende Aenderung der Promotionsordnung zu veranlassen. Die Wiederentziehung des Doktorgrades wird, wie in unterrichteten Kreisen erklärt wird, auch in den Fällen ermöglicht werden, in denen durch gerichtliche Bestrafung bzw. Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte die Unwürdigkeit des Trägers des Doktorgrades gerichtsnotorisch wurde.

* * *

*** Die Kanalisierung der Bruchstraße.**

Die Arbeiten zur Kanalisierung der Bruchstraße, mit der man seit einigen Tagen beschäftigt ist, macht ansehnliche Fortschritte. Um die Arbeiten früh zu vollenden, da dort der Bau von 5 Siedlungsdoppelhäusern geplant ist, hat man an zwei verschiedenen Stellen begonnen. Von den zu legenden 450 Metern Kanal sind bereits 100 Meter eingebaut. Die ausgeschachteten und überflüssigen Erdmassen werden zur Ausfüllung des Grabens verwendet, der sich an dem Sportplatz entlangzieht und dessen Umwandlung in einen Bürgersteig auf diese Weise vorbereitet wird.

*** Fachwerkbau in Massivbau umgewandelt.**

Auf der Bruchstraße im Stadtteil Holthausen wird zur Zeit das Anwesen des Landwirtes Düppewerth in einen Massivbau umgewandelt. Dieser Prozeß vollzieht sich, ohne daß die Familie die Wohnung zu wechseln brauchte. Ferner sind auch die Stall- und Scheunengebäude, die gleichfalls aus Fachwerk bestanden, umgewandelt und vergrößert worden.

*** Bürgersteigausbesserungen**

nimmt man augenblicklich an den oberen Teilen der Stamm-, Kaiser-Wilhelm-, Schaefer- und Horsthauser Straße vor. Für diese Arbeiten verwendet man Hochofenschlacke.

*** Das Zugunglück**

in Hannover machte sich auch am Samstag bis in die späten Abendstunden hinein im hiesigen Eisenbahnverkehr bemerkbar. Alle aus der Richtung Berlin kommenden Züge hatten, teilweise sogar erhebliche, Verspätungen.

*** Winterhilfswerkspende aus den Kinos.**

Die seinerzeit angeregte Sammlung in den Käsebergschen Lichtspielen (Schauburg und Alhambra-Theater) während der Vorführung des WHW-Werbefilms „Ein Gläschen zu viel" ergab in einer Woche die stattliche Summe von RM. 133,91. Hinzu kommt noch die freiwillige Spende für das Winterhilfswerk des Personals in Höhe von RM. 13,30. Als besondere Spende wurden durch die Inhaber dieser Lichtspielhäuser die Filme in Höhe von RM. 14,20 gestiftet, so daß in einer Woche von diesem einzigen Unternehmen allein RM. 161,41 für die Winterhilfe aufgebracht wurden.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 16. 11. zwischen 20—20,30 Uhr wurde vom Hofe des Grundstücks Ludwigstr. 74 ein Herrenfahrrad Marke Göricke—Radial, Nr. 1 028 113 oder 1 029 713, im Werte von ca. 40 RM. gestohlen.

*** Eine nicht alltägliche Jagd auf Hasen**

spielte sich am Samstag in den Straßen der Kolonie Julia ab. Ein Bochumer Lieferwagen, der Tannengrün aus dem Münsterland geholt hatte, tankte auf der Dorstener Straße. Als er die Fahrt fortsetzen wollte, sprangen zwei große fette Hasen aus dem Grün auf den Fahrdamm. Sie setzten sich zuerst einmal einen Augenblick auf die Hinterbeine, um sich die ungewohnte Gegend anzusehen. In der Nähe beschäftigte Straßenarbeiter wurden von den aus den Fenstern schauenden Anwohnern unter lautem Rufen auf die Tiere aufmerksam gemacht. Sofort begann eine wilde Jagd, der sich eine große Zahl Kinder anschloß, mit Knüppeln und Steinen durch das Häusermeer. Unter Johlen und Schreien wurden die beiden Angehörigen der Familie „Lampe" kreuz und quer getrieben, bis sie freies Feld erreichten, wo sie dann zwischen den Furchen endgültig verschwanden.

*** Jahresversammlung des Vaterl. Frauenvereins.**

Der Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz begeht am Mittwoch, dem 29. November, nachmittags 3,30 Uhr, im Saalbau Strickmann seine Jahresversammlung, verbunden mit Kaffeetrinken und Unterhaltungsnachmittag. Bei dieser festlichen Gelegenheit sollen wieder treue Hausangestellte ausgezeichnet werden. Hausfrauen, in deren Haushalt junge Mädchen 5 Jahre oder länger tätig sind, werden gebeten, schriftliche Meldungen unter Angabe von Vor- und Zunamen, Alter, Wohnung, Namen der Arbeitgeber, Dauer der Stellung im Haushalt an die 1. Vorsitzende, Frau Generaldirektor Klein, Luisenstr., zu senden. Persönliche Anmeldungen zur Auszeichnung können auch im Vereinszimmer bei Baum am Montag in der Zeit von 10—11 Uhr und am Dienstag in der Zeit von 9—11 Uhr entgegengenommen werden.

*** Fahrt des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Herne, nach Dortmund.**

Die Abfahrt nach Dortmund am Dienstag, dem 21. November, erfolgt pünktlich 3,30 Uhr nachmittags mit Autobussen ab Germania-Sportplatz am Bahnhof. Sollten sich außer den angemeldeten noch weitere Mitglieder zur Mitfahrt entschließen, so müssen sie sich bis heute nachmittag 4 Uhr bei den Bezirksvorsitzenden anmelden.

*** Der staatliche Lotterieeinnehmer.**

Bei der Zunahme der Geldlotterien haben in der letzten Zeit auch die Anmeldungen für die Posten als Lotterieeinnehmer zugenommen. Dazu teilt die Wohlfahrts-Korrespondenz mit, daß in Preußen gesetzliche Bestimmungen oder Vorlagen über die Grundsätze, nach denen die Bewerber für die Uebertragung einer Lotterieeinnahme gewählt werden, nicht bestehen. Grundsätzlich war bisher jeder deutsche Staatsbürger zugelassen. Da die staatlichen Lotterieeinnehmer in Preußen keine Besoldung, sondern nur eine „Schreibgebühr" in Höhe von 12 Mark je abgesetztes Los und Lotterieperiode, d. h. alle 5 Klassen, erhalten und außerdem je 20 Mark Kaution für jedes Stammlos stellen müssen, handelt es sich nicht um eine hauptberuflich auszuübende Tätigkeit. Das ist der Grund, weshalb die meisten staatlichen Lotterieeinnehmer entweder pensionierte Offiziere, die die Zivildienstbefähigung haben, oder Zigarrenhändler sind. Bewerbungen sind zur Zeit aussichtslos, da die Vergebung von Lotterieeinnahmen bis auf weiteres gesperrt ist.

*** Fortbildungszuschüsse für Schulamtsbewerber.**

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust hat in einem Erlaß angeordnet, daß auch denjenigen Schulamtsbewerbern und -bewerberinnen des Prüfungsjahrganges 1933 Fortbildungszuschüsse gewährt werden können, die unter 25 Jahre alt sind und nicht mindestens 20 Wochen im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig gewesen sind. Der Zuschuß, der besonders beantragt werden muß, wird jedoch frühestens vom 1. Januar 1934 ab gewährt.

*** Barspenden des Personals der Deutschen Reichspost**

Der Ruf des Reichspostministers an das gesamte Personal der Deutschen Reichspost zu einer gemeinsamen Sammlung von Barspenden für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat großes Verständnis gefunden. Von dem Personal der Deutschen Reichspost wird dem Winterhilfswerk 1933/34 voraussichtlich ein Betrag von 3,5 Mill. RM. zufließen.

Heute

beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans. Er stammt aus der Feder Harald Baumgartens und betitelt sich:

„Es geht um Fannh"

Der Roman greift mitten ins Leben der Gegenwart und stellt mit beherztem Griff einige anschauliche Typen ins Licht. Es ist eine Geschichte von jungen Menschen, von bunten Schicksalen, die abwechselnd mit besinnlichem Ernst und ansteckender Fröhlichkeit geschildert werden. Unsere Leserinnen und Leser werden Fannys Geschichte mit großer Spannung verfolgen.

Wer kann Schöffe oder Geschworener werden?

Neue preußische Bestimmungen.

Der Preußische Justizminister Kerrl, der während der bisherigen Dauer seiner Amtstätigkeit bereits mehrere hundert von Justizverwaltungsvorschriften aufgehoben und durch wenige große übersichtliche Vorschriften ersetzt hat, hat jetzt unter Aufhebung von mehr als 60 Erlassen neue Ausführungsvorschriften zu den gesetzlichen Bestimmungen über die Berufung der Schöffen und Geschworenen in Strafsachen erlassen. In der umfangreichen Allgemeinen Verfügung, die demnächst in der „Deutschen Justiz" veröffentlicht wird, hebt der Justizminister hervor, daß nur Persönlichkeiten zu dem hohen Amt eines Volksrichters geeignet seien, die außer der nötigen Auffassungsgabe über einen tadellosen Ruf verfügten und bei denen die Lauterkeit des Charakters, deutsches Fühlen und Denken und unbeirrbarer Gerechtigkeitssinn außer Frage ständen. Nichtarier und volksfeindliche Personen kämen für das Amt eines Schöffen oder Geschworenen nicht in Frage.

Vielen Leuten ist es leider noch nicht zur Genüge klar, daß **Kaiser-Natron** für Küche, Haus und Reise ein ungemein wichtiges Universalsalz darstellt. Die kluge Hausfrau hat längst erkannt, daß **Kaiser-Natron** in der Küche die Speisen nicht nur eher gar macht — zähes Fleisch und Gemüse weich und zart — sondern manche Nahrungsmittel bekommen durch das gehaltvolle **Kaiser-Natron** einen sehr feinen Geschmack, und die Bekömmlichkeit ist eine wesentlich höhere. **Kaiser-Natron** teilt sich den Speisen restlos gleichmäßig mit und konserviert. **Kaiser-Natron** ist zugleich das beste und billigste Verdauungsmittel. Gerade in unserer modernen Zeit, in der mit einer viel größeren Hast gegessen wird als in früheren Tagen und infolgedessen die Gefahr von Verdauungsstörungen, Magenverstimmungen und deren Folgen eine außerordentlich hohe ist, sollte man als Vorbeugungsmittel nach der Mahlzeit und besonders, wenn man schwer verdauliche Speisen genossen hat, eine Messerspitze **Kaiser-Natron** nehmen. Dasselbe gilt, wenn sich bereits Verdauungsstörungen, **Sodbrennen**, Aufstoßen, **Magenbeschwerden** (Druck) usw. eingestellt haben.

Natrondoctor-Tabletten, aus Kaiser-Natron, in handlichen Aluminium-Röhrchen von 20 Tabletten a 1 gr, für die Tasche. Zum Nachfüllen der Röhrchen und Etuis vorteilhafte Kartons mit 150 Tabletten, welche mit und ohne Taschen-Etui geliefert werden.

Kaiser-Natron ist **allein nur echt** in hygienisch vollständig einwandfreier patentamtlich geschützter **grüner Verpackung** und in den meisten Geschäften zu haben. **Nachahmungen** weise man stets zurück.

Stadttheater Dortmund

Montag, 20. November: „U-Boot 116"
Dienstag, 21. November: „Anneliese von Dessau"
Mittwoch, 22. November: „Die Heimkehr des Matthias Bruck"
Donnerstag, 23. November: „Der Bettelstudent"
Freitag, 24. November: „Tannhäuser"
Samstag, 25. November: „Husarenfieber"
Sonntag, 26. November: „Tannhäuser".

Achtung, Theatervereine und Laienbühnen

Betrifft Regelung der Kulturfragen.

Dem Kreisfachberater für Volkskunst, Pg. Balzer, dem vom Kreiskulturwart Pg. Lutz die Kontrolle des Laientheaters zur selbständigen Ausführung übertragen worden ist, ist es nur dann möglich, seine umfangreiche Tätigkeit reibungslos auszuüben, wenn ihm sein schweres Amt durch Befolgung nachstehender

Richtlinien

erleichtert wird:

1. Theatervereine und Laienbühnen, die eine Theateraufführung beabsichtigen, wenden sich zwecks Erhalt von Auswahlsendungen an folgende Verlage: Chr. Kaiser, München; Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg; Valentin Höfling, München; Müller und Langen, Berlin, Anhalter Straße, und Eugen Diederichs, Jena. Die Verlage sind bereit, den Vereinen nach genauen Angaben verlegte Bühnenwerke zur Ansicht zuzusenden.

2. Kommt ein Stück aus der Auswahlsendung für die beabsichtigte Aufführung in Frage, dann ist von den Spielleitern genau zu prüfen, ob die Rollen des Stückes bis zur kleinsten Charge von den zur Verfügung stehenden Darstellern so besetzt werden können, daß eine einwandfreie Bühnenaufführung gewährleistet ist.

3. Ist diese Kardinalfrage, die für den Erfolg einer Aufführung von ausschlaggebender Bedeutung ist, gelöst, dann ist laut Anordnung des Kreiskulturwarts das betreffende Regie- und Rollenbuch dem stellv. Kreiskulturwart zur Begutachtung vorzulegen.

4. Die hierfür erforderliche Frist beträgt wegen starker Arbeitsüberlastung des Unterzeichneten mindestens acht Tage.

5. Vereine oder Laienbühnen, die sich Stücke ohne vorherige Begutachtung von den Verlagen liefern lassen, setzen sich im Falle einer ablehnenden Entscheidung finanziellen Schäden aus.

6. Die Abgabe der Rollen- oder Regiebücher zur Durchsicht hat in dem Geschäftszimmer der Kreisleitung der NSDAP., Polizeiamt, Zimmer 303, zu erfolgen. Der Unterzeichnete lehnt die Haftung für derartige Bücher ab, die an einer anderen Stelle aufgeliefert werden.

7. Vereine und Laienbühnen haben den zur Begutachtung eingereichten Büchern ein Schriftstück beizufügen, aus dem der Besitzer des Buches (Verein), das Einreichungsdatum und der beabsichtigte Aufführungstermin klar zu ersehen sind.

8. Die Entgegennahme der geprüften Bücher hat ebenfalls in dem Geschäftszimmer der Kreisleitung zu erfolgen. Dem Buch liegt ein Schriftstück bei, auf dem die Genehmigung oder Ablehnung vermerkt ist.

9. Darauf muß von den Vereinen oder Laienbühnen die Genehmigung der beabsichtigten Veranstaltung bei der Polizeibehörde (zuständige Polizeireviere) nachgesucht werden.

10. Die Vorlage des Genehmigungsbescheides des Kreiskulturwarts oder seines Stellvertreters ist bei der Anmeldung der Veranstaltung bei der Polizei unbedingt erforderlich.

11. Die Aufführung von Lustspielen, Singspielen und anderen Stücken (außer Schauspiel) dürfen laut Anordnung des Gaukulturwarts nur als Unterhaltungsabend angekündigt werden.

12. Nur für die Aufführung von Schauspielen ist die Bezeichnung „Theaterabend" zugelassen.

13. Schauspiele und Lustspiele, die in Inhalt und Aufbau kein überdurchschnittliches Niveau aufweisen, verfallen von vornherein der Ablehnung.

14. In Zweifelsfällen ist der Unterzeichnete zu einer persönlichen Unterredung bereit, und zwar Dienstags und Freitags, nachmittags zwischen 17—18 Uhr im Geschäftszimmer der Kreisleitung, Polizeiamt (Zimmer 303).

15. Der Unterzeichnete muß es sich aus Zeitgründen verbitten, in seiner Wohnung Besprechungen abzuhalten oder Auskünfte zu erteilen.

16. Sämtliche bisher zur Prüfung eingereichten Bücher können von heute ab in der Kreisleitung der NSDAP. entgegengenommen werden.

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfes an **Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen**

Sport-Rundschau

Beilage zum Herner Anzeiger

Montag, den 20. Novbr. 1933

Deutschland schlug die Schweiz 2:0

Die Favoriten in der Fußballmeisterschaft enttäuschten auf der ganzen Linie

Der 6. Sieg seit 1928

Ein verdienter Erfolg nach schnellem und abwechslungsreichem Kampfe
Hohmann und Lachner schossen die Tore / 25 000 Zuschauer

Das Länderspiel hatte den Erfolg, den sich die Schweizer versprochen hatten. Schon am Samstag erfuhr man, daß sämtliche Eintrittskarten bereits im Vorverkauf abgesetzt worden seien. Der Grasshoppers-Platz am Hardturm in Zürich bot am Sonntag ein schönes Bild. 25 000 Zuschauer waren erschienen und dürften den Besuch nicht bereut haben.

Mit 10 Minuten Verspätung

begann der Kampf, da es vorher noch einige festliche Begrüßungen und Ehrungen gab. Zunächst erschien die deutsche Mannschaft in dem gefälligen Schwarzweiß mit dem Adler. Stürmisch wurden unsere Leute aus dem Westen und Süden begrüßt. Unsere Elf dankte den Schweizern mit dem Hitlergruß. Die Schweizer in ihren schmucken Rothemden mit dem weißen Kreuz erhielten natürlich etwas stärkeren Beifall. Beide Mannschaften tauschten Blumengrüße aus. Sodann wurde dem alten Schweizer Internationalen Lam Abegglen, der heute sein 86. Länderspiel für die Schweiz absolvierte, die goldene Ehrennadel des Schweizer Fußball- und Athletik-Verbandes überreicht. Für sein 50. Länderspiel erhielt Lam noch nachträglich ein Oelgemälde. Des weiteren wurden noch die beiden Verteidiger Weiler und Minelli sowie der Ersatzspieler Trello Abegglen ausgezeichnet, weil sie mehr als 20 Spiele für die Schweiz ausgetragen hatten. Alle drei Spieler erhielten die silberne Ehrennadel. Nun schritt man zur Wahl. Deutschland gewann. Barlassini pfiff zur Mannschaftsaufstellung.

45 Minuten kein Tor

Der Schweizer Anstoß wird sofort von Deutschland aufgenommen. Der rechte Flügel stößt vor. Es gibt sofort eine gefährliche Situation vor dem Schweizer Tor. In höchster Not spritzt Minelli in die Deutschen hinein und befreit mit hartem Schlag. Sofort erfolgt der Schweizer Gegenangriff, der aber nicht über unsere Verteidigung hinauskommt. Das Spiel ist schnell und abwechslungsreich. Bei den Deutschen läuft der Ball in weitmaschigen Zügen über das Feld. Immer wieder stoßen die Flügel vor. Einmal will Weiler zurückspielen, schon sind wieder unsere Stürmer am Ball — wieder ist Minelli Retter in der Not. In der

8. Minute der erste Ball für Jakob.

Ein Weitschuß des ganz vorzüglichen Mittelläufers Gilardoni geht aufs deutsche Tor. Jakob meistert diesen Schuß sicher und schlägt weit ins Feld zurück. Unsere Verteidigung steht fest auf ihren Beinen. Wunderschöne Abschläge von Haringer und Wendl enden immer wieder bei den deutschen Stürmern. Das Spiel ist dadurch sehr schnell. Bald ist der Ball oben, bald ist er unten. Die Deutschen sind leicht überlegen.

Die 13. Minute bringt die erste Ecke

für Deutschland. Heidemann bringt den Ball gut vor das Tor, doch ist die schweizerische Verteidigung auf dem Posten, der Ball geht ins Feld zurück. Goldbrunner foult — der 25-Meter-Schuß Gilardonis streicht über das Tor weg. Jakob muß nun öfters eingreifen. Aber sein weiter Abschlag schafft immer Luft und nutzt dem deutschen Sturm. In der 22. Minute die zweite Ecke gegen die Schweiz. Den Lehner-Schuß bringt Gilardoni weg. Drei Minuten später wieder eine Ecke für Deutschland. Haringer schießt etwas später einen 22-Meter-Freistoß über das Tor weg in die Zuschauer hinein. In der 30. Minute hat die Schweiz ihre erste Ecke, die unsere Verteidigung unschädlich macht. Eiberle spielt etwas reichlich forsch. Er meint es mit der Härte zu gut. Als er zweimal hintereinander foult, wird er ausgepfiffen. In der 40. Minute ist Gefahr vor dem schweizerischen Tor. Huber rettet zur Ecke, die aber nichts einbringt. Immer wieder läuft unsere rechte Seite an. Doch dann sind plötzlich die Schweizer vor unserer „Bude". Haringer und Wendl bringen plötzlich den Ball nicht weit genug weg. Rochat hat eine Bombenchance, aber er verschießt. Dann ist Pause.

Aus 0:0 wird 2:0 für Deutschland

Sofort gehts wieder in hohem Tempo los. Lachner zeigt plötzlich seine Schußkraft. Eine 25-Meter-Bombe zischt los. Huber kann noch soeben zur Ecke ablenken. Es ist die fünfte. Dauernd folgen nun deutsche Angriffe, aber die schweizerische Deckung ist aus Granit. Ein Angriff der Eidgenossen mit Abspiel Rochat-Lam-Hochstraßer endet bei Jakob, der richtig gestartet ist. Ohne Schuld wird in der 9. Minute Gilardoni verletzt. Er muß herausgetragen werden, kommt aber nach 5 Minuten wieder und ist vollkommen dabei. Abegglen spielte solange Mittelläufer. Deutschlands 6. Ecke steigt in der 14. Minute vergeblich gegen das Tor der Schweiz an. Ein Durchbruch Rochats ist gefährlich, wieder geht der Ball über das Tor. Die Schweiz hat in der 18. Minute eine zweite Ecke.

In der 27. Minute dann endlich 1:0

Die Spiellage ist immer noch ungeklärt, wenn auch die Deutschen etwas überlegen spielen. Einmal aber spielt sich Lachner durch. Es gibt wieder eine Ecke. Der Ball kommt dann ins Gedränge, geht hin und her. Blitzschnell fährt plötzlich Hohmann dazwischen und schießt ein — Jubel bei der deutschen Kolonie — 1:0 führen wir nun. Kurz darauf muß Huber einen weiteren Angriff Lachners bremsen. Vorübergehend sind dann die Schweizer wieder in Vorteil. Jakob hält einen gefährlichen Schuß, dann ist Joseph Wendl zur Stelle. Jakob arbeitet sehr zuverlässig. In der 33. Minute gibt es eine neue Ecke für die Schweiz. Jakob bringt den Ball nicht weit genug weg. Binder spielt an Hufschmied, der einen gefährlichen Weitschuß startet — Wendl steht wieder im Tor und lenkt noch eben zur Ecke ab. Diese wird endgültig wegspediert.

Die Schweiz hat Pech. Minelli muß vom Platz geführt werden. Er ist bei einem Sprung auf den Arm gefallen und hat sich anscheinend schwer verletzt. So stehen die Schweizer mit zehn Mann gegen die deutsche Elf. In diesem Augenblick kommt

Lachner durch und schießt

Der Ball ist aber glatt für Huber zu halten. Das Unglück will, daß Hufschmied in die Schußlinie springt und das Leder von ihm ins eigene Tor gebracht wird. Halbes Selbsttor — aber 0:2 gegen die Schweiz. Deutschlands Sieg ist gesichert. Die ungestümen Schlußangriffe der Eidgenossen nutzen nicht mehr viel. Wenn es auch noch zwei Eckbälle gibt: Deutschlands Abwehr hält dicht. Der 18. Länderkampf gegen die Schweiz ist mit 2:0 gewonnen.

Kritische Zwischenrufe

Das Spiel war etwas reichlich hart. Der italienische Schiedsrichter Barlassini, der ganz glänzend gefiel, hätte in diesem Punkt etwas kleinlicher sein dürfen. Deutschland gewann den Kampf auf Grund seiner besseren Gesamtleistung verdient. Ein Ideal-Team war die süd-westdeutsche Kombination bestimmt nicht — aber jeder Spieler stand seinen Mann und gab sein Bestes her.

Bei den Schweizern war die Hintermannschaft ganz überragend. Huber verlagte auf keinen Fall und ist an den beiden Toren schuldlos.

Schalke verliert den ersten Punkt

Schalke kann in Höntrop nur ein glückliches 1:1 erreichen!

In der westfälischen Gauliga gab es am Sonntag nur drei Punktespiele, wovon natürlich die Begegnung zwischen dem Tabellenersten und dem Tabellenzweiten, FC. Schalke 04 und SV. Höntrop, die in Höntrop vor sich ging, das weitaus größte Interesse beanspruchte. Wie zu erwarten war, hatten die Schalker in Höntrop einen äußerst schweren Stand und nur mit Glück entgingen die Knappen ihrer ersten Niederlage. Höntrop verlor bereits nach einer Viertelstunde einen Spieler infolge Platzverweis und mußte somit den größten Teil des Spieles mit nur 10 Mann durchführen. Unter diesen Umständen ist die Leistung der Höntroper als sehr groß zu bezeichnen, und wenn Höntrop das Spiel mit kompletter Elf hätte bis zum Schluß durchführen können, wären die Schalker wohl an der ersten Niederlage nicht vorbeigekommen.

Der DSC. Hagen traf auf die Bielefelder Arminen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig, jedoch garantierte der schußkräftigere Angriff der Hagener einen knappen 1:0-Sieg.

Eine kleine Ueberraschung gab es in Münster, wo der Tabellenletzte aus Dortmund gegen die dortigen Preußen zu einem durchaus verdienten 2:2 kam. Die Dortmunder hätten einen knappen Sieg verdient gehabt. Jedenfalls hinterließen sie in Münster einen sehr guten Eindruck und unverkennbar befindet sich die Mannschaft auf aufsteigender Entwicklungskurve. Nachstehend die Ergebnisse im einzelnen:

DSC. Hagen — Arminia Bielefeld 1:0
Preußen Münster — Sportfreunde 95 Dortmund 2:2

SV. Höntrop – FC. Schalke 04 1:1

Das wichtigste Treffen der westfälischen Gauliga wurde am Sonntag in Höntrop durchgeführt. Die Schalker Favoriten trafen hier auf ihren ernsthaftesten Konkurrenten, den SV. Höntrop, und mußten, obwohl sie recht glücklich spielten, sich mit einem 1:1 zufrieden geben, den Verlust des ersten Punktes buchen. Dabei ist zunächst einmal herauszustellen, daß die Schalker sehr vom Glück begünstigt waren, denn Höntrop verlor bereits nach einer Viertelstunde den rechten Läufer infolge Platzverweis und mußte somit den größten Teil des Spieles mit nur 10 Spielern durchführen. Wenn dieser Platzverweis nicht gekommen wäre, wäre eine Niederlage der Schalker sogar sehr wahrscheinlich gewesen. Der rechte Läufer erlaubte sich gegen Rothardt eine unsportliche Handlung, wurde verdient herausgestellt und dadurch mußte Höntrop den besten Stürmer, den Halbrechten, aus dem Sturm in die Halbreihe zurückziehen, wodurch natürlich der Sturm schwer gehandikapt wurde. Verständlicherweise konnte sich Höntrop jetzt nur noch auf die Verteidigung konzentrieren und tat dies mit recht großem Geschick und schließlich auch mit der erforderlichen Portion Glück. Bis dahin hatte Höntrop aber bereits mit 1:0 die Führung. War der Kampf dann bis zur Pause trotzdem noch ziemlich ausgeglichen, so erlahmte der Kampfgeist der Höntroper dann in der zweiten Halbzeit sehr und Schalke beherrschte hier restlos die Lage. Zeitweise wurde nur auf ein Tor gespielt und Höntrops Mannschaft beschränkte sich nur auf die Verteidigung. Trotzdem kam Schalke erst etwa eine Viertelstunde vor Schluß durch Szepan, der aus einem unübersichtlichen Gedränge den Ball ins Tor lenkte, zum Ausgleich.

Höntrop hatte Wahl und der Schalker Anstoß wird schon bald gestoppt. Höntrop legt ein mörderisches Tempo vor, dem die Schalker nicht zu folgen vermögen. Die große Schnelligkeit der Höntroper läßt die Schalker gar nicht zur Entfaltung kommen und unstreitig steht bis dahin der Kampf im Zeichen der Höntroper. Trotzdem wäre Nattkämper fast zum Führungstor gekommen, wenn sich Stein, Höntrops bester Mann, nicht Nattkämper in den Schuß geworfen hätte.

In der 10. Minute geht Höntrops Rechtsaußen durch, legt dem Halbrechten vor und dieser schießt, für Mellage unhaltbar, ein. Kurz danach ereignet sich der erwähnte Zwischenfall und der Platzverweis des Höntroper rechten Läufers. Das war das Glück für die Schalker, die nun die Oberhand gewinnen, ohne daß allerdings das Spiel bis zur Pause etwa einseitig wirkt. Nach der Pause erlahmt die Kampfkraft der Höntroper mehr und mehr. Sie beschränken sich auf die Verteidigung, stellen „abseits" und retten sich so über die Minuten. Eine Viertelstunde vor Schluß aber ereignet sich das Verhängnis für die Gastgeber. In einem Gedränge erwischt Szepan den Ball und lenkt scharf in die Torecke zum Ausgleich. Höntrop kämpft unentwegt weiter und gibt sich nicht geschlagen. Mit zäher Energie verteidigen sie ihr Tor und als der Schiedsrichter das Schlußzeichen gibt, trennen sich die Gegner mit 1:1.

Bei Höntrop waren sehr gut der Hüter Stein, vor allen Dingen aber der Mittelläufer Przak, der ein ganz großes Spiel lieferte und Bornemann auf der Schalker Seite glatt in den Schatten stellte. Die Verteidigung lieferte ebenfalls eine ganz große Partie. Bei Schalke gefiel die Geschlossenheit. Besonders hervor tat sich wohl so recht niemand. Die besten Leute waren lediglich Kuzorra, Valentin und Rothardt.

Gau 10 (Niederrhein)

Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf	3:2
Rhendter SV. — Schwarz-Weiß Essen	1:3
BfL. Preußen Krefeld — Duisburg 99	3:1
Preußen Essen — SC. Borussia Gladbach	1:1
Schwarz-Weiß Barmen — Alemannia Aachen	2:2

Gau 11 (Mittelrhein)

Eintracht Trier — Kölner CfR.	1:1
Rhenania Köln — Mülheimer SV.	0:1
Kölner SC. 99 — FV. Neuendorf	3:1

Gau 12 (Nordhessen)

VfB. Kurhessen Marburg — Hanau 93	2:4
Borussia Fulda — Kurhessen Kassel	7:2
VfB. Friedberg — Hessen Hersfeld	2:1
Hermannia Kassel — SC. 03 Kassel	2:3
Sport Kassel — SV. Kassel	3:1

Ueberraschungen auch in der Bezirksklasse

V. f. B. Bottrop und Castrop 02 geschlagen / Gelsenkirchen 07 erzwingt ein Unentschieden
Sieg feierten Erle 08, Horst, TV. Eickel / Westfalia Herne schlägt Rotthausen vernichtend

Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 1:1

In der ersten Halbzeit konnte der Gast seine Angriffe besser entwickeln. Die Hintermannschaft von Union muß des öfteren rettend eingreifen. Auch Unions Sturm greift durch Steilvorlagen gut an, die beiden Außenläufer deckten schlecht die Außenstürmer der Unionisten. Der Halblinke von 07, recht schwach, hatte die beste Gelegenheit, das erste Tor anzubringen, verschießt aber den Ball unberechenbar. Das Spiel geht weiterhin auf und ab, auf beiden Seiten wurde viel zerstückelt, wenig abgerundete Leistungen gezeigt. Nur wenn der 07-Sturm sich in Bewegung setzen konnte, wurde es gefährlich. Kurz vor der Pause lenkt der Mittelstürmer einen von links erhaltenen Ball zum Halbrechten, der nur noch einzuschießen braucht; der Gast führt mit 0:1. Nach der Halbzeit macht der linke 07-Läufer Hand. Der Schiedsrichter verhängt Elfmeterball, der vom Union-Tormann glatt eingeschossen wird. Dadurch wird das Gefüge des Gastes auseinandergerissen. Union kommt besser und gefährlicher auf, zumal der linke Verteidiger von 07 unsicher wird. Aber der Sturm der Platzmannschaft kann sich nicht durchsetzen. In den letzten fünf Minuten wirft der Gast die gesamte Mannschaft in den Angriff, aber die gesunde Körperarbeit der Unionisten verhütet das ärgste. So bleibt es bei einem Unentschieden.

Erle 08 — Castrop 02 3:1

Gleich vom Spielanfang weg setzte der Erler Sturm sich in mustergültigen Angriffen in Bewegung. Er umlief die Castroper in beängstigender Form. Dadurch nahm man dem Gast die gewohnte Sicherheit. Der Angriff Erles wurde zu einer flüssigen Linie, verdichtete sich immer stärker, bis dann der Halblinke eine gute Ballvorlage aufnimmt und sie einschießt. Wenn der Gast bis zur Halbzeit den Torraum frei von unliebsamen Besuchen hielt, dann auf Kosten aller Energie. Nach der Halbzeit setzten sich die Erler noch forscher ein. Der Halbrechte spielt sich tadellos durch und das zweite Tor für Erle ist fällig. Die Erler wurden immer mutiger, der Mittelstürmer lenkt den Ball fein zum Linksaußen und das dritte Tor ist gemacht. Damit gaben sich die Erler zufrieden. Die Gäste werden wohl munterer, können mit Abpfiff den einzigen Gegentreffer entgegenstellen. Erle gewann das Spiel durchaus verdient. Das war wieder einmal Erle.

Horst — V. f. B. Bottrop 4:2

Die Horster Mannschaft glaubte anfänglich nicht an einen Sieg. Als sie nach dem ersten Torerfolg nicht zu ihrem Rechte kamen, das der Schiedsrichter nicht wertete, spielten sie recht und schlecht ohne erhebende Begeisterung. Als noch dem linken Verteidiger der Horster ein Mißgeschick widerfährt, als er den Ball zurückgeben will, der aber ins Tor rollt, weil der Tormann herausgekommen war, sanken die Aussichten auf Sieg auf Null. Dazu kam noch, daß der Gast durch den Halbrechten mit einem Weitschuß zum zweiten Treffer kam. Das Bild änderte sich wesentlich nach der Halbzeit. Ob die Maßnahme des Gastes, einen dritten Mann in die Verteidigung zu stellen, die Ursache war, wer weiß es, die Horster lagen jetzt dauernd im Angriff. Der Halblinke machte das erste Gegentor, ermutigt griffen die Horster ungestüm an, wenige Minuten später macht der Mittelstürmer das zweite, der Halbrechte das dritte und schließlich will der Mittelläufer nicht zurückstehen, der den Ball über den Bottroper Tormann hinweg ins Tor schickt. Das Spiel nahm zuletzt harte Formen an, aber den Sieg hat Horst sich ehrlich verdient.

TV. Eickel — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:0.

Die Eickeler hatten die Mannschaft im Sturm vom Mittelstürmer bis zum Linksaußen ersetzt, wenn auch die neuen Leute nicht jeden Wunsch erfüllten, so kann man nicht sagen, daß die neuen Leute enttäuschten. Die Schwarz-Gelben kommen vor Aufregung nicht in Schwung, überlassen den Eickelern das Kommando, die auch aus ihren Absichten kein Hehl machen. Das Spiel wird hart, jeder Zoll Bodengewinn wird umkämpft, die Eickeler nehmen den Ball geschickter an, spielen sich auch besser durch. Der Halblinke der Eickeler wird bei einem neuerlichen Angriff hart gelegt, der verhängte Elfmeter wird vom Rechtsaußen glatt zum Torerfolg verwandelt. Damit war den Eickelern einen Erfolg zugespielt, der dem Gast den Rest gab. Er konnte sich nicht mehr recht zusammenfinden. Nach der Halbzeit bauen die Gäste Abseitsfallen, in die die Eickeler oft hineinlaufen. Auch die Gäste können sich nicht entwickeln. Einmal verrechneten sich die Gäste doch noch. Der Halblinke von Eickel rennt mit dem Ball durch und kommt zum zweiten Treffer. Damit gaben sich die Gäste den letzten Stoß, sie gaben sich geschlagen. Leicht hätten jetzt nach einige Tore für Eickel fallen können.

Berliner Sechstagerennen

Schön—Buschenhagen haben die Führung

Am Sonntag 23,30 Uhr waren 2372,840 Kilometer zurückgelegt.

Der Stand des Rennens war folgender:

1. Schön-Buschenhagen 242 P.

Eine Runde zurück.

2. Ehmer-Funda 155 P.

Zwei Runden zurück.

3. Charlier-Tietz 266 P.
4. Buysse-Deneef 174 P.

Drei Runden zurück.

5. Preuß-Rieger 136 P.

Vier Runden zurück.

6. Siegel-Thierbach 179 P.
7. Gebr. Nickel 62 P.

Sieben Runden zurück.

8. Pützfeld-Maszinski 74 P.

Zehn Runden zurück.

9. Mouton-Boucheron 123 P.

Elf Runden zurück.

10. Wolke-Dorn 75 P.

Sport-Notizen

Am Samstag trafen sich zum ersten Male nach dem Deutschen Turnfest die obersten Führer der einzelnen Fachgebiete der DT. in der Deutschen Turnschule in Berlin.

*

Die deutsche Eishocken-Nationalmannschaft siegte gegen die tschechische Meistermannschaft des LTC. Prag mit 2:1.

*

Der ATV. Kattowitz wurde durch einen 6:2-Sieg über MTV. Myslowitz polnischer Handballmeister.

*

Im 26. Kunstturnkampf siegte Leipzig klar vor Hamburg und Berlin.

*

Das Städte-Fußballspiel Danzig gegen Warschau endete mit einem 2:0-Siege der Danziger.

*

Das Städtespiel im Fußball Hamburg gegen Berlin endete 2:2.

*

Bei dem „Goldenen Rad" in der Westfalenhalle schlug Lohmann Möller und Laquehaye.

*

In Köln hat sich der Westdeutsche Hocken-Verband aufgelöst.

*

Das zweite rheinische Auswahlturnen fand am Sonntag in Aachen statt.

Eine Hockeysensation

Die West-Verbandself geschlagen

Niemals vorher hatte sich der Westen so intensiv auf ein Hockeyfeldüberschildspiel vorbereitet wie heuer — und dann wird er mit Glanz und Gloria in Köln von den beiden süddeutschen Einheiten geschlagen.

Süd-Verbandself gegen West-Nachwuchs 4:2 (3:2).

Sofort waren die Süddeutschen leicht überlegen. Der Sturm spielte auf Erfolg; ihn führte der famose Ulmer Rackl, der auch noch Peter 2 übertraf. Beim Westen war mitunter ein heilloses Wirrwarr — kein Stellungsspiel. Trotzdem glückte Hesse in der 7. Minute ein Schuß. Zehn Minuten später hatte Rackl ausgeglichen. Nun wurde der Westen etwas besser. Borchert brachte die Elf 2:1 in Front. Der süddeutsche Mittelläufer Schächtl schoß den Ausgleich. Rackl brachte seine Elf mit 3:2 in die Halbzeit. Nach herrlichem Durchspiel konnte dann nach der Pause wiederum Rackl ein Tor für den Süden schießen.

Süd-Nachwuchs gegen West-Verbandself 5:0 (1:0).

Der Süden hat eine ganz prächtige Nachwuchsmannschaft. Sie spielt ein besseres und stilreineres Hocken als die Verbandself. Glänzend war ihr Mittelläufer. Eine einzige große Enttäuschung war die westdeutsche Verbandself. Völlige Systemlosigkeit, unenergisch und lächerlich leichtsinnig

Purzelbäume in der Kreisklasse

Resse wieder von der Spitze verdrängt / Die Ballspieler übernehmen die Führung der Tabelle allein

V. f. B. Gelsenkirchen — Schalke 96 1:1.
V. B. 1912 — Resse 08 5:2.
Gelsenkirchen 06 — Erle 19 3:2.
Hüllen 07 — Cl. f. R. Rotthausen 3:2.
Alemannia Gelsenkirchen — Tus 1910 2:3.
V. f. J. Gelsenkirchen — Westfalia 04 1:1.

Die Bewegungsspieler und Schalker waren sich ungefähr gleichwertig. Beide Mannschaften hatten in der Läuferreihe ihre Stützen. Der Sturm auf beiden Seiten zeigte sich unentschlossen. Der Sturm der Bewegungsspieler war im ganzen recht hilflos. In der ersten Halbzeit haben die Gäste etwas mehr vom Spiel und kommen zum ersten Tor. Nach der Halbzeit setzen die Bewegungsspieler alles an, und können auch zu dem verdienten Ausgleich kommen. Im ganzen konnte das Spiel nicht gefallen.

Die Ballspieler schafften es doch. Der haushohe Favorit Resse 08, mußte sicher geschlagen den Platz räumen. Der Sieg der Ballspieler ist ein Beispiel dafür, daß alles gelingen kann, auch die schwerste Aufgabe zu lösen, wenn eine Mannschaft mit ganzer Hingabe und Kraft den Sieg anstrebt. Das haben die Ballspieler glänzend bewiesen. Wo war der gefürchtete Resser Sturm, wo die überlegene Spielweise? Die Ballspieler zerschlugen jeden Widerstand, spielten sich frei und schossen aufs Tor mit einer Entschlossenheit und Schußfreudigkeit, die bisher in keinem Spiel bei ihnen beobachtet wurde. Bei Halbzeit stand der Sieg der Ballspieler mit 3:1 bereits fest.

Gelsenkirchen 06 kam zu dem erwarteten Sieg, aber es muß gesagt werden, daß die Erler durchaus nicht enttäuschten. Sie boten den Gelsenkirchenern einen gebarnischten Widerstand und zeigten auch Energie und Tatkraft in allen Mannschaftsteilen. Nur der Sturm konnte nicht jede Hoffnung erfüllen. Es hätte sonst leicht zu einem Unentschieden kommen können. Die Gelsenkirchener hatten auch gute Leistungen im Felde, der Sturm spielte willensbewußt auf Sieg, hatte schweren Widerstand zu besiegen. Auch der Sieg ist für 06 verdient.

Hüllen 07 ließ sich von den Rasenspielern in der ersten Halbzeit prompt hereinlegen. Die Ursache liegt nicht tief. Die Hüller vermochten sich schlecht der Spielweise des Gegners anzupassen. Besonders die Läuferreihe machte viele Deckungsfehler. So kamen die Rotthausener zu drei Torerfolgen, während Hüllen nur einmal erfolgreich sein konnte. Nach der Halbzeit entwickelte sich ein offener Kampf, der beiden Gegnern den Erfolg versagte.

Alemannia verlor auch gegen Tus 1910 nicht ganz unverdient. Die Alemannen hielten mit ihren Kräften nicht genügend Haus. In der ersten Halbzeit waren sie wohl leicht im Vorteil und sicherten sich ein 2:1. Nach der Halbzeit drängte Tus immer stärker und siegte dann auch durch den gräßeren Kampfgeist und die Entschlossenheit des Sturmes. Die Tus-Mannschaft konnte nach jeder Beziehung hin gefallen.

V. f. J. und Westfalia 04 trennten sich nach einem verdienten Unentschieden. Die Gegner zeigten im Felde die schönsten Ansätze zum verständnisvollen und sachgemäß aufgebauten Spiel. Aber die Stürmerreihen waren auf beiden Seiten mehr als mäßig. Ihnen glückte auch nichts, weil sie mit ihren Entschlüssen nachhinkten.

Beckhausen 05 geschlagen

Eigen — Sportfreunde Gladbeck 2:3.
Preußen Gladbeck — Buer 07 0:2.
Rhenania Bottrop — Hansa Scholven 4:1.
Westfalia Buer — Fuhlenbrock 3:1.
Hassel — Beckhausen 05 4:1.
Schwarz-Blau Gladbeck — Bottrop 1911 1:1.
Viktoria Westerholt — Bocholt 1900 2:1.
Marl — Adler Westerholt 1:1.

Die Eigener lieferten ein ganz gefälliges Spiel, sie leisteten nicht nur hartnäckigen Widerstand, sie gingen auch in den Angriff über. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und sonstiger Kampferfahrungen vermochte Sportfreunde Gladbeck einen knappen Sieg für sich herauszuholen.

Preußen Gladbeck leistete sich wieder einmal eine Ueberraschung. Man ließ sich auf eignem Platz schlagen. Nicht unverdient. Der Sturm hatte wieder einmal einen schwachen Tag, er konnte sich gegen die taktisch umsichtige und energisch kämpfende Hintermannschaft der Bueraner nicht durchsetzen. Die Bueraner hielten sich wohl viel rückwärts auf, aber sie ließen das eigentliche Ziel ihres Kampfes nicht aus dem Auge. Die beiden Torerfolge der Bueraner waren auch hübsche Beispiele für ein raffiniert durchgeführtes Angriffsspiel.

Rhenania Bottrop kämpfe Hansa Scholven sicher nieder. Gegen die ausgefeilte und technisch klare Spielweise der Bottroper hatte Scholven nicht viel zu bestellen. Sie haben sich zwar nicht leicht geschlagen, aber letzten Endes war der wuchtige und raffineisenreiche Sturm der Rhenanen nicht aufzuhalten.

Rhenania Bottrop kämpfte Hansa Scholven sicher nieder. Die Gäste verteidigten das eigne Tor mit einer seltenen Verbissenheit. Wenn auch das Angriffsspiel der Fuhlenbrocker zu wünschen übrig ließ, so unternahmen sie doch in günstigen Augenblicken recht forsche Vorstöße, die auch Buer in jedem Falle gefährlich wurden. Der Westfalen-Sturm arbeitete doch einige sehr gute Torgelegenheiten heraus, die auch nicht unausgenutzt blieben.

Hassel lieferte Beckhausen in der Tat den erwarteten großen Kampf. Das war Hassel, die von Ehrgeiz und willensbewußter Wucht getragene Mannschaft und der Sturm, der alle Hindernisse wegfegt. Beckhausen, wohl technisch ausgefeilt, aber zaghaft, nichts riskierend, sich immer in Rückendeckung aufhaltend, immer unentschlossen, sich in Nebensächlichkeiten verlierend, Beckhausen war die Mannschaft, die ihre Karten in diesem Falle nicht auf Sieg ausspielten. Bei Halbzeit lag Hassel bereits mit 2:0 in Führung. Die Zuschauer, das Feld und alles was drum und dran hing, schufen für Hassel die günstige Atmosphäre für den Sieg.

Schwarz-Blau Gladbeck und Bottrop 1911 lieferten den erwarteten unentschiedenen Kampf. Die Platzmannschaft war wohl technisch ausgefeilter, die Gäste dafür eifriger und vom größeren Kampfgeist beseelt.

Viktoria Westerholt mußte sich mit einem knappen Siege zufrieden geben. Der Gast war beileibe kein schlechter Gegner. Er kämpfte nicht nur, er hatte auch sonst manche Spielfertigkeit in die Waage zu legen. Nach einem 0:0 der Halbzeit nutzte die Platzmannschaft einige günstige Torgelegenheiten aus, die ihnen 2 Tore einbrachten. Die Gäste mußten sich mit einem Gegenerfolg zufrieden geben.

Marl und Adler Westerholt kämpften verbissen, die Mannschaften waren sich aber gleichwertig. Das Ergebnis entspricht auch dem Spielverlauf.

Röhlinghausen behauptet weiterhin die Spitze

Röhlinghausen — Saxonia Grumme 2:1.
Preußen Wanne — Rheinelbe Leithe 4:2.
Phönix Bochum — Rasensport Bochum 4:3.
Wattenscheid 09 — Wanne 1911 6:0.
Wattenscheid 19 — Langendreer 04 6:2.

Die Röhlinghausener hatten gegen Saxonia einen schweren Kampf zu bestehen. Die Gäste standen in keiner Weise nach. Sie brachten sogar eine über den Durchschnitt arbeitende Deckung mit, die den Röhlinghausenern hervorragenden Widerstand leistete. Zunächst kommen beide Gegner zu je einem Treffer. Dann entwickelt sich ein spannendes Feldspiel. Beide Tore kommen in Gefahr, auf beiden Seiten waltet Vorsicht, zuweilen aber macht sich auch ein unbekümmerter Angriffsgeist geltend. Die Röhlinghausener sind glücklicher, sie kommen zu einem Treffer, der ihnen den Sieg einbringt.

Preußen Wanne trug einen Sieg über Leithe davon. Der Gast spielt nicht mehr das einst schön durchgeführte Kombinationsspiel. Es werden zuviele Einzelleistungen beobachtet, die aber nichts einbringen. Die Preußen verteilten das Spiel viel besser, setzten die Flügelstürmer viel sachgemäßer ein. Ueberhaupt lieferten die Preußen nicht nur ein erfolgreiches, sondern auch gut durchdachtes Spiel, das ihnen einen verdienten Sieg eintrug.

Wattenscheid 09 hatte einen großen Tag. Einen Gegner, wie Wanne 1911, mit diesem Ergebnis abzufertigen, ist kein alltägliches Ereignis. Wer weiß, welch ungestümer Angriffsgeist in die Wattenscheider Mannschaft gefahren ist: die Wattenscheider waren nicht aufzuhalten. Der Sturm schoß aus allen Lagen, er spielte sich durch in einer Weise, die nur ganz fein abgestimmten Mannschaften eigen ist. Die Wanner kamen nicht zu Wort und mußten sich auch verdient in dieser Höhe schlagen lassen. Es mag sein, daß Wanne einen schwarzen Tag hatte.

Wattenscheid 19 schlug Langendreer 04 sicher aus dem Felde. Die Wattenscheider hatten die bessere Mannschaft, waren fleißiger, spielten vor allem geschulter und flüssiger. Der Sturm stellte sich ganz geschickt frei. Die Hintermannschaft des Gastes machte viele Deckungsfehler, die von den Wattenscheidern geschickt ausgenützt wurden.

Sportfreunde Katernberg — Essen-Nord 1:4.

An eine solche Niederlage hätten die Katernberger nicht gedacht. Die Umstellung in der Mannschaft bewährte sich nicht. Dadurch wurde die innere Zerrissenheit im Handeln und in der Durchführung der Absichten offenbar. Die Gäste waren viel geschlossener und vor allen Dingen wuchtiger, ohne aber die exakte Ballarbeit vermissen zu lassen. Die Katernberger suchten durch unnütze Tändeleien zu täuschen, was ihnen nicht gelang. Der Gast wußte, wo Katernberg verwundbar war, und faßte auch zielbewußt zu. Katernbergs Sturm war eine glatte Null.

Die ersten Meisterschafts-Boxkämpfe

Eindrucksvolle ko.-Siege der Schalker Boxer

Die Rundhalle der Ausstellungshalle war gut gefüllt. Nur mehr Pünktlichkeit wäre zu wünschen gewesen. Der Kreisführer Adler eröffnete den Boxabend mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Boxens als Volkssport und auf die Bedeutung des Abends hinwies. Seine kurze Erläuterung klang in einem Sieg-Heil aus.

Das Kampfgericht bekleideten folgende Herren: Franzmeier (Dortmund), Dewenter (Bochum), Köchling (Bochum) und Wieser (Bochum).

Im Fliegengewicht

begegneten sich Strankfeld (Herten) und Turek (Schalke). Der Hertener war gewandter, besser vorgeschult, der Schalker naturwüchsiger, konnte allerdings damit keine wesentlichen Vorteile erkämpfen. Durch kräftige Stopper zermürbt der Hertener den Schalker und trägt einen verdienten Punktsieg davon. — Röcker (Recklinghausen) und Plewa (Schalke) betreten dann den Ring. Der Schalker treibt den Gegner nach Gefallen durch den Ring, weiß den Vorteil der größeren Reichweite geschickt auszunützen. In der zweiten Runde bringt der Schalker leider unvorsichtigerweise einen Tiefschlag an, auf Grund dessen er disqualifiziert wurde. Unbedingt der bessere Boxer war der Schalker.

Im Leichtgewicht

maßen dann Dietrich (Dorsten) und Radomski die Kräfte. Es entwickelte sich in der ersten Runde ein fakelhafter Kampf. Der Schalker, ein vorbildlicher Kämpfer, setzte seinem Gegner hart zu, der sich ungemein zähe zeigte und Ungeheures einsteckte. Der Schalker lieferte einen technisch hochwertigen Kampf und siegte sicher nach Punkten.

Im Weltergewicht

stellten sich nun Musius (Recklinghausen) und Albrecht (Recklinghausen) gegenüber. Es wird viel Körperkraft eingesetzt, an Gewandtheit ließen beide Kämpfer zu wünschen übrig. Albrechts Schwinger sind gut angebracht. Erst in der dritten Runde wird der Kampf interessanter, aus dem Albrecht als Sieger hervorgeht. — Gleichfalls im Weltergewicht folgt das nächste Paar: Musius 2 und Müller (Schalke). Nur in den ersten Minuten hat Musius den Vorteil; Müller kämpft fast zu offen, kann aber viel vertragen, kommt dann mächtig auf. Der Schalker spart aber für die letzte Runde auf, er trifft dann den Gegner sicher und siegt durch k.o. — Michel (Recklinghausen) und Murach (Schalke) sind dann die Gegner. Der Schalker ist haushoch überlegen, der Gegner hält von einem guten Sonntag mehr und gibt den Kampf vorzeitig auf. Murach siegt durch ein technisches k.o.

Im Mittelgewicht

messen Schütz (Bottrop) und Hardt (Gladbeck) die Kräfte. Obwohl Schütz der gewandtere von den Kämpfern ist, hat er doch nicht die Ausdauer, um den harten und sicheren Gegner zu zermürben. In der dritten Runde fährt der Gladbecker schwere Geschütze auf und siegt dann auch sicher. — Schneck (Gladbeck) und Gurran (Schalke) kletterten dann durch die Seile. Der Schalker ist in den beiden ersten Runden der Angreifer und bringt auch gute Haken, Stopper und Schwinger an, ohne aber den Gegner erschüttern zu können. In der dritten Runde steht der Gladbecker besser durch, kann aber das Plus des Schalkers nicht mehr aufholen, sodaß der Schalker Sieger nach Punkten wurde.

Als Einlagekampf führten sich Kohleppel (Herten) und Peter (Recklinghausen) ein. Kohleppel ist raffinessenreich, täuscht besonders links gut. Die beiden Gegner sind sehr kampffreudig, bringen gute Schläge an. Das Unentschieden entspricht dem Wert der gezeigten Leistungen, mit denen man zufrieden sein konnte.

Im Leichtgewicht

traten Gersmeier (Marl) und Stobbe (Recklinghausen) auf. Gersmeier schlägt blind, Stobbe ist ausgefeilter, er wartet auf die günstige Gelegenheit, bis sich der Gegner eine Blöße gibt. Die bietet sich durch einen Haken, der Stobbe ein k.o. einbringt, das der Marler sich selbst zuzuschreiben hatte.

Selitsch (Marl) und Gorzny (Bottrop) hatten im

Mittelgewicht

nun den Ring frei. Der Marler kämpfte vornehm, trotzdem zeigte er sich unerbittlich. Der Bottroper steckt unheimliche Schläge seelenruhig ein, so kommt es, daß er zwar den Punktsieg an Selitsch abtreten muß, für sich aber in Anspruch nehmen kann, einem überlegenen Gegner ehrenvoll getrotzt zu haben.

Im Halbschwergewicht

trafen sich nun Dammerts (Bottrop) und Wessoly (Buer), der ehemalige Schalker. In den beiden ersten Runden setzt der Bottroper durch seine mehr wuchtigen als berechneten Schläge den Bueraner hart zu, der allerdings gut deckte und technisch die bessere Durchschulung verriet. Dammerts wußte sich gegen die Leberhaken wohl zu schützen, konnte aber die dritte Runde nicht durchstehen. Wessoly beweist nun, daß er der reifere Boxer ist und siegt nach Punkten. — Auch im Halbschwergewicht begegneten sich Wattowiak (Recklinghausen) und Thiele (Dorsten). Die Gegner hatten nicht viel zu sagen. Beiden fehlte das echte Kämpferherz. Sieger blieb Wattowiak, der in der dritten Runde sich offensichtliche Vorteile erkämpfte. — Das dritte Paar im Halbschwergewicht hieß Vollmering (Bottrop) gegen Raykowitz (Schalke). Der Kampf war sehr abwechslungsreich. Härter war unbedingt der Schalker, der aber auch in der ersten und zweite Runde manches einstecken mußte. Raykowitz leate rechts und links gut aus, um dann sicher

ins Treffen. Wenn auch der Schalker einen kleinen Vorteil für sich hatte, so traf in der dritten Runde den tapfer kämpfenden Bottroper ein ungeheuer wuchtiger Kinnhaken, der so präzise ausgeführt war, daß sich der Bottroper streckte und sich auszählen lassen mußte. Der Schalker wurde durch ein seltenes k.o. Sieger.

Im Schwergewicht

betraten als letztes Paar Kayser (Recklinghausen) und Achenbach (Buer) den Ring. Wenn auch Kayser wuchtiger war, so verausgabte er zu früh seine Kräfte daß er in der dritten Runde einen sehr bedauernswerten Eindruck machte. Der Bueraner hatte noch so viel Kraft zuzusetzen, daß er ein technisches k.o. erkämpfen konnte.

Der Kreisleiter machte noch bekannt, daß nach Gelsenkirchen die Entscheidungen um die Gaumeisterschaft angesetzt werden sollten, eine Mitteilung, die von der Baugemeinde beifällig aufgenommen wurde

Was der Toto meldet

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Hermann-Göring-Hürdenrennen: 1. Frhr. K. v. d. Bottlenbergs Fantasie (H. Weber); 2. Maisant; 3. Fauitgraf; 4. Livius. Toto: S. 29, Pl. 13, 24, 61, 22:10. — Ferner: Schwerthieb, Haß, Stronn, Peloria, Hatto, Generalissimus, Bodenhalz, Meisterpolier, Blumenkönig, Krokus, Vigna, Rheinlandmädel.

2. Horst-Wessel-Rennen: 1. W. Benfers Strohfeuer (Lt. Kaupert); 2. Heidekönig; 3. Edelweiß; 4. Kamerad. Toto: S. 56, Pl. 16, 20, 18, 26:10. — Ferner: Prüter Propter, Fortis, Corax, Kalif, Fahrewohl Parademarsch, Haudegen, Ruschy, Emschi.

3. Mülheim-Duisburger Vereinigungs-Preis: 1. Frl. M. Jacobs Franziskus (J. Pinter); 2. Rosenrot; 3. Patina. Toto: S. 25, Pl. 17, 60, 40:10. — Ferner: Sifary, Hyksos, Champagner, Traumulus, Asta, Lasso, Tramonto, Paulchen.

4. Franz-Seldte-Rennen: 1. Gebr. Rösslers Liebeszauber (E. Stack); 2. Novalis; 3. Curator. Toto: S. 41, Pl. 20, 26, 39:10. — Ferner: Silberstreif, Gryllos, Nemrod, Rudolf, Prevonant, Spata.

5. Kasselberg-Ausgleich: 1. Hptm. Holstes Horos (R. Andrle); 2. Eilwerk; 3. Mauser; 4. Baden. Toto: S. 309, Pl. 64, 25, 27, 19:10. — Ferner: Jahrtausend, Atman, Eisenkönig, Wappenschild, Sopran, Charmente, Selim, Musterknabe, Losung.

6. Alte-Garde-Jagdrennen: 1. J. F. Janninks Utamaro (Lt. v. Horn); 2. Jan von Werth; 3. Drostei; 4. Instructor. Toto: S. 26, Pl. 12, 21, 15, 30:10 — Ferner: Porto Flip, Frischling, Springflut, Mauerbrecher, Freude, Sonntagskind, Dalfin, Lockvogel, Liebgart.

7. Stadion-Ausgleich: 1. J. Kunst' Schloßfrau (H. Bielke); 2. Elsaß; 3. Läufer; 4. Sintflut. Toto: S. 58; Pl. 19, 31, 22, 25:10. — Ferner: Gerlind, Leutvogt, Avitus, Bastei, Kameradin, Robinson, Prachtmädel, Pieta, Maharadscha, Paradies, Ziska.

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld.

1. Rennen: 1. Cäsar Worthy, 2. Cleo Electron, 3. Herbert R., 4. Wenzel. Toto: 290:10, Pl. 24, 13, 12, 41:10, Ital. 32:10.

2. Rennen: 1. Queis, 2. Alexander, 3. Cloverleaf, 4. Sonnenschein. Toto: 45:10, Pl. 24, 23, 14, 22:10, Ital. 114:10.

3. Rennen: 1. Peru, 2. Dreih op, 3. Däumling, 4. Elisabeth R. Toto: 91:10, Pl. 31, 18, 37, 33:10, Ital. 83:10.

4. Rennen: 1. Querulant, 2. Vitruv, 3. Marie Watts. Toto: 14:10, Pl. 10, 12, 14:10, Ital. 33:10.

5. Rennen: 1. Julius D., 2. Belkanto, 3. Gitta, 4. Piop. Toto: 21:10, Pl. 19, 40, 34, 47:10, Ital. 184:10.

6. Rennen: 1. Planet, 2. Leibjuchs, 3. Loblied, 4 Abdul. Toto: 37:10, Pl. 20, 23, 25, 28:10, Ital. 130:10.

7. Rennen 1. Abtlg.: 1. Lärche, 2. Lunte, 3. Donatello, 4. Aschenbrödel. Toto: 48:10, Pl. 15, 14, 16, 14:10, Ital. 68:10.

7. Rennen 2. Abtlg.: 1. Wanderer, 2. Luserne, 3. Lord Florino, 4. Nordsee. Toto: 99:10, Pl. 26, 19, 21, 33:10, Ital. 60:10.

8. Rennen: 1. Cleo Electron, 2. Jurn, 3. Theo Harpeiter, 4. Pamela. Toto: 42:10, Pl. 13, 18, 13, 39:10, Ital. 85:10.

9. Rennen: 1. Cyrillus, 2. Quittung, 3. Loblied, 4. Kerse. Toto: 151:10, Pl. 42, 34, 48, 22:10, Ital. 191:10.

Rennen zu Strausberg.

1. Walzertraum-Jagdrennen: 1. W. Jentsch' Araber (W. Hauser) 2. Liebesfeuer. Toto: S. 13:10.

2. Prolog-Hürdenrennen: 1. Frau Ch. Butzkes Beluga (W. Hauser); 2. Steinfeld; 3. Domfalke. Toto: S. 38, Pl. 17, 25, 48:10. — Ferner: Marcianus, Khedive, Fiametta, Sausewind, Wintermärchen.

3. Ladro-Jagdrennen: 1. C. Panies Garde (K. Glorian); 2. Kern; 3. Boreas. Toto: S. 36; Pl. 18, 16, 27:10. — Ferner: Fugger, Terpsichore, Lorenz, Fafner.

4. Kairos-Rennen: 1. Frau J. v. Opels Arbois (W. Lacina); 2. Onega; 3. Courtisane. Toto: S. 24; Pl. 15, 75:10. — Ferner: Beryll, Warum, Sergipe.

5. Rochus-Flachrennen: 1. M. Herdings Wilderich (H. Blume); 2. Trovatore; 3. Marie. Toto: S. 13; Pl. 12, 19:10. — Ferner: Pati, Cyklop, Herodot.

6. Marmor-Jagdrennen: 1. J. Reisels Horrido (R. Wolff); 2. Komm voran; 3. Immerzu. Toto: S. 21, Pl. 14, 18, 17:10. — Ferner: Khedive, Herzog Wilhelm, Hebe, Himmelfahrt.

7. Abschieds-Ausgleich: 1. A. Strenzenbachs Dyorne (W. Lacina); 2. Altona; 3. Cobra; 4. Musketier. Toto: S. 232, Pl. 24, 13, 28, 13:10. — Ferner: Schönau, Kornelia, Radetzki, Eroika, Fahrt, Rozana, Consuela, Magai, Verführerin.

Tagesdoppelwette: 3. und 5. Rennen: 46:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. L. Para sen.' Jago (M. Dany). 2. Doubl. Dutch. 3. Cubacan. Toto: S. 63, Pl. 25, 18:10. Ferner 4 Pferde.

2. Rennen: 1. A. Patinos Rador (J. Teasdale). 2. Lautaret. 3. Presse Puree. Toto: S. 66, Pl. 32, 29:10. Ferner 2 Pferde.

3. Rennen: 1. S. J. Unzues Lord Byron (L. Niaudot). 2. Imperator 2. 3. Birijac. Toto: S. 35, Pl. 43, 34, 53:10. Ferner 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Saint Briac (L. Niaudot). 2. Parlas. 3. Prince Oli. Toto: S. 57, Pl. 21, 25, 28:10. Ferner 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Espalion (R. Dubus). 2. Saturn. 3. Pop. Toto: S. 17, Pl. 13, 16:10. Ferner 1 Pferd.

6. Rennen: 1. Bulan (H. Haes). 2. Diplomate. 3. Brajero. Toto: S. 101, Pl. 53, 37:10. Ferner 4 Pferde.

Die Polizei des Goldes

Ein Zentnerbarren auf offener Straße gestohlen — Detektive im Panzerwagen — Der eingestanzte Goldpaß.

Einen sensationellen Goldraub auf offener Straße erlebte die Londoner City vor wenigen Tagen. Von einem Lastwagen wurde ein großes Paket, dessen Inhalt aus einem Goldbarren im Werte von 12 000 Pfund im Gewicht von einem Zentner bestand, in dem Augenblick geraubt, als der Kutscher ein anderes Paket im Hause ablieferte. Die Diebe waren dem Lastwagen schon längere Zeit in einem anderen Auto gefolgt und sind dann auch trotz heftiger Verfolgung unerkannt entkommen.

Jeder wird sich in diesem Falle mit Recht fragen, warum ein Goldbarren im Gewicht von einem Zentner nicht besser bewacht wird. Das Londoner Vorkommnis wird überhaupt nur dadurch verständlich, daß der private Goldhandel, der ja in London als Goldweltmarkt eine außerordentliche Rolle spielt, nicht dieselben Schutz- und Bewachungsmaßregeln trifft, wie sie bei offiziellen, halb- und ganzstaatlichen Goldtransporten sonst in der ganzen Welt üblich sind. In Deutschland wäre ein ähnliches Vorkommnis schon deshalb unmöglich, weil es ja bei uns praktisch überhaupt keinen privaten Goldhandel gibt.

Offizielle Goldtransporte werden heutzutage in einer Weise geschützt, daß ein gewöhnlicher Raub fast völlig ausgeschlossen erscheint. Wenn zum Beispiel, wie das gerade jetzt geschieht, auf dem offenen Londoner Goldmarkt Gold für amerikanische Rechnung gekauft wird, dann wird für die Bewachung dieser Werte sofort Scotland Yard aufgeboten. Solange das Gold das englische Festland nicht verläßt, kann es in den bombensicheren Kellern der Bank von England gegen mäßige Gebühr aufbewahrt werden. Wenn dann der Tag der Verschiffung gekommen ist, wird das Gold einigen stets für solche Zwecke vorhandenen Transportpanzerwagen — auch englische Privatfirmen besitzen solche Wagen — unter Begleitung von sechs bis acht Detektiven nach Dover oder Southampton gebracht. Dort wartet bereits wieder ein bewaffnetes Aufgebot der Hafenpolizei, das die Goldkisten nicht aus den Augen läßt, bis sie in den Tresoren des Schiffes verschwunden sind. Erst von diesem Augenblick an gilt gewöhnlich die Abnahme als vollzogen, d. h., der Käufer trägt bis dahin noch einen erheblichen Teil des Risikos, das freilich durch eine entsprechende Transportversicherung stark vermindert werden kann.

Vielfach ist man heute auch dazu übergegangen, Gold mit dem Flugzeug befördern zu lassen. Das ist natürlich bei interkontinentalen Transporten möglich. Auch in Europa ist schon öfter von dieser Beförderungsart Gebrauch gemacht worden. Auch für deutsche Rechnung in Paris gekauftes Gold ist in den Jahren 1927/28 auf dem Luftwege nach Berlin befördert worden.

Dabei haben es Diebe von Barrengold gar nicht so leicht, ihre Beute loszuwerden. Jeder Goldbarren trägt nämlich ein eingestanztes Herkunfts- und Echtheitszeichen, eine Punze, wie man das nennt. Darauf steht, wo das Gold herkommt, aus Südafrika oder Australien, wo und von welcher Firma es gewogen worden ist und schließlich noch das Datum. Wer einen solchen Goldbarren zum Kauf anbietet, muß sich über die Herkunft ausweisen. Da die Goldbarren aus den verschiedenen Herkunftsorten fortlaufend numeriert sind, ist dieser Weg für Diebe und Räuber praktisch verschlossen. Das Gold muß vielmehr umgeschmolzen und zu kleineren Stücken verarbeitet werden, die dann durch die zahlreichen Kanäle des internationalen Hehlertums wieder ans Tageslicht kommen.

Rundfunk-Programm

Montag, den 20. November 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Choral: Dir, dir, Jehova, will ich singen (J. S. Bach). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinartz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.** Anschließend **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Wir und die Welt.**
11,00 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. Im Schleiftotten.
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Otto Seifert. 1. Ouvertüre zur Operette „Zigeunerliebe" (Lehar). 2. Schön ist die Welt (Lehar). 3. Habanera (Chabrier). 4. Rhapsodie catalane (Allbout). 5. Le pas de fleures (Delibes). 6. Spanische Legende (Rust). 7. Kavalier-Walzer (Redlal).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** 1. Plumpe und galante Liebhaber. 2. Ouvertüren zu komischen Opern.
14,30 **Schlachtviehmarktberichte.**
15,00 Zivil-Ing. Hans Schmitt: **Die Neugestaltung des deutschen Erfindungsschutzes.**
15,15 Dr.-Ing. Dondorff: **Reichszuschüsse und steuerliche Vergünstigung für den Hausbesitz.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** 1. Zuerst wird getanzt! Es spielt die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn; das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Jul. Kühn. 1. Wenn hier en Pott mit Bohnen steiht, Marsch-Fox (Strake). 2. Fritz, was ist mit dir heut' los, Slow-Fox (Carlos). 3. Es muß wohl etwas um die Liebe sein, Tango (Martins). 4. Wovon träumen alle Frauen, Tango (Bard). 5. Kleine Sonne, komm doch wieder, Foxtrott (Krüger). 6. Du bist die Märchenprinzessin aus „1001 Nacht", Foxtrott (Mohr). 7. Wenn der Mond scheint! English Valse (Kepper). 8. Kinder seid lustig und fröhlich, Walzerlied (Senig). 9. Heimat, was kann es Schöneres geben, Tango (Panizzi). 10. Fuego Azul, Tango (Llossas). 11. Xazzbones, Slow-Fox (Mercer). 12. German Stier, Foxtrott (Menichino). — 2. J. A. P. Schulz (1747—1800): Ein vergessener Volksliedkomponist. Mitwirkende: Lilelotte Mann (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Egbert Grape (Klavier); der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer; das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks; der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch. — 3. Schallplatten. Anekdoten und Witze.
18,00 **Französischer Sprachunterricht.**
18,20 Dr. H. Doering **Mit Flugzeug und Spaten im Land der Inka.**
18,40 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** Das deutsche Volkslied. Eine bunte Stunde. Der Südfunkchor, das Südfunkorchster, ein Kinderchor, große und kleine Solisten.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **„Griff ins Leben"** oder „Die bunte Stunde". Verantwortlich: Wilfrid Schreiber. Eine Spielerei mit Schallplatten aus aller Welt; zusammengestellt von Dr. Martin Rockenbach; verbindene Verse: Gerrit Engelke und Stefan Andres; Leitung: Josef Kandner; Sprecher: Else Pfaff, Paul Apel und Josef Kandner.
21,00 **Abendkonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solisten: Karin Schenck (Alt), Walter Schneiderhan (Violine), Robert Grote (Cello), Hans Haaß (Klavier). 1. Rhapsodie aus „Goethes Harzreise im Winter", für eine Altstimme, Männerchor und Orchester (Brahms). 2. Trio H-Dur (Brahms). 3. Variationen über ein Thema von Haydn (Brahms).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,40 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Hörbericht vom Sechstagerennen im Sportpalast Berlin.** Sprecher: Fred Krüger (Schlußbericht).
23,10 **Tanz und Unterhaltung.** „Gestern und heute." Das Orchester und die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
24,00 **Johannes Brahms.**

Gegen die Lügenpropaganda

Deutscher Schritt in Paris und London / Dr. Goebbels gegen einen gefälschten Artikel

TU **Berlin**, 18. Nov. 1933.

Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, die französische Regierung auf die verleumderischen Behauptungen, die von der französischen Zeitung „Petit Parisien" veröffentlicht worden sind, und auf die schädlichen Auswirkungen, die derartige böswillige Erfindungen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen haben müssen, nachdrücklichst hinzuweisen. Mit Rücksicht auf einen ähnlichen Vorfall in der Londoner Presse ist auch der dortige Botschafter mit entsprechenden Weisungen versehen worden.

Wie die Telegraphen-Union dazu erfährt, wird der deutsche Schritt in London und in Paris voraussichtlich noch am heutigen Tage erfolgen.

*

In den letzten Tagen sind zwei ganz besonders krasse Fälle der Lügenpropaganda gegen Deutschland zu verzeichnen. Die Ziele der deutschfeindlichen Veröffentlichungen im „Petit Parisien" sind noch unterstrichen worden durch den angeblichen Artikel des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels im „Saturday Review". Die Dublizität der Fälle, das gleichzeitige Hochkommen der Lügenpropaganda in Paris und London ist ein Zeichen dafür, daß Kräfte am Werke sind, die die friedlichen Ziele der Reichsregierung und Deutschlands diskreditieren wollen, gerade in dem Augenblick, wo das Ansehen Deutschlands in der Welt wächst und das Verständnis der anderen Völker für die Zustände in Deutschland fortschreitet. Es ist kein Wort scharf genug, gegen diese Art des Kampfes zu protestieren. Auch die Reichsregierung konnte sich diese Art der Lügenpropaganda nicht länger gefallen lassen und hat daher ihre Botschafter mit Protestschritten in Paris und London beauftragt.

Fälschung der „Saturday Review"

Berlin, 18. Nov. 1933.

Nach hier einlaufenden Meldungen wird in der morgigen Ausgabe der „Saturday Review" in London ein Artikel erscheinen, der mit „Dr. Goebbels" gezeichnet ist. **Unter der Ueberschrift „Deutschlands Ziele: Deutschland verlangt mehr Gebiet" werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen über deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt, die klar erkennen lassen, daß es sich hier um eine grobe Fälschung handelt.** Wie Reichsminister Dr. Goebbels persönlich mitteilt, hat er den Artikel nicht geschrieben und sich auch niemals im Sinne der unter Mißbrauch seines Namens erscheinenden Behauptungen geäußert. Der wahre Standpunkt des Ministers sollte auch der Welt durch seine zahlreichen Reden und Aeußerungen in der letzten Zeit hinlänglich bekannt sein.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an die Redaktion der „Saturday Review" in der vergangenen Nacht folgendes Telegramm geschickt:

„Erfahre soeben, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Ueberschrift „Deutschlands Ziele. — Deutschland verlangt mehr Gebiete" bringen, in dem unter anderem Behauptungen über angebliche deutsche Bündnisbestrebungen zum Zwecke der Gebietserweiterung und über deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt werden. Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie noch für irgendeine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. **Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein.** Erwarte von Ihrer Fairneß, daß Sie infrage stehende Auflage sofort abstoppen; wenn nicht mehr möglich, Dementi vorgenannten Inhalts englischer Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringen. gez.: Reichsminister Dr. Goebbels".

Wir überlassen es der öffentlichen Weltmeinung, sich selbst ein Urteil zu bilden über diese plumpen Fälschungsmethoden, die nur dazu erdacht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnenvergiftungen noch mehr zu verwirren.

Reichstagsprozeß wieder in Leipzig

Vor der Aufrollung des politischen Teils / Aufmarsch neuer Zeugen

Berlin, 18. Nov. 1933.

Zu Beginn des letzten Berliner Verhandlungstages des Reichstagsbrandstifterprozesses verkündet das Gericht einen umfangreichen Beweisbeschluß. Danach sollen entsprechend dem Antrage des Verteidigers des Angeklagten Torgler weitere acht Zeugen geladen und verschiedene Akten und Urkunden herangezogen werden. Auf Antrag des Verteidigers der bulgarischen Kommunisten sollen der Strafregisterauszug des Zeugen Kämpfer, der bekanntlich sehr belastende Aussagen gemacht hat, herangezogen und ebenfalls einige Zeugen geladen werden.

Als erster Zeuge wird dann der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kaufmann Kempner vernommen. Er bleibt, ebenso wie der Zeuge Singer, zunächst unvereidigt. Im Gegensatz zu seiner früheren Vernehmung, in der er erklärt hat, politisch völlig neutral zu sein, gibt er heute zu, Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein. Im weiteren Verlauf der Vernehmung bestreitet Kempner die Behauptungen des Zeugen Grothe, die dieser am Freitag vorgebracht hat.

Dimitroff, dessen 80jährige Mutter aus Paris gekommen ist und der Verhandlung im Zuhörerraum beiwohnt, bittet, van der Lubbe zu befragen, ob er entsprechend den Aussagen Grothes Kempner von einer Zusammenkunft am Großen Stern kenne

Van der Lubbe verneint das.

Außerdem erklärt Kempner, Popoff nie gesehen zu haben.

Es werden dann zwei Reichstagsangestellte vernommen darüber, ob der Angeklagte Torgler am 27. Februar zwischen 11 Uhr vormittags und seinem Fortgang am Abend den Reichstag verlassen hat. Beide erklären übereinstimmend, daß Torgler über Mittag nicht aus dem Reichstag weggegangen ist.

Der Angestellte Walter Dittbaender, der dann vorgeführt wird, war Sekretär der Emigrantenstelle der Roten Hilfe von Mitte 1927 bis Februar 1933. Er soll sich darüber äußern, ob Dimitroff, Popoff und Taneff jemals auf der Geschäftsstelle der Roten Hilfe gewesen seien. Obgleich er auf Vorhalt des Vorsitzenden zugeben muß, daß durchschnittlich mehr als 20 Emigranten in seinem Büro aus- und eingingen, erklärt er mit merkwürdiger Bestimmtheit, ganz genau zu wissen, daß die drei bulgarischen Angeklagten nicht darunter gewesen seien. Den Zeugen Singer kennt Dittbaender. Er bestreitet aber, daß Sinser auf der Roten Hilfe beschäftigt war. Den Zeugen Grothe kennt er nicht.

Es tritt eine kurze Mittagspause ein.

Der Vertreter des Rechtsanwalts Dr. Sack, Rechtsanwalt Dr. Pelkmann, regt an, gegen den Zeugen Grothe wegen Verdachts des Meineides ein Verfahren einzuleiten. Dies wird von Oberreichsanwalt Werner abgelehnt.

Auch der nächste Zeuge, der Angestellte Franz Koch, war früher bei der Roten Hilfe tätig. Er bekundet, daß der Zeuge Grothe Funktionär der Roten Hilfe gewesen sei. Die bulgarischen Angeklagten habe er nie gesehen.

Der Angeklagte Arthur Maschke äußert sich eingehender über die organisatorische Einrichtung der Roten Hilfe. Die drei bulgarischen Kommunisten kennt er angeblich nicht.

Der immer wieder von Popoff aufgestellten Behauptung, Grothe wäre Karthotekobmann in der Zentrale der Roten Hilfe gewesen, hält der Oberreichsanwalt die wörtliche Aussage Grothes entgegen, aus der sich ergibt, daß Grothe Karthotekobmann in seinem Bezirk gewesen ist und sich nur aus bestimmten Gründen einige Male zur Zentrale begeben hat.

Damit ist die Zeugenvernehmung im wesentlichen abgeschlossen.

Senatspräsident Dr. Bünger: Es ist nunmehr der Teil der Verhandlungen, für den Berlin als Verhandlungsort von Anfang an vorgesehen worden war, bis auf einige wenige Zeugenvernehmungen, die noch in Leipzig erfolgen müssen, erledigt. Die weitere Verhandlung wird wieder in Leipzig stattfinden, und zwar ab Donnerstag, den 23. November, vormittags 9,30 Uhr. In der nächsten Sitzung in Leipzig werden zunächst noch die restlichen Zeugen vernommen werden, und daran dürfte sich die Besprechung des politischen Teiles mit Vernehmung einer großen Reihe weiterer Zeugen schließen. Für den politischen Teil der Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß sind von Seiten des Oberreichsanwalts bisher 37 Zeugen geladen worden. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Teil des Prozesses etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

Fünf Jahre für Dertil

Wien, 18. November.

Am Samstag um 9 Uhr begann im Landgericht Wien 1 der Prozeß gegen den Attentäter auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Die zum Prozeß zugelassenen Personen wurden vor dem Betreten des kleinen Schwurgerichtssaales genau nach Waffen durchsucht. Der Angeklagte bekennt sich schuldig, daß er schießen wollte und geschossen habe, bestreitet aber die Tötungsabsicht. Der Vorsitzende stellte eine Reihe von Fragen, die nicht mit der Tat zusammenhängen und offenbar die Absicht verfolgen, nachzuweisen, daß Dertil mit Nationalsozialisten verkehrt habe. Der Vorsitzende verlangt von dem Angeklagten, er solle die Entfernung, in der er vom Bundeskanzler gestanden habe, zeigen. Es ergibt sich eine Entfernung von zweieinhalb Meter. Nach den Motiven der Tat befragt, ergeht er sich in langen Ausführungen, die von seiner Jugend ausgehen.

Der Verteidiger fragt Dertil, ob er etwa mit irgendwelchen Nationalsozialisten über den Anschlag gesprochen habe, worauf Dertil sagt: „In keiner Weise." Der Verteidiger stellt darauf die durch fast alle Zeitungen gegebene Lesart, daß der Anschlag gegen den Bundeskanzler von nationalsozialistischer Seite angestiftet worden sei, eindeutig als Fälschung fest.

Die Aussagen der Schießsachverständigen bieten nichts Besonderes, lediglich soviel, daß eine tödliche Wirkung nicht ausgeschlossen war.

Nach der Rede des Verteidigers Dr. Wächter zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete kurz hierauf das Urteil. Dertil wird zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

FD-Zug verunglückt

Auf einen Arbeitszug gefahren.

Drei Todesopfer.

Hannover, 18. Nov. 1933.

Der FD-Zug 26, der heute morgen um 11,04 Uhr in Hannover eintreffen sollte, ist zwischen den Haltestellen Vinzelberg und Uchtspringe westlich Stendal um 9,55 Uhr auf einen Arbeitszug gefahren. Die Lokomotive des FD-Zuges ist umgestürzt und liegt quer zur Strecke, die auf fünf Stunden gesperrt werden mußte. Drei Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert.

Entgegen der ersten Mitteilung der Reichsbahndirektion Hannover ist festzustellen, daß bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Stendal drei Personen ums Leben gekommen sind. Der amtliche Bericht der Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover besagt folgendes:

Am 18. November 9,50 Uhr vormittags fuhr zwischen Vinzelburg und Uchtspringe der Strecke Stendal—Hannover der FD-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf. Dabei fielen die Lokomotive und der Packwagen des FD-Zuges um. Ein Personenwagen wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges tödlich verletzt. Von dem FD-Zug wurden der Lokomotivführer, der Heizer und ein Postbediensteter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermißt. Die beiden Gleise sind gesperrt. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle.

Reichsausschüsse der „Akademie für deutsches Recht"

Berlin, 18. Nov.

Der „Völkische Beobachter" meldet: In der Sitzung des Führerrates der Akademie für Deutsches Recht unter Vorsitz des Reichsjuristenführers, Rechtsjustizkommissar Dr. Hans Frank, wurden am Donnerstag die wesentlichen Reichsausschüsse der Akademie für Deutsches Recht, die im Auftrag und in Vollmacht des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler und im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsministerien arbeiten, eingesetzt.

Die besten Theoretiker und Praktiker Deutschlands auf allen Gebieten des deutschen Rechtslebens werden in diesen Ausschüssen zusammentreten, um in gemeinsamer Arbeit das große Reformwerk des nationalsozialistischen Deutschland auch auf dem Gebiete des deutschen Rechtslebens zu vollenden. Der Weg soll gehen zu einem deutschen Recht, das volksnahe und nicht volksfremd ist, und der Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, gab den Ausschüssen als Leitstern mit auf den Weg: „Alles für Deutschland, alles für das deutsche Volk".

Die Ausschüsse sind wie folgt besetzt: 1. Personen-, Vereinsrecht und Schulrecht: Prof. Dr. Hedemann-Jena; 2. Familien- einschl. Eherecht: Rechtsanwalt Dr. Möser-München; 3. Immobiliarkredit: Direktor Dr. Gelpcke-Berlin; 4. Erbhofrecht: Dr. Saure-Berlin; 5. Bürgerliche Rechtspflege: Geheimrat Prof. Dr. Kisch-München; 6. Arbeitsrecht: Prof. Dr. Dersch-Berlin; 7. a) Staats- und Verwaltungsrecht: Regierungspräsident Dr. Nicolai-Magdeburg, Staatsrat Prof. Dr. Carl Schmitt-Berlin, b) Finanz- und Steuerrecht: Staatssekretär Reinhardt-Berlin, c) Polizeirecht: Staatssekretär Grauert-Berlin, d) Wehrrecht: Oberführer Binz-Berlin; 8. Internationales Recht: Prof. Dr. Bruns-Berlin; 9. Aktienrecht: Geheimrat Dr. Kißkalt-München; 10. Kartellrecht: Staatsminister Prof. Dr. Lehnich-Stuttgart; 11. Versicherungsrecht: Generaldirektor Dr. Ullrich-Gotha; 12. Bausparkassenwesen: Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle; 13. Sparkassenwesen: Präsident Dr. Kleinert-Berlin; 14. Bank- und Börsenrecht: Bankier von Finck-München; 15. Seerecht: Prof. Dr. Wüstendörfer-Hamburg; 16. Wasserrecht: Ministerialdirektor Dr. Schlegelberger-Berlin; 17. Gewerblicher Rechtsschutz: Geheimrat Prof. Dr. Duisberg-Leverkusen bei Köln; 18. Urheber- und Verlagsrecht: Generaldirektor Dr. Kilpper-Stuttgart; 19. Beamtenrecht: Reichskommissar Hermann Neef-Berlin; 20. Studienreform: Staatsminister Prof. Dr. Popitz-Berlin, Prof. Dr. Jens-Jessen-Kiel; 21. Kommunalrecht und Kommunalverfassung: Oberbürgermeister Dr. Weidemann-Halle.

Helft Arbeit schaffen!

Der Winter steht vor der Tür, und da gewinnt die Parole „Helft Arbeit schaffen" erhöhte Bedeutung. Zur Arbeitsbeschaffung muß jeder von uns beitragen. Es handelt sich nicht um Spenden und freundliche Gaben. Wir alle müssen Aufträge geben, und seien sie noch so geringfügig an Geldeswert. Damit wird nicht einer Verschwendung das Wort geredet und auch nicht der Ausführung unnützer Arbeit; dafür hat heutzutage niemand Geld übrig, — aber wir brauchen nur einmal in unserem eigenen häuslichen Bereich Umschau zu halten, wieviel wäre da zu tun, zu richten und auszubessern. Nehmen wir die elektrische Installation zum Beispiel: In vielen Häusern ist es damit sehr dürftig bestellt. Die Leitungen stammen vielfach noch aus Zeiten, wo nur elektrisch Licht gebrannt wurde. Sie reichen zur Verwendung von Elektrogeräten, die heute gang und gäbe sind, nicht mehr aus. Oder die Leitungen sind direkt schadhaft geworden und durch irgend einen hergelaufenen Schwarzarbeiter wieder zusammengeflickt worden.

Hausfrau, sieh' einmal in deinem Gerätestand nach! Wie steht es mit der Schnur des Bügeleisens? Wo sind wackelnde Wandsteckdosen und Schalter? All' diese kleinen Arbeiten hätten längst getan sein sollen. Man ließ es dabei bewenden, weil keine dringende Notwendigkeit bestand, die Fehler sofort abstellen zu lassen. So glaubte man wenigstens. Man kann darüber geteilter Meinung sein. Aber jetzt drängt ein anderer Beweggrund: Haltet nicht zurück mit diesen Reparaturen, die früher oder später doch gemacht werden müssen. Gebt jetzt Aufträge. Laßt eure Leitungen vom Elektro-Fachmann revidieren. Laßt von einem, der es gelernt hat, den guten Stand der Geräte und Anlagen prüfen. Ihr nützt eurem Eigenen und gebt Hunderten und Tausenden Brot.

Es kommt ja nur auf kleine Beträge dabei an. Installationserneuerungen, deren Kosten in die Hunderte gehen, sind seltene Fälle. Aber die paar Mark, die jeder Haushalt dem Elektrofachmann, einem um seine Existenz schwer ringenden Handwerksstand ,bewilligt, helfen uns, die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit überdauern.

Lebt Oberst Fawcett?

☆ **Montevideo**, 18. Nov. 1933.

Der italienische Forscher Michelo Trucchi behauptet, den englischen Obersten Fawcett, der seit dem Jahre 1925 mit seiner Expedition in der berüchtigten „Grünen Hölle" im Inneren Brasiliens verschollen war, wiederaufgefunden zu haben. Fawcett soll als Gefangener der Eingeborenen auf der Flußinsel Bananal leben.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. P. Rohrbacher-Verlag. Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„So wird man verkannt, Fräulein Römer. Ich habe dieser jungen Dame schon hundertmal versichert, daß mir die Kolleginnen heilig sind. Aber glauben Sie, es hilft? Nein — sie verfolgt mich trotzdem, und läßt mir nicht einmal auf unserer Vergnügungsfahrt Ruhe. Doch nun Spaß beiseite. Wo sind Sie denn angestellt? Wie kommt es, daß Sie nicht bei uns sind? Die Firma sucht doch seit langem eine wirklich erstklassige Kraft auf dem Gebiete der Kunstphotographie."

Fanny Römer hatte den Schwall dieser Worte mit einem halb erstaunten, halb belustigten Lächeln über sich ergehen lassen. Nun wandten sich ihre Blicke auf das grüne Ufer der Elbe. „Ich fühle mich ganz wohl, wo ich bin, Herr Müller", — sie überlegte einen Augenblick, ob sie die Zahl zwei hinzufügen müsse.

„Fanny liebt auch nicht so viele Menschen um sich herum", — fiel Friedel hastig ein. „Sie ahnen gar nicht, wie viele Mühe es gekostet hat, sie zu diesem Ausflug zu bewegen. Fanny liebt die Einsamkeit."

Ueber das blasse Gesicht des smarten Einkäufers flog ein ironisches Lächeln. „Also tatsächlich die romantische Jungfrau aus der Ritterzeit. Na — Fräulein Friedel — wollen wir einen kleinen Schnaps trinken? Auf See soll man mit dem Alkohol nicht so sparsam umgehen." In einem überstürzten Rückzug verschwand der fesche Müller zwo von der Brücke.

Fanny war wieder allein. Sie atmete auf. Sie hatte sich daran gewöhnt, daß sie so selten Anschluß fand. Es war immer als ob sich eine Schranke zwischen ihr und ihren Altersgenossen auftürmte, sowie der erste Ansturm der üblichen Redensarten erschöpft war. Sie war kein Mensch, mit dem sich leichthin plaudern ließ. Bei allen Dingen suchte sie etwas Bedeutsames, etwas, was Bezug haben sollte auf das Leben, auf sie selbst. Etwas, was Saiten anschlug, die zum Nachdenken zwangen. Nicht nur billige Redensarten, die wesenlos vorbeiplätscherten.

Und so sah sie wieder geradeaus über das breite, grüne Band des Stromes, der hier schon Verkündigung des Meeres wurde, und die Sehnsucht, die eine Generation von Seeleuten ihr mit ins Blut gegeben hatten, sang in ihrem Herzen.

Kleine, bunte Häuser tauchten am Strande auf. Verwehte Töne von Musikkapellen trug der Wind zum Schiff hinüber. Ein Berg, baumbestanden, wuchs in einer sanften Feierlichkeit in die Höhe. Eine Landungsbrücke streckte sich wie einladend in den Strom. — Blankenese. —

Fannys Augen blickten über Strand, Bäume, Häuser und die frohbewegte Menschheit, die sich auf der Brücke sammelte. Sie glitten auch über die Schiffe, an Ankern festgemacht, in einem beruhigenden Gleichmaß nahe dem Ufer schaukelten.

Da sah sie die weiße Jacht, die den „Reichspräsident" vor kurzem überholt hatte. Niemand war an Bord zu sehen.

Die feine Röte lag wieder auf ihren Wangen, als sie nun mit den anderen, lachend und scherzend, an Land stieg.

Steinwände wachsen aus dem Sand. Stützen den Boden, der in einem unaufhaltsamen Drang sich in die Elbe stürzen will.

Auf den Terrassen sitzen die Menschen. Eng gedrängt. Kaffeetassen klappern. Berge von Kuchen schleppten die Kellner herbei, und verteilen sie mit einem kühnen Schwung auf den einzelnen Tischen, eilen hinweg, um neue zu holen. Mädchenlachen steigt auf. Dazwischen klingen die kräftigen Ausrufe der Männer wie eine Begleitung im Baß empor.

Die Musikkapelle in weißen Hosen, blauen Jacken und Schirmmützen spielt die neuesten Schlager.

Die Jugend jubiliert Leise und rhythmisch klatschen die hüpfenden Wellen an den Strand.

Am Kopfende eines Tisches hatten Müller zwo, Friedel und Fanny Platz gefunden.

Müller zwo war in seinem Element. Er beherrschte alles. Wie ein Feldherr dirigierte er die hastenden Kellner. Rief der Kapelle zu, welche Stücke gespielt werden sollten. Seine Scherzworte flogen über alle Tische, lösten Kichern und laut Quietscher aus. „Das ist Betrieb — was, Fräulein Fanny?" Mit der ihm angeborenen Frechheit benutzte er ihren Vornamen.

„Ach ja" — meinte sie mit einem leisem Widerspruch im Ton.

„Na heute abend auf dem Süllberg — bei der Maibowle soll es noch fideler werden." Er ließ seine Blicke über die ganze Gesellschaft schweifen. „Sehen Sie bloß dort hinten die Ehrengarde! Die Pelikan hat mindestens schon sechs Tassen Kaffee getrunken."

„Die Pelikan?" — fragte Fanny erstaunt.

„Ach — das ist doch ein Spitzname für unsere Einkäuferin vom Spielwarenlager. Sie hat solch loses Mundwerk!" — kommentierte Friedel. „Herr Müller kann die älteren Damen nicht leiden."

„Namentlich nicht, wenn sie so angesäuert sind, wie die Gruppe, die sich dort zusammengetan hat. Brrr, das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man sie ansieht. Man spürt förmlich den Essig auf der Zunge."

Aber auch die Damen, die Müller zwo eben mit so absprechenden Bemerkungen bedachte, unterließen es nicht, über ihre lieben Mitmenschen herzuziehen, und natürlich bot niemand ein besseres Ziel als Fanny. — Diese gänzlich unbekannte, und so merkwürdig bescheiden angezogene junge Dame — und Müller zwo.

„Wen mag der Müller denn da wieder aufgegabelt haben, sieht so verdächtig nach kleinster Provinz aus" — meinte Fräulein Schmalstich, die von ihren Kollegen „Pelikan" genannt wurde.

„Wieder eine neue Freundin!" — erwiderte Erna Muß, die die Eistüten an die kleinen Besucher des Warenhauses verkaufte. „Unter dreien tut es der Müller nicht!" Ihr Zopf, der sich gern von dem Zwang der Nadeln befreite, und dann spitz in die Höhe ragte, wackelte bedenklich ob der Verdorbenheit dieser Jugend.

Man brach auf. Den Tag sollte jeder nach eigenem Belieben verbringen, und erst der Abend die ganze Gesellschaft auf dem Süllberg zu Bowle und Tanz vereinen.

Dieser Tag der Freiheit deckte mehr auf, als das ganze verflossene Jahr. Nun zeigte sich, wer von diesen jungen Menschen sich — heimlich und verstohlen — zusammengefunden.

Der Tisch der gereiften Jugend, der unermüdlich Kanne auf Kanne kommen ließ, hatte nicht Augen genug, um all die geheimen Beziehungen aufzudecken, die sich nun mit freimütiger Offenheit kundtaten.

In nichts ist der Mensch egoistischer, als in der Liebe. War es der blonden Friedel, die doch nur aus Gutmütigkeit die kleine Fanny Römer mitgenommen hatte, zu verdenken, daß sie der Aufforderung des feschen Müller zwo zu einem Spaziergang mit hoffnungsvoller Bereitwilligkeit Folge leistete, und Fanny ihrem Schicksal überließ? Es war sogar ein wenig Trotz dabei und Aerger über diese Freundin, die so furchtbar „schwerfällig und langstielig" war.

Fanny wanderte allein über die steilen Treppen in die Höhe, dem Süllberg zu, dessen Bäume ihr Frühjahrskleid von sprießendem Grün angetan hatten. Gerade die Heiterkeit dieses sonnendurchglühten Maientages ließ die stille Melancholie ihres Herzens, die ein Grundzug ihres Wesens war, stärker noch, als sonst erklingen.

Furcht bringt das Gefürchtete mit sich. Vielleicht bringt aber auch die Sehnsucht das Ersehnte irgendwie näher. Vielleicht treibt der Schlag des Herzens die Schritte, die planlos schweifen, unbewußt ihrem Ziele zu. Fannys Gedanken beschäftigen sich mit der Jacht, die an ihr vorbei stromabwärts gefahren war, und die ihr ein Symbol des glückhaften in die Ferne Strebens ersichen, als der Weg eine Biegung machte, und heiteres Geplauder sie ansprang.

Unter den Bäumen — in ungezwungenem Uebermut — saßen die jungen Leute, die die Besatzung der Jacht gebildet hatten. Ein wohlgefüllter Frühstückskorb und leere Flaschen zeigten alle Merkmale eines improvisierten, und deshalb um so vergnügteren Picknicks.

„Ralf, glaub mir, ich habe recht! Mädels sind gut wenn an einem Sommerabend die Lampions glühen, wenn ein sanfter Wind geheimnisvoll in den Blättern murmelt — aber jetzt — solch ein Frühschoppen ist Männersache — da stören sie bloß mit ihren Zimperlichkeiten" — rief eine überlaute Stimme, der man anmerkte, daß schon einige Gläschen Alkohol durch die Gurgel geflossen waren. „Auf, Männer — lasset uns eins singen!"

Mit schnellen Schritten wollte Fanny an der ausgelassenen Gesellschaft vorüberhasten. Aber sie war bereits bemerkt worden. Und in dem Frohgefühl, das der heitere Maimorgen den jungen Leuten gab, in ihrer Unabhängigkeit von allen kleinlichen Sorgen des Lebens, und nicht zuletzt unter der Wirkung des reichlich genossenen Weins konnten sie die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, den Anblick dieses schönen jungen Mädchens, das da so plötzlich aus dem Wald aufgetaucht war, mit lustigen, und ein wenig anzüglichen Ausrufen zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Berns). Herne 16 — Eintracht Günnigfeld (Johann Jobst) Reichsbahn Wanne — Hordel (H. Mirhen), Herne-Süd — Rasensport Wanne (Wilhelm Taddan).

7. 1. 34: Hordel — Eintracht Günnigfeld (Heinrich Fladderich), VfL. Herne—Wattenscheid-Ost (M. Radziminski), Rasensport Herne — Gerthe Hiltrop (Karl Metz), Rasensport Wanne — Schwarz-Weiß Herne (Johann Berensmeier), Holsterhausen — Reichsbahn (Franz Nendkowski), Sportfreunde 19 Herne — Herne 16 (Wilhelm Taddan).

3. Kreisklasse.

3. 12.: Rat. Sportv. Wattenscheid — Constantin Herne (Overt), Preußen Herne — Viktoria Herne (Rahm), Fortuna Herne—Hansa Herne (Meinhardt), Fortuna Wanne — Unser Fritz (Klug), Turnklub Herne — Bl.-Weiß Wanne (Gönder), Falkenhorst — Blau-Weiß Herne (Drinhaus).

Aufnahmeklasse.

3. 12.: Union Wanne — Teutonia Wanne (Osowski), DJK. Holthausen — Spfr. 17 Wanne (Karsten), DJK. Arminia Sodingen — Roland Wanne (Fr. Nowak), Grün-Weiß Herne — Siegfried 09 Wanne (Bayer).

Die ausgefallenen Spiele vom 12. 11. werden am 10. 12. nachgeholt.

Sonstige Sportnachrichten

Kraftsportvereinigung 98 Bochum.

Die Schwerathletikvereine „Deutsche Eiche" (Bochum), „Germania" (Bochum), „Jung-Siegfried" (Bochum) und Bochum-West haben sich unter obiger Bezeichnung zu einem Großverein zusammengeschlossen. Vereinsführer ist E. Bettzieche.

Carnera — Max Baer

Weltmeister Primo Carnera, dessen Handverletzung jetzt ziemlich ausgeheilt ist, erklärte in Capri, daß er im Frühjahr nächsten Jahres im Neuyorker Madison Square Garden gegen den Schmeling-Bezwinger Max Baer antreten werde.

Dr. Bauwens war Wegbereiter für Deutschland-Polen

Wie erst jetzt bekannt wird, war Dr. Bauwens-Köln, der bekannte internationale Schiedsrichter, der Wegbereiter, des nun abgeschlossenen Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Polen. Dr. Bauwens leitete vor 5½ Jahren den Länderkampf Polen — Schweden in Kattowitz. Er besprach sich damals mit dem früheren Vizepräsidenten des polnischen Fußballverbandes Mallow über die Möglichkeiten eines Länderkampfes Deutschland — Polen. Mallow, ein gebürtiger Posener, fand an dem Vorschlag von Dr. Bauwens großes Interesse und setzte sich bei seinem Verband immer und immer wieder für das Zustandekommen dieses Länderkampfes ein. Dr. Bauwens und Mallow blieben seit 1927 im Briefwechsel und beseitigten allmählich die Schwierigkeiten, die dem Abschluß dieses Treffens im Wege standen. Jetzt, nach beinahe sechsjährigen Bemühungen, werden sich die benachbarten Landesverbände im friedlichen Wettkampf auf dem grünen Rasen messen.

BSC 22 brachte 6 Kämpfer in die Zwischenrunde

Wollert (Bochum) setzte sich ebenfalls durch.

Die Meisterschaftsvorrunde der Gruppe 2 im Bochumer Schützenhof gehört der Vergangenheit an. Wie immer, so mußten auch dieses Jahr wieder einige Boxer bei der Meisterschaft wegen Krankheit bzw. Uebergewicht ausscheiden, u. a. Jakubowski 1 u. Reinatz. Im Bantamgewicht lagen drei Meldungen vor. Durch Freilos kam der Herner Bregenstroth kampflos in die Zwischenrunde. Die Zwischenrunde steigt am **3. Dezember in Herne.** Hier trifft Bregenstroth auf Disselbeck, der vorgestern über Burgardt durch technischen k. o. in der 2. Runde Sieger wurde. Voraussichtlich findet der Zwischenrundenkampf der Gruppe 1 (Dortmund) und Gruppe 2 (Groß-Bochum) am 10. in Hörde und die Endrunde am 16. Dezember in Bochum statt.

Die Ergebnisse.

Federgewicht: Wiesberg — Jeftädt (Bochum 19). Mit Eins-Zwei-Schlägen eröffnet Wiesberg den Kampf und Jeftädt kontert links. Bei einem Schlagwechsel am Seil erzielt Wiesberg auf einen Herzhaken Wirkung und Jeftädt bleibt in der Folge immer auf Rückzug. In der Endrunde bekommt Wiesberg Oberwasser. Im Nahkampf unterläuft dem Herner ein Tiefschlag und Jeftädt tritt nach der Zwangspause nicht mehr an. Sieger durch Disqualifikation Jeftädt.

Leichtgewicht: Holl — Ernst (PSV Bochum). Gegen den größeren Polizeiboxer setzte sich Holl alle drei Runden glatt durch. Auf einige Kopfhaken erzielte Holl schon in der ersten Runde Wirkung. Deckt Ernst den Kopf, so landet Holl schwere Körperhaken plaziert. Ernst kommt in der Schlußrunde etwas auf, muß aber an Holl den sicheren Punktsieg abtreten.

Leichtgewicht: Ostkamp — Kalinowski (Sodingen). Wohl den technisch schönsten Kampf lieferten sich diese beiden Gegner. Ostkamp kämpft variierter und wechselt dauernd seine Taktik, Links- und Rechtshaken sowie Gerade zum Kopf und Körper sitzen immer klar im Ziel. Im Schlagwechsel sind Kalinowskis Schläge nicht immer rein. Erst in der Endrunde hat Kalinowski einige lichte Augenblicke, muß aber Ostkamp den klaren Punktsieg überlassen.

Mittelgewicht: Richter — Pfannkuchen (Bochum 19). Vom Gong an geht Richter zum Angriff über, so daß Pfannkuchen zwei Runden lang fast gar nicht aus der Deckung heraus kommt. In der 3. Runde kann Pf. die Deckung nicht mehr beibehalten und muß nun 4 Minuten die schwersten Treffer einstecken. Dank seiner Härte kommt er über die Runden und überläßt Richter nur den Punktsieg.

Halbschwergewicht: Ongsiek — Futter (Wattenscheid 21). Kaum hat der Kampf begonnen, als Ongsiek auf einen Rechtsgeraden zwei linke Kopfhaken folgen läßt, die Futter schwer durchschütteln. Ongsiek setzt nach, aber Futter geht zu Boden und erholt sich. Ongsiek ist gut in Fahrt, er landet die Linke immer um den Bruchteil einer Sekunde eher und klarer als sein Gegner. In der Schlußrunde erzielt Ongsiek auf einige Kopftreffer wieder Wirkung und ist beim Schlußgong klarer Punktsieger.

Schwergewicht: Knur — Marienfeld (Punching Bochum). Fabelhaft punktete Knur seinen Gegner über alle drei Runden aus. Marienfeld klebte förmlich am Mann, um Zeit zu gewinnen. Die Rechte gebrauchte Knur überhaupt nicht. Nach mehreren Linkskontern setzte Knur anschließend linke Kopfhaken an, die Marienfeld sichtlich mitnehmen. Nach Ablauf der Zeit ist Knur hoher Punktsieger.

Bantamgewicht: Disselbeck (PSV Bochum) besiegt Burgardt durch techn. k. o. in der 2. Runde.

Federgewicht: Reichert (Gerthe) besiegt Korte (PSV Bochum) nach Punkten.

Leichtgewicht: Manzik (Punching Bochum) besiegt Langohr durch techn. k. o. in der Endrunde.

Weltergewicht: Wollert (Sodingen) besiegt Jaschk (Gerthe) nach Punkten.

Weltergewicht: Krüger (Gerthe) besiegt Mose (Wattenscheid 21) nach Punkten.

Mittelgewicht: Junkunst (Wattenscheid 21) besiegt Weiland (Punching Bochum) nach Punkten.

Mittelgewicht: Matzko (Gerthe) besiegt Schwarz (Bochum 19) nach Punkten.

Einlagekampf im Mittelgewicht: Zalesnak, Gerthe (Welter) schlägt Schmilewski, Sodingen (Leicht) in der Endrunde k. o., wird aber wegen Nichtbeachtung der Kommandos disqualifiziert. Sieger Schmilewski.

BSC 22 – VfL. Dortmund 11:7 für Herne

Bericht folgt.

Neue Volkskunde und Kultgeschichte

Deutsche volkskundliche Forschung von der Kirche her. Von Hermann Franke, Paderborn.

Deutsche Volkskunde ist uns wieder mehr geworden als ein nur für die sogenannten Heimatfreunde bestimmtes Schildern alter Volkstrachten und Bauernbräuche. Die Renaissance deutscher Kultur, in deren ersten Anfängen wir stehen, will auf dem Gebiete volkskundlicher Forschung den Blick von den peripheren Kleinerscheinungen auf die großen ganzheitlichen Zusammenhänge dieser Forschung mit den Wesens- und Lebensgebieten deutschen Seins hinlenken. Wir werden damit von selbst dazu kommen, gegenüber einer übertriebenen internationalen Betrachtungsweise den Blick wieder mehr auf die eigentlich germanischen Urquellen deutschen Brauchtums, deutscher Sitte und Art zu richten. In diesem Sinne kann man eine stärkere Konzentration dieser Forschung auf die nordisch-germanischen Kulturkreise nur begrüßen.

Es wäre jedoch weit gefehlt, die Restformen des alten germanischen Kulturbildes zum alleinigen Ausgangspunkt volkkundlicher Forschungsarbeit zu machen. Angesichts der riesigen Lückenhaftigkeit in der zuverlässigen Kenntnis südgermanischer Kulturzustände würde sich diese Methode bald in einem gewissen Romantizismus verlaufen. Eine weit ergiebigere Quelle urdeutschen Volkstums tut sich uns auf, wenn wir den Boden des historisch gesicherten christlichen Germanentums betreten. Es ist, gerade unter volkskundlichen Blickpunkten gesehen, völlig falsch, zu glauben, das in unseren Kulturkreis eintretende Christentum habe die germanischen Eigenwerte vernichtet, sie durch lateinische, dem deutschen Wesen widerstrebende Kulturformen abgelöst und die kärglichen Reste der altheidnischen Zeit mit Feuer und Schwert zu beseitigen versucht. Es ist vielmehr so, daß die zeitüberdauernden Anschauungen von deutscher Volkheit gerade durch die christliche Kirche den späteren Geschlechtern erhalten und übermittelt wurden. Sodaß wir, wollen wir die südgermanische Kultur in volkskundlicher Hinsicht erforschen, in der christlichen Kultgeschichte weit mehr Quellen hierzu erschließen können als in der altnordischen Mythologie, die doch immerhin nur die isländisch-nordische Kultur aufleuchten läßt, von der aus wir nur mehr oder minder ungesicherte Schlüsse auf Sein und Werden der spezifisch deutschen-südgermanischen Kultur ziehen können.

Schon vor einigen Jahren konnte Karl Meisen auf die christliche Kirche als volkstumsgestaltenden Faktor hinweisen und dabei zeigen, wie sich auch in der volkskundlichen Fachwissenschaft langsam die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer stärkeren Einbeziehung der christlichen Kultgeschichte in den Arbeitskreis dieser Forschung Bahn bricht. Wie notwendig diese Einbeziehung sei, ist von dem Bonner Germanisten Hans Naumann mehrfach gesagt worden. Man hat sogar behauptet, die kirchliche Volkskunde sei „zweifellos als eines der wichtigsten Sondergebiete von zentraler Bedeutung anzusehen". Das alles kann man heute, in der Stunde einer Wiedergeburt auch der deutschen Volkskunde, nur mit gesteigertem Nachdruck behaupten und vertreten.

Volkskunde und Kultgeschichte. Bei diesem Thema eröffnet sich die Aussicht auf ein ganzes Bündel von Problemen. Eine methodische Sichtung der Aufgaben und Arbeiten müßte vielleicht nach zwei großen Gesichtspunkten erfolgen. Der erste wäre etwa in der Frage formuliert, die Professor A. Mayer-Pfannholz in einer recht instruktiven Arbeit „Liturgie und Volkskunde" aufgeworfen hat: Wie hat das Germanentum die Liturgie aufgefaßt, in sie eingegriffen, von ihr übernommen? Wie hat das Volk in den verschiedenen Epochen der Geitesgeschichte gemäß der geistigen Struktur des jeweiligen Zeitalters sich mit dem Kultproblem der Liturgie auseinandergesetzt, durch Anerkennung, durch Umbiegung, durch Umdeutung, durch Ausweichen, durch Mißachtung oder sonstwie? An zweiter Stelle würden dann die Fragen nach Uebernahmen aus der Liturgie in das Volkstum in die Liturgie stehen.

Bedenken wir, daß gerade in der Kultgeschichte das Herz eines Volkes, eines Stammes oder einer Zeit am vernehmbarsten schlägt. Hier ist ja der Raum, wo die Regungen und Strömungen und Dinge des Alltags in die höhere, geistigere und darum bleibendste Sphäre erhoben werden. Die intimsten Regungen der Volksseele spüren wir dort, wo dieses Volk sich als Gemeinschaft geschlossen aus der Alltäglichkeit heraushebt, sich unmittelbar als Gemeinschaft der Gottheit gegenüberstellt. Da gehen die Dinge des Lebens, die wir in der Volkskunde erforschen wollen, in liturgische Gebärden, Gebräuche, Gebete und Formeln über. Und wenn die profanen Bräuche längst im Lande erloschen sind, lebt in dem zeitenüberdauernden Kult mit seiner an die Ewigkeit gemahnenden Stabilität ihre Seele noch lange fort.

Gerade heute, wo wir wieder an das Wesen der Dinge herankommen wollen, müssen wir bekennen, daß wissenschaftliche Volkskunde und Liturgiewissenschaft auf breitester Bahn miteinander gehen können und müssen. Professor Mayer-Pfannholz hat recht, wenn er sagt, daß in vielen Fällen die eine ohne die andere versagt oder nur zu halben Resultaten kommen muß. Wir freuen uns, daß die Zeiten vorbei sind, da man sich fürchten mußte, mit der Hereinbeziehung des Heiligsten in die wissenschaftliche Forschung nur mitleidiges Lächeln zu erregen! Volkskunde und christliche Kultgeschichte müssen heute einen gemeinsamen Weg beschreiten, denn nur aus diesem Zusammengehen wird die neue deutsche Volkskunde jene Vertiefung erfahren, die sie zu einer Segensquelle für unser deutsches Volk machen kann.

Die Industrie der wächsernen Frauen

Unter den vielen Dingen, die Deutschland in alle Welt ausführt, befinden sich auch Frauen. Keine lebendigen allerdings, denn Frauenhandel wird bei uns streng bestraft, sondern wächserne. An diesem wächsernen Frauenhandel hat allerdings die Devisenabteilung der Reichsbank ein gewisses Interesse. Es handelt sich mit einem Wort um die bekannten wächsernen Modepuppen, wie man sie in allen Modeschaufenstern der Welt vertreten sieht, angetan mit den schönsten und kostbarsten Garderoben, die diese Wachsfrauen vor allen anderen lebendigen Frauen zuerst tragen dürfen.

Der Hauptumschlagplatz für den legalen Frauenhandel befindet sich in Berlin. In der Gegend um den Hausvogteiplatz sieht man so manche kuriose Auslage: in Reih und Glied stehen da die wächsernen Frauen, wie sie die Fabrik verlassen, noch ohne jede Hülle, in jeder Größe und Fülle. Innen, in den Verkaufsstellen können die Interessenten unter vielen Hunderten von Typen und Größen ihre Auswahl treffen. Es ist bei der Herstellung der Wachsfrauen ja von vornherein auf Exportinteressen Rücksicht zu nehmen. Jedes Land hat ja einen anderen Frauentyp und darauf haben die ausländischen Konfektionshäuser bei ihren Bestellungen zu achten.

Diese Modellpuppen werden in besonderen Werkstätten hergestellt, die mit einer großen Anzahl tüchtiger Künstler und Handwerker arbeiten. Denn am laufenden Band lassen sich die Wachsfrauen nicht so ganz herstellen, die Retusche bei den einzelnen Stücken macht oft ebensoviel Arbeit, wie das Gießen der ganzen Frau. Die Hauptsache ist, für die bevorstehende Saison den richtigen Typ zu erspüren. Ist das geschehen, dann wird zunächst ein Probemodell hergestellt und danach die Form für die weiteren Abgüsse angefertigt. Für die äußere Hülle wird zunächst eine Art Skelettguß hergestellt, der dann mit Wachs ausgegossen wird. Damit ist aber die Wachspuppe noch lange nicht verkaufsfertig. Nun erst beginnt die Arbeit des Künstlers. Das Gesicht muß möglichst natürlich aussehen und lebendige Farben haben, das geht bis auf Kleinigkeiten, wie die Wimpern und Zähne und natürlich die Haare, die ja meist nur angedeutet zu werden brauchen, weil die wächsernen Damen selten ohne Hut vor ihr Publikum zu treten pflegen. Die Puppen passieren dann noch verschiedene Kontrollstationen, wo noch nötigenfalls die letzten, feinen Retuschen ausgeführt werden.

Die modernen Schaufensterpuppen sind übrigens nicht mehr aus Wachs wie früher. Das hat sich insbesondere für den Export nach exotischen Ländern sehr nachteilhaft erwiesen, wo ja die Sonne sehr viel heißer brennt als bei uns. Die überseeischen Kunden wollen keine Wachspuppen, die bei 30 Grad im Schatten einfach wegschmelzen, sondern etwas Festes und Dauerhaftes, das auch mal ein wenig Sonne aushalten kann. Zu diesem Zweck wird heutzutage eine neue Modellgelatine verwendet, die alle diejenigen Eigenschaften des Wachses hat, die hier von Wichtigkeit sind, also leichte Modellierbarkeit usw., aber den großen Vorteil, nur bei sehr hohen Hitzegraden zu schmelzen. Es handelt sich bei dieser Gelatine um eine chemische Erfindung, die ängstlich geheimgehalten wird.

Viele tausend dieser Modellpuppen gehen jedes Jahr in alle Welt hinaus. Die deutschen Modellpuppen werden allen anderen, in Frankreich und Amerika hergestellten vorgezogen, weil sie besser, schöner und dauerhafter sind. Wenn man heute in Buenos Aires oder Kapstadt durch die großen Geschäftsstraßen geht, sieht man allenthalben diese wächsernen Frauen „made in Germany".

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 4 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, meine gute Schwester und Tante,

Ww. Caroline Reinartz

geb. Tullaut,

im Alter von 76 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit, nach ölterem Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittent

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne-Holthausen, Wesel, Fröndenberg, Sodingen, den 18. November 1933.

Die Beerdigung ist am Dienstag nachmittag 3,30 Uhr vom Sterbehause, Schadeburgstraße 3, aus zum Friedhof nach Börnig. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7,45 Uhr in der Pfarrkirche zu Holthausen.

Neue Kalender für das Jahr 1934

Bonifatius-Kalender	0.55
St.-Antonius-Kalender	0.55
Christlicher Familienkalender	0.60
Regensburger Marienkalender	0.65
Benzigers Marienkalender	0.80
Koehlers Deutscher Kalender	0.70
Koehlers Flottenkalender	1.30

Kunstkalender

zum Schmuck für Ihr eigenes Heim und als preiswertes Geschenk.

Das Jahr der Andacht	1.—
Schau um Dich — Schau in Dich	1.30
Im Jahreskreis 1934	1.35
Kinderland 1934	1.35
Plischke-Jahrweiser	1.50
Dem Licht entgegen	1.50
Heller Schein	1.50
Sonnige Tage	1.60
Der bunte Jahrweiser	1.60
Schöne Welt	1.60
Vaterland, Deutscher Jahrweiser	1.70
Das schöne Deutschland	1.95
Tier-Kalender 1934	1.95
Lotte-Herrlich-Kalender 1934	1.95
Wanderkalender	2.—
Tier- und Pflanzen-Bildkalender	2.—
Das lachende Jahr	2.—
Deutscher Kinder-Bildkalender	2.—
Deutscher Lied-Kalender	2.—
Deutscher Turn- und Sportkalender	2.—
Deutscher Tierschutz-Bildkalender	2.—
Das schöne Deutschland	2.—
Hunde- und Katzen-Kalender 1934	2.—
Nießen-Kalender	2.10
Deutscher Luftfahrt-Kalender	2.20
Deutsches Land	2.20
Jahrweiser „Schwarz-weiß-rot"	2.25
Sonnenlichter auf dem Jahrespfade	2.25
Max-Baur-Kalender	2.40
Lebensfreude	2.40
Schönheit am Wege	2.40
Popp-Kalender mit herausnehmbaren Kunstkarten	2.50
Werke der Meister zum Jahre des Herrn	2.50
Defner-Kalender 1934	2.50
Mein Vaterland, von Max Baur	2.75
Deutscher Kolonialkalender der Deutschen Kolonialgesellschaft	3.—

Taschenkalender und Abreißkalender

ebenfalls in sehr großer Auswahl.

Alle anderen von Ihnen gewünschten Kalender besorgen wir schnell und zu Originalpreisen.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Rudolf und Erwin Brinkmann und Enkelkinder.

Herne-Holthausen, im November 1933.

Verbrennungs-Magenleiden werden behoben durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4-47)

Kaufe Möbel

Herde sowie ganze Einrichtungen.

Hirschen

Behrensstr. 3, I. Postkarte genügt. Komme sofort. (2030b)

Gut erhaltene **Badewanne** u. Gasbadeofen, m. Zimmerheizung, billig abzugeben. H.-Göring-Str. 10 2. Etage. (3761a)

Gebr. gut nähende Rundschiff-**Nähmaschine** für 40 RM zu verkaufen. (3768a

Herne, Bahnhofstr. 17, 2. Et., geradeaus.

2 berufstätige Herren erhalten 2131b **Zimmer** mit ganzer oder halber Pension in ruhigem Hause, Nähe Shamrockstraße. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abtl. A ist heute unter Nr. 89 und 645 bei der **Firma Gebrüder Hömberg** und der **Firma Louise Grüne, Lederhandlung in Herne** folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Herne, den 15. November 1933.

Das Amtsgericht.

Mehrere erstkl. **Marken-Flügel und Pianos** nur wenig gespielt, geben äußerst billig ab (3764a

Pianohaus Ed. Hilger G.m.b.H. Essen, im Börsenhaus, am Hauptbhf.

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:

Strick- und Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34.
Kunststrickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstr. 26
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Telefon 500 38.
Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Telefon 512 94.
Stuhlflechten: Fritz Kuhnhenne, Riemker Str. 72.

Blindenwerkstatt des Westf. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle nur bei **Arthur Wienholt,** Steinweg 4 (Ruf 512 94). Dakelbst Lager in Bürsten, Besen, Aufnehmern und einschlägigen Artikeln. Reparaturen von Stühlen und Körben werden gut und preiswert ausgeführt.

Guterhalt. 2132b **Schreibmaschine** gegen Radio Apparat (Netzanschluß) zu tauschen gesucht. **Feldkampstr. 18.**

Möbl. Zimmer an 1 od. 2 Perl., für sofort od. später zu vermieten. **Bölck,** Bahnhofstr. 76. (9211?)

Gut möbl. **Zimmer** evtl. mit Klavierbenutzung, mit od. ohne Pension, zu vermieten. Angebote unter S. S. an **Fr. Fust, Sodingen** (Buchhdlg.) M.-Cenis-Str. 303

3–4-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause, mögl. 1. o. 2. Etg. sof. gesucht. Offerten unter L. P. 461 an den Herner Anzeiger.

Rollschrank zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Herner Anzeiger. (2102b)

Eilt! Unwiderruflich 24. u. 25. Nov. **Ziehung**

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Lose zu **50 Pfg.**

Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinne: **12000 6000 5000**

Glücksbriefe mit 6 Losen 3,- RM. (auswärts Porto u. Liste 30 Pfg.)

Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei

Amtenbrink, Köln, Schildergasse 30

Postscheck Köln 604 70.

Dem Körper Nahrung – dem Geiste Bücher